Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (10 Seiten.) — Chicago, Donnerstag, den 1. Mai 1902. — 5 Uhr-Ausgabe. — 14. Jahrgang. — No. 102

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Das rothe Rußland!

Arbeiterbevölkerung eines ganzen Distrikts im Aufstand! — Blutige Kämpfe. — Ein Regiment will nicht gegen Arbeiter vorgehen. — Empörte Bauern schwingen die Brandfackel. — Schloß des Herzogs von Oldenburg zerstört.

St. Petersburg, Dienstag, 29. April. „Chateau de Romone", das berühmte Schloß des Herzogs Alexander von Oldenburg im Gouvernement Woronej, Südrußland, ist von empörten Bauern niedergebrannt worden. Diese haben so ziemlich das ganze Gut ruinirt.

Der Herzog ist der Schwiegervater der Schwester des Zaren, Olga, welche im vorigen Jahre seinen Sohn, den Herzog Peter, heirathete.

Kopenhagen, Dänemark, 1. Mai. Eine Depesche an das hiesige Blatt „Politiken" aus Rußland — welche an der deutschen Grenze aufgegeben wurde — meldet, daß sich jetzt die Arbeiter-Bevölkerung des ganzen Distriktes zwischen Moskau und Wladimir, im mittleren Rußland, im Aufstand befindet!

Es sind zahlreiche Zusammenkünfte zwischen den Arbeitern und den Truppen vorgekommen, und viele Personen wurden dabei getödtet oder verwundet.

Ein Ulanen-Regiment, welches vom Oberst Morosew befehligt wird, weigerte sich, gegen die Arbeiter vorzugehen!

Ueber 400 Todte!

Wirbelsturm zerstört indische Städte.

Kalkutta, Ostindien, 1. Mai. Ein Wirbelsturm hat die berühmte Stadt Dacca (150 Meilen nordöstlich von Kalkutta, früher Hauptstadt von Bengalen) und verschiedene benachbarte Städte verheert.

416 Menschen wurden dabei getödtet. Die Ernten im ganzen Distrikt sind zerstört.

Diesmal Beide freigesprochen.

Ende des dritten Krosigk-Mord-Prozesses.

Berlin, 1. Mai. Zur fast allgemeinen Befriedigung des Publikums sind im dritten kriegsgerichtlichen Prozeß wegen der Ermordung des Dragoner-Rittmeisters v. Krosigk in Gumbinnen die beiden Angeklagten, Unteroffizier Hickel und Unteroffizier Marten, freigesprochen worden. Sie waren des Mordes und der Meuterei beschuldigt gewesen.

Im zweiten Prozeß — nachdem der erste resultatlos verlaufen — war bekanntlich Marten zum Tode verurtheilt worden. Es wurde sowohl von der Vertheidigung gegen dieses Verdikt, wie von der Verfolgung gegen die Freisprechung Hickels Berufung eingelegt. Das extremste militärische Element hatte lediglich im Interesse der Disziplin eine Verurtheilung gewünscht; aber der Kriegsgerichtshof erachtet im dritten Prozeß die Beweise gegen beide Angeklagte für entschieden unzulänglich. Auch wurden neue Zeugen gefunden, deren Aussagen den Verdacht der Thäterschaft auf eine andere, bis jetzt nicht ermittelte Person lenkten.

Der Maitag in Europa.

Die üblichen Arbeiter-Kundgebungen. — Streik in Kopenhagen.

Rom, 1. Mai. Die gewöhnlichen Arbeiter-Mai-Kundgebungen sind in ganz Italien, soweit bekannt, vollkommen ordnungsmäßig verlaufen. Hierorts nahmen etwa 15,000 Arbeiter an einer Versammlung theil.

Paris, 1. Mai. Der Maitag verläuft hier ruhig, und es finden nicht viele Arbeits-Einstellungen statt. Nachrichten aus den Provinzen melden bis jetzt blos, daß allgemeine Ruhe herrscht.

Kopenhagen, Dänemark, 1. Mai. Die Gewerkschaftsarbeiter, welche im Freihafen von Kopenhagen angestellt sind, gingen heute an den Streik, aus Sympathie mit dem Dockarbeiter- und Matrosen-Streik gegen die Schiffe, welche vom Dampfschiff-Besitzer-Verband kontrollirt werden. Letzterer Ausstand ist mittlerweile auf alle dänischen Häfen ausgedehnt worden, ausgenommen Esbjorg, an der Küste von Jütland, wo die Dock-Arbeiter sich weigerten, mitzuthun.

Die genesende Königin.

Im Haag, 1. Mai. Das heutige Bulletin aus dem Schloß Loo besagt, daß das Befinden der Königin Wilhelmina anhaltend ein zufriedenstellendes ist.

Im Wahnsinn!

Marietta, O., 1. Mai. Frau Florence McKinney, Gattin von Benjamin J. McKinney, dem Redakteur der „Marietta Times", beging heute Selbstmord durch Erhängen. Sie nahm eine sehr geachtete Stellung in der Gesellschaft ein und hinterläßt eine große Familie. Ein Wahnsinns-Anfall führte sie zu der schrecklichen That.

Aus Onkel Sams Kassabuch.

Washington, D. C., 1. Mai. Der monatliche Ausweis des Bundes-Schatzamtes enthält u. A. folgende Zahlen:

Einnahmen im April	$ 1,658,001
Ausgaben im April	1,600,000
Gesammt-Einnahmen in diesem Jahre	465,876,270
Gesammt-Ausgaben in diesem Jahre	400,224,909
Verfügbare Baar-Bilanz	184,780,083
Depositen in Nationalbanken	120,444,691

Inland.

Der Mai ist gekommen,

Die Leute stehen aus. — Es stockt d'rum die Arbeit so manchen Bau's.

New York, 1. Mai. Maschinenbauer und „Bendmen" in einem Dutzend großer Säge- und Modellirmühlen drüben im New Jerseyer County Hudson stellten heute die Arbeit ein. Sie verlangen eine einheitliche Lohn-Rate von $2.50 für einen Arbeitstag von 8 Stunden.

Die Versöhnungs-Konferenz von Vertretern der Kohlengrubenbesitzer und des Grubenarbeiter-Verbandes hat sich vertagt, ohne eine Einigung betreffs der vorliegenden Differenzen erzielt zu haben. Die beiden Komites werden zwar wieder in Sitzung treten, um zu versuchen, irgend ein Uebereinkommen zu treffen; aber es ist noch kein Tag dafür bestimmt worden.

Paterson, N. J., 1. Mai. Ungefähr 600 Bauschreiner sind hier am Ausstand, welcher sich allmälig weiter ausdehnt. Jeden Augenblick wird auch ein Streik der Bauhandlanger, sowie der Elektrizitäts-Arbeiter erwartet. Der Färber-Ausstand dauert fort; aber die Simpson'sche Firma hat das Abkommen der Arbeiter unterzeichnet.

Buffalo, N. Y., 1. Mai. An die 2000 Bauschreiner und 500 Installateure gingen hier heute an den Streik, um eine Lohnerhöhung zu erzwingen. 14 Meister, welche zusammen ungefähr 1000 Mann beschäftigen, blieben vom Ausstand verschont, da sie noch gestern die Forderung der Bauschreiner bewilligt haben.

Rochester, N. Y., 1. Mai. Ein Streik der organisirten Kohlenwagen-Fuhrleute für höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit ist hier im Gange.

Pittsburg, 1. Mai. Etwa 12,000 Arbeiter verschiedener Branchen sind heute behufs Lohnerhöhung und Arbeitszeit-Verkürzung an den Streik gegangen.

Der Ausstand der Installateure (Plumbers) wurde noch im letzten Augenblick abgewandt, da die Meister die geforderte Lohnerhöhung bewilligten. Aber viele Baugewerbe-Arbeiter sind am Ausstand, und es sollen die Arbeiten an sämmtlichen großen Neubauten dahier zum Stillstand gebracht werden. Eine Anzahl leitender Architekten hat die Entgegennahme von Angeboten für neue Arbeiten eingestellt und den Kontraktoren Verschiebung der Ausführung bereits eingegangener Kontrakte auf unbestimmte Zeit angekündigt. Die größten Hobelmühlen wollen vorläufig zumachen.

(Später:) Eine Anzahl Firmen bewilligte die Forderungen der Arbeiter, und augenblicklich sind nicht mehr, als 8000 Mann hier am Ausstand, sämmtlich Zimmerleute oder Bau-Eisenhandwerker.

Youngstown, O., 1. Mai. Zweitausend Baugewerbe-Arbeiter dahier gingen heute an den Ausstand, um den 8stündigen Arbeitstag und eine Lohnerhöhung zu erzwingen. Einige der kleineren Kontraktoren bewilligten die Forderungen der Leute.

Cincinnati, 1. Mai. Die Elektrizitäts-Arbeiter dahier beschlossen, sämmtlich die Arbeit einzustellen, wenn nicht der achtstündige Arbeitstag und $3 pro Tag gewährt werden. (Statt $2.66 pro Tag für neunstündige Arbeitszeit.)

Cleveland, 1. Mai. Im Hauptquartier des Verbandes der „Structural Iron & Steel Workers" wurde mitgetheilt, daß etwa 500 Arbeiter dieses Verbandes, die in verschiedenen Ohioer Städten von der American Bridge Co. bedienstet waren, die Arbeit niedergelegt haben.

In unserer Stadt sind nicht mehr, als 100 Mann in die Geschichte verwickelt, und ebenso viele in Akron.

Toledo, O., 1. Mai. Ein Eisengießerstreik behufs Lohnerhöhung ist hier ausgebrochen.

St. Paul, 1. Mai. Dreihundert Zimmerleute legten hier die Arbeit nieder, um den achtstündigen Arbeitstag und einen höheren Lohn zu erringen. Andere Gewerbe mögen in den Ausstand verwickelt werden; die Plumbers haben bereits eine Forderung auf Lohn-Erhöhung gestellt.

Toronto, Ont. (Kanada), 1. Mai. Ueber 1000 Arbeiter verschiedener Gewerbe, meistens aber Baugewerbe, gingen heute an den Streik. Am 8. Mai wollen auch die Schriftsetzer und Maschinisten an den verschiedenen Zeitungen die Arbeit niederlegen.

Zwei Schiffe gestrandet.

Erzlager machen die Kompasse unzuverlässig.

Duluth, Minn., 1. Mai. Durch die Erzlager an der nördlichen Küste des Superior-Sees wurden der Kompaß des Dampfers „Tempo" und der des Schuners „Aurora" abgelenkt, sodaß sie zwanzig Meilen von Duluth die Richtung verloren und auffuhren. Beide sitzen jetzt auf felsigem Grunde fest. Es wehte zur Zeit kein Wind, aber ein starker Nebel herrschte. Vor vier Jahren strandete die „Tampa" fast auf derselben Stelle.

Erzbischof Corrigans Befinden.

New York, 1. Mai. Heute ist das Befinden des, an Lungen-Entzündung erkrankten Erzbischofs Corrigan ein bedeutend besseres. Obwohl er noch immer schwach ist, kehren seine Kräfte allmälig wieder, und sein Apetit an Speisen nimmt zu. Die Aerzte sagen baldige Genesung voraus.

Noch ein Kriegsgericht.

Gegen einen der „Wasserkur"-Offiziere.

Washington, D. C., 1. Mai. Dem Präzedenzfall folgend, welcher durch die kriegsgerichtliche Prozessirung des Generals Smith in Manila geschaffen wurde, hat der Präsident, durch den Kriegssekretär Root, die kriegsgerichtliche Prozessirung des Majors Edwin F. Glenn vom 5. amerikanischen Infanterie-Regiment angeordnet. Glenn ist einer der Offiziere, welche in den Zeugen-Aussagen vor dem Philippinen-Ausschuß des Senats angeschuldigt wurden, die berüchtigte „Wasserkur" an Eingeborenen der Philippinen-Inseln anbefohlen oder vollstreckt zu haben.

Fastete sich zu Tod,

Um nicht den Nasenkrebs zu kriegen!

LaGrange, Ind., 1. Mai. Frau Mary Hall ist gestorben, nachdem sie 50 Tage lang gefastet hatte. Dies that sie auf den Rath eines „Arztes" hin, der ihr vor mehr als 25 Jahren gegeben wurde. Damals wurde ihr gesagt, daß sie den Nasenkrebs kriegen und daran sterben werde, wenn sie sich nicht möglichst der Nahrung enthalte. Sie hat seitdem schon öfter kürzere oder längere Zeit gefastet; aber vor 50 Tagen stellte sie das Essen gänzlich ein, in dem Glauben, daß der Nasenkrebs sie unmittelbar bedrohe und nur hierdurch vertrieben würde. Kein Mensch konnte sie davon abbringen.

Man untersuchte die Leiche, und es wurde festgestellt, daß sich alle Organe in vollkommen gesundem Zustand befanden.

57. Kongreß

Washington, D. C., 1. Mai. Senator Patterson von Kolorado brachte eine Resolution ein, welche den Kriegssekretär anweist, dem früheren Zivilgouverneur der Philippinenprovinz Tayabas, Mayor Gardener, per Kabel zu befehlen, nach den Ver. Staaten zurück zu kehren, um als Zeuge vor dem Philippinenkomite zu erscheinen. In der Einleitung zu der Resolution wird gesagt, daß das Komite mit Parteivotum beschlossen habe, nicht die sofortige Heimreise des Majors Gardener zu fordern.

Es gab darüber eine längere Debatte.

Das Abgeordnetenhaus nahm die landwirthschaftliche Verwilligungsvorlage an, desgleichen die vom Abg. Goldfogle eingereichte Resolution, welche den Staatssekretär anweist, festzustellen, ob die russische Regierung amerikanischen Bürgern jüdischen Glaubens den Aufenthalt in ihrem Lande verbietet.

Washington, D. C., 1. Mai. Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung der Verwilligungs-Vorlage für den Distrikt Kolumbia fort. Im Laufe der Debatte hielt Shattuc von Ohio eine längere Rede über die Arbeiterverhältnisse des Landes.

Es wurde eine Reihe Vorlagen angenommen, darunter eine, die bestimmt, daß ungenügend frankirte Postsachen dritter und vierter Klasse nicht an den Absender zurückgeschickt werden sollen.

Müssen blos blechen.

Die verurtheilten Radaubrüder des Kreuzers „Chicago."

Rom, 1. Mai. Der amerikanische Botschafter Von Meyer besprach sich mit dem italienischen Minister des Auswärtigen, Prinetti, hinsichtlich der, wegen einer Rausch-Keilerei und Widerstandes gegen die Polizeigewalt in Venedig verurtheilten Offiziere des amerikanischen Kreuzerbootes „Chicago". Es wurde vereinbart, daß die Verurtheilten heute oder morgen freigelassen werden sollen, unter der Bedingung, daß sie Schadenersatz-Gelder im Gesammt-Betrag von 2000 Doll. zahlen. Die Haftstrafen werden vom König erlassen werden.

Der amerikanische Admiral Crowninshield, welcher bald in den Mittelmeer-Gewässern eintrifft, dürfte aber noch ein Kriegsgericht über die Leute anordnen.

Venedig, 1. Mai. Die verurtheilten Offiziere vom amerikanischen Kreuzerboot „Chicago" entschädigten heute Nachmittag die, von ihnen bei dem Radau geschädigten Personen, und auch der Staatsanwalt von Rom telegraphirte, daß alle gesetzlichen Hindernisse für die Begnadigung der Gefangenen jetzt gehoben seien. Man erwartet jeden Augenblick die Freilassung der Letzteren.

Lokalbericht.

Der Entführung bezichtigt.

Detektive Rooney verhaftete heute in einem Zimmer des Lincoln Hotels, an Van Buren und State Straße, wegen angeblicher Entführung, den 18jährigen Rawley Holland, und seine angeblichen Opfer, May und Alice Wheeler, 17 und 15 Jahre alt. Den Haftbefehl hatte die Mutter der jungen Mädchen, wohnhaft Nr. 185 Clark Straße, erwirkt. Die beiden Schwestern weinten herzbrechend, als sie verhaftet wurden, und erklärten, daß sie es vorzögen, mit Holland in die Wüste zu ziehen, als unter dem elterlichen Dache zu leben. Im Uebrigens weigerten sich die Verhafteten, irgendwelche Angaben zur Sache zu machen. Sie wurden dem Richter Hall vorgeführt, der ihr Verhör auf acht Tage verschob.

Aus den Polizeigerichten.

Im Polizeigericht in der Revierwache zu Hyde Park verursachte Patrick McCann heute durch seine Mittheilung, daß er gerade von den Blattern genesen sei, eine allgemeine Flucht; nur Polizeirichter Quinn hielt Stand. McCann erzählte, er habe wegen seiner Krankheit und Mittellosigkeit kein Obdach finden können, bis die Kostwirthin Frau Chas. Payers, Nr. 9439 St. Lawrence Ave., sich schließlich seiner erbarmt habe, da er versprach, sobald er Arbeit gefunden hätte, seine Schuld zu bezahlen. Gestern habe er in einer Gießerei in Süd-Chicago endlich Arbeit gefunden. Die Kostwirthin habe aber fälschlicher Weise geglaubt, er wolle mit dem Kostgelde durchbrennen und habe ihn festnehmen lassen. Er wurde freigesprochen.

James McNally und Frank Wilson, welche vor einigen Abenden angeblich in räuberischer Absicht in die Wohnung von Frl. Minnie Johnson, Nr. 13 Peoria Str., eindrangen, die Dame gewürgt und drei Stunden gefangen gehalten haben sollen, wurden heute von Polizeirichter Eberhardt wegen ungenügender Beweise freigesprochen. Beide behaupteten, gar nicht in jener Gegend gewesen zu sein.

Vor Jahresfrist hatte Morris Hurtz, 203 W. 12. Str., im Streit Barnett Schreiber, 276 West Taylor Str., angeblich einen Backstein an den Kopf geworfen. Schreiber soll infolge dessen irrsinnig geworden sein und zur Zeit im County-Hospital mit dem Tode ringen. Die gegen Hurtz erhobene Anklage im Kriminalgericht wurde abgewiesen, Frau Schreiber und ihre Kinder wollen aber von einem Verhandlungstermin nie Nachricht erhalten haben. Frau Klain, eine Tochter Schreibers, ließ Hurtz nun unter der Anklage, sie schmutzig beschimpft und auch ihre Mutter und Geschwister verfolgt zu haben, verhaften. Im Polizeigericht an der Maxwell Str. wurde der Fall heute nur theilweise verhandelt und dann bis zum 6. Mai verschoben.

Frau Nellie Buck von Berwyn, welche, wie an anderer Stelle berichtet, unter der Anklage verhaftet wurde, D. D. Hicks auf offener Straße durchgepeitscht zu haben, mußte heute von Richter Hurley straffrei entlassen werden, da der Kläger nicht zur Verhandlung erschienen war.

Frank Janusch, Nr. 614 17. Straße, und ein Freund waren gestern Abend auf einer Hochzeitsfeier, durften aber am Festmahl nicht mit theilnehmen; sie suchten sich in einem Heuschober, 18. und Wood Straße, eine Ruhestatt. Davon vernahm Polizist Robert Sutherland. Leise schlich er sich hinzu. Janusch' Freund sah ihn und sauste im nächsten Augenblick die Vorrichtung, in der Heu befördert wurde, hinab. „Good-bye", sagte er höhnisch. „Warte, Hallunke!" rief der Blaurock und sauste nach. Schon streckte er den Arm nach dem Flüchtling aus, der vergebens die Thür zu öffnen versuchte, da sauste dieser durch eine zweite gleiche Vorrichtung ins unterste Stockwerk und sprang aus einem Fenster, als gerade auch Sutherland auf gleichem Wege unten anlangte. Janusch wurde dafür in unangenehmer Weise aus seinen „Hochzeitsträumen" erweckt und heute von Polizeirichter Dooley um die Kosten gestraft.

Erhalten eine Gnadenfrist.

Trotzdem die Lizensen den neun Wirthschaften in Hyde Park, welche bisher die Zustimmung der vorgeschriebenen Anzahl von Grundbesitzern nicht zu erlangen vermochten, heute ablaufen, so soll vorläufig doch kein Versuch gemacht werden, die Schließung dieser Wirthschaften zu erzwingen. Die Stadtverwaltung will ihnen noch eine letzte Gelegenheit zu dem Versuch geben, die Einwilligung der vorgeschriebenen Anzahl von Grundbesitzern zu erlangen.

Kent hat gesiegt.

Der stadträthliche Ausschuß für Wahlbeanstandungen wird dem Stadtrath berichten, daß die von ihm vorgenommene Nachzählung der Stimmen ergeben hat, daß „Blind Billy" Kent mit einer Pluralität von 125 Stimmen in der 4. Ward zum Alderman gewählt worden ist. Seine Wahl war von Jas. P. Crowley beanstandet worden.

Kurz und Neu.

* Die Anwälte P. H. O'Donnel und James T. Brady stellten sich heute in Begleitung mehrerer ihrer Bureauangestellten vor Richter Baker ein. Sie stellten in Abrede, daß Ben Ettleson und Barney Graff ihre Schwindelgeschichten in dem Bureau der Firma O'Donnel & Brady ausgeheckt hätten, wie Ettleson dies bekanntlich in der gestrigen Verhandlung behauptet hat.

* Mayor Harrison ist ersucht worden, die 71 Jahre alte Mary Valentine zu begnadigen, welche vor kurzem auf die Veranlassung ihres eigenen Sohnes hin verhaftet und wegen angeblicher Trunkenheit nach der Bridewell geschickt wurde. Angeblich soll ihr Sohn, der städtische Polizist W. G. Valentine, seine alte Mutter nur haben verhaften lassen, um der Nothwendigkeit enthoben zu sein, für ihren Unterhalt sorgen zu müssen.

Wüthiger Gaul.

Der Schankwirth Harrigan und Dr. Friedman haben ein Abenteuer eigener Art mit einem durchbrennenden Gaul zu bestehen, der schließlich von Detektive Cody zum Halten gebracht wird.

Ein durchbrennendes, vor einen Ablieferungswagen gespanntes Pferd, verursachte heute Vormittag gegen neun Uhr beträchtliche Aufregung an 35. Str. und Rhodes Ave. Eine Anzahl Straßengänger und Schulkinder entgingen nur mit knapper Noth dem Schicksal, überfahren zu werden, auch wurden mehrere Zusammenstöße mit anderen Fuhrwerken nur um Haaresbreite vermieden. John J. Harrigan, der Besitzer des Columbia Hotels und Inhaber einer Wirthschaft an 31. und State Str., versuchte dem Pferde in die Zügel zu fallen, wurde aber von dem rabiaten Gaul attackirt, zur Flucht genöthigt und verfolgt. Dr. J. A. Friedman, ein Mitglied des Aerzte-Stabes des County-Hospitals, eilte ihm zu Hilfe, fiel aber, und wäre beinahe zu Tode getrampelt worden. Dem Detektive James Cody von der Revierwache an Stanton Ave. gelang es schließlich, das Pferd an 35. Straße und Cottage Grove Ave. zum Halten zu bringen.

Es war gegen halb 9 Uhr, als Harrigan, der sich auf dem Wege nach seiner Wirthschaft befand, zuerst des dahinstürmenden Gaules ansichtig wurde, der einen Ablieferungswagen hinter sich herschleifte. Da kaum zwei Straßengevierte entfernt eine Anzahl Zöglinge der Doolittle-Schule auf der Straße spielten, die in Gefahr waren, überfahren zu werden, so sprang Harrigan, mit seinen Armen in der Luft umherfuchtelnd, dem Pferde entgegen. Dieses aber ließ sich nicht einschüchtern und stürmte direkt auf Harrigan los. Letzterer wurde nun knieschwach und sprang zur Seite. Als er sich umblickte, sah er zu seinem Entsetzen, daß das vertrackte Biest mit weit vorgestrecktem Kopfe und aufgerissenem Maule hinter ihm her war. Harrigan lief, als ob ihm der leibhaftige Gottseibeiuns im Nacken säße, auf den Bürgersteig und sprang dann mit gewaltigem Satze in die Light'sche Apotheke. Er schlug die Thür hinter sich zu und sah, wie der Gaul ihm zu folgen versuchte. Die Räder des Ablieferungswagens aber prallten gegen den Granitbürgersteig. Der Gaul besann sich nun eines Besseren, machte eine Seitenwendung und lief auf dem Bürgersteige in östlicher Richtung davon.

Dr. Friedman, der Harrigans Nothlage erkannt hatte, war inzwischen dem Pferde entgegen gelaufen. Dr. Friedman trug einen Zylinder und ein Besteck. Letzteres schwang er drohend dem Gaul entgegen, der sich aber wieder nicht ins Bockhorn jagen ließ. Um nicht über den Haufen gerannt zu werden, sprang er im letzten Augenblick zur Seite, glitt aus und purzelte der Länge nach hin. Sein Besteck ging in die Brüche und der gesammte Inhalt fiel auf die Straße. Dr. Friedman aber entging nur um Haaresbreite dem Geschick, unter Rosseshufen und Wagenrädern sein Leben auszuhauchen.

Detektive Cody hatte mehr Glück. Es gelang ihm, die nachschleifende Leine zu packen, und er hielt sie krampfhaft fest, obgleich er eine Strecke weit mitgezerrt wurde, bis es ihm gelang, sie um eine Telegraphenstange zu wickeln. Der Gaul wurde mit jähem Rucke zum Halten gebracht.

Man vermuthet, daß der Gaul vor einem Sprenkelwagen scheute und durchbrannte, während sein Kutscher in der Nähe anderweitig beschäftigt war.

Kurz und Neu.

* Richter Pond überwies heute binnen drei Stunden 25 Insassen des Detention-Hospitals der Irrenanstalt. Keiner der Fälle hat besonderes Interesse.

* Heute ist der letzte Tag, an welchem Steuern ohne Strafzuschlag bezahlt werden können. Von morgen ab wird der County-Schatzmeister einen Zuschlag von 1 Prozent erheben.

* Thomas McNally, der gestern, wie an anderer Stelle berichtet, von Frau Addie P. Evans bezichtigt wurde, sich an der Beraubung des Chicagoer Postamtes betheiligt zu haben, sprach heute, wie er versprochen hatte, in dem Bureau des Postinspektors Stuart vor, von dem er einem Verhör unterworfen wurde. Es ist nicht bekannt, zu welchen Schlüssen Inspektor Stuart gelangte, doch scheint er der Ansicht zu sein, daß McNally des ihm zur Last gelegten Verbrechens nicht schuldig ist. Es hatte sich auch vor dem Inspektor George W. Phalin, von der Firma Phalin, Bennett & Co. eingefunden, dessen Fuhrwerk Frau Evans angeblich in der Nacht, in welcher der Raub verübt wurde, hinter McNallys Behausung gesehen haben will. McNally behauptet, daß Frau Evans aus Rache, weil er sich mit ihr gezankt hatte, gegen ihn die Anklage erhoben habe. Phalin theilt diese Ansicht.

— Die Luftkur. — Aron (zu Moses, der einen sehr defekten Regenschirm aufgespannt trägt): „Moses, wozu machste 'ne Luftkur?" — Wie? Ich?" — Aron: „Na, Du! Als De doch hast sogar 'n Schirm mit Ventilation!"

Ein Geheimpolizist erschossen.

Bei einem Versuche, eine Verhaftung vorzunehmen.

Geheimpolizist Patrick Duffy von der Revierwache in den Viehhöfen wurde heute Nachmittag nach 2 Uhr bei einem Versuche, an der 46. Str. und Emerald Avenue zwei junge Männer zu verhaften, von einem derselben erschossen.

Seine Leiche wurde nach dem Inerney'schen Bestattungsgeschäft gebracht. Die Thäter entkamen. Die ganze Polizei ist aufgeboten worden, um sie zu suchen.

Duffy befand sich in der Nähe der Mordstätte, als er durch das laute Gebahren einer Schaar junger Leute nach der 46. Str. gelockt wurde. Er befahl ihnen, sich zu zerstreuen, und Alle bis auf zwei folgten dem Befehl. Diese ließen sich mit dem Beamten in einen Wortwechsel ein. Schließlich sahen Augenzeugen, wie einer derselben einen Revolver zog. Der Geheimpolizist griff nach seiner eigenen Waffe, ehe er aber dieselbe ziehen konnte, fiel ein Schuß.

Ehe der Polizist fiel, wurde ein zweiter Schuß abgegeben. Beide Kugeln trafen und der Beamte fiel auf die Straße nieder. Dabei fiel sein eigener Revolver ihm aus der Tasche. Dann entflohen die beiden Burschen.

Sie liefen nach einer Gasse, welche von der Emerald Ave. abzweigt, und verschwanden hinter einer Reihe Gebäude.

Zeugen der Mordthat eilten dem Polizeibeamten zu Hilfe. Dieser lag auf dem Gesicht. Als man ihn umdrehte, fand man, daß er todt war.

Inzwischen war die Revierwache in den Viehhöfen benachrichtigt worden und wenige Minuten später traf Kapitän Hayes mit einer Anzahl Polizisten auf dem Patrolwagen ein. Inspektor Hunt übernahm um 2½ Uhr die Leitung der Verfolgung der Mörder.

Diese werden als junge Leute beschrieben; es sollen Mitglieder derselben Bande sein, welche Polizist M. J. Gallery angriffen; bei jener Gelegenheit wurde M. J. Lowney erschossen.

Gallery wurde damals schwer mißhandelt, und hat erst heute den Dienst wieder antreten können.

Bei dem Inquest über Lowney versuchten dessen Freunde Gallery für den Mord verantwortlich zu machen. Er wurde aber freigesprochen.

Dreiviertelstunde nach der Ermordung Duffys wurden bereits zwei Burschen auf allgemeine Verdachtsgründe hin verhaftet.

Duffy gehörte seit 1891 zur Polizei; er war 37 Jahre alt, und wohnte mit seiner Familie Nr. 2190 Archer Ave.

Verlangt ein Herzenspflaster.

Louis P. Roenitz, ein in Diensten der American Hide & Leather Company stehender Verkäufer, ist von Frl. Maud Dast, von Nr. 131 Ashland Boulevard, wegen angeblichen Bruchs eines ihr gemachten Heirathsversprechens, auf $1000 Schadenersatz verklagt worden.

Der im Kreisgericht eingereichten Klageschrift zufolge, machte Klägerin im Juli vorigen Jahres die Bekanntschaft des Angeklagten, der Breschen in ihr Herz schlug und ihr Jawort erhielt. Es folgten selige Wochen. Mondscheinfahrten wechselten mit Vergnügungen soliderer Art ab, bis eines schönen Tages Frau Roenitz von einer Vergnügungsreise aus Europa zurückkehrte, und der Brautstand mit allen seinen Herrlichkeiten ein Ende nahm.

Sie erhielt angeblich einen kühlen Brief von Roenitz, in dem er sie ersuchte, ihn in Zukunft vollständig zu ignoriren, und ihn zu vergessen. Er glaube, daß sie ihm diese kleine Rücksicht schulde. Er könne nun 'mal nicht anders handeln, und es sei am Besten, so gut es eben ginge, sich den Verhältnissen zu fügen.

Frl. Drast behauptet auch, daß Roenitz ihr eine Wohnung eingerichtet, ihr Pferd und Buggy zur Verfügung gestellt, und ihr Kredit in einem Detail-Geschäft verschafft habe. Er versprach angeblich am 11. Juli, daß er sie heirathen werde. Die Hochzeit sollte angeblich im August stattfinden.

Herr Roenitz stellt alle diese Behauptungen in Abrede, und betheuert, daß er niemals versprochen habe, Frl. Dast zu heirathen. Er sei überzeugt, daß die Klägerin keine Beweise für die Wahrheit ihrer Angaben beibringen könne.

Versteht mit Bettlern umzugehen.

Bei einem Berliner Millionär, einem urwüchsigen „Spreeathener", der sich trotz seines Reichthums vor keiner Arbeit scheut, klingelte es. Ein junger Mensch bittet um eine kleine Gabe, vor ihm steht im Schlafrock der reiche Mann. „Wat, Jeld willste ha'm? Zum Versaufen natierlich. Arbeet haste nich? Komm mal mit runter, mein Jungeken, jleich sollste welche ha'm." Ob er wollte oder nicht, der erschrockene Bettler mußte mit auf den Hof und eine volle Stunde lang unter der stummen Aufsicht des als Original bekannten Millionärs den Pferdestall reinigen. Er ließ ihn nicht mehr aus den Fingern. „So, mein Sohn, nu komm mal mit ruff . . . Mutter, hier is Eener, der jearbeet' un mächt'jen Hunger hat, nu laff' mal orn'tlich wat anfahren!" Gierig verschlang der Bettler, was man ihm vorsetzte: Hunger hatte er also wirklich. Die Miene des Millionärs hellt sich auf; er bot dem Manne mehr Arbeit an, gab ihm ein paar Groschen und bestellte ihn zum anderen Morgen. Wer bis heute nicht gekommen ist, war der Bettler.

Ist widerhaarig.

Voorhees beruft sich dem Staatsanwalt gegenüber auf seine Rechte.

O'Donnell und Gallagher stellen Bürgschaft.

„Senator" Oskar C. Voorhees, welcher einer der Geschworenen im zweiten Klagefall der Stadt gegen die Union Traction Co. war und dringend verdächtig ist, ebenfalls bestochen gewesen zu sein, wurde heute Vormittag an Monroe Straße von Detektives der Staatsanwaltschaft verhaftet und sofort dem Staatsanwalt vorgeführt. Bekanntlich hatte er schon in der letzten Woche halb und halb ein Geständniß abgelegt, war aber mit einem Mal verschwunden, als er nochmals vom Staatsanwalt vernommen werden sollte. Nach der Angabe von Staatsanwalt Deneen hat er jetzt untrügliche Beweise dafür, daß auch in dem zweiten Prozeß die Mehrzahl der Geschworenen bestochen worden war, und zwar soll die Verschwörung in dem Quartier der County-Demokratie an der Randolph Straße ausgeheckt worden sein.

Der Hauptmacher bei der ganzen Geschichte soll aber „Bill" Gallagher gewesen sein. Die Untersuchung wird heute fortgesetzt und es sollen weitere Enthüllungen in Aussicht stehen.

Das Verhör, welches Staatsanwalt Deneen mit Voorhees anstellte, soll einen für die Staatsanwaltschaft unbefriedigenden Verlauf genommen haben. Voorhees gab zu, daß er am Morgen des Tages, an welchem die Verhandlung stattfand, in dem Gerichtshof von Richter Woods mit Gallagher zusammentraf. Als der Staatsanwalt von Voorhees wissen wollte, was zwischen ihm und Gallagher vorgegangen sei, weigerte sich Voorhees, der früher Anwalt in Dakota gewesen sein will, zu antworten, da er nicht unter Anklage gestellt worden, somit auch nicht verpflichtet sei, die Fragen zu beantworten. Es blieb dem Staatsanwalt daher nichts anders übrig, als den widerhaarigen Zeugen laufen zu lassen, bis auf Weiteres wenigstens.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft widerrief heute Richter Chetlain die Haftbefehle, welche er am letzten Samstag gegen Wm. J. Gallagher und John O'Donnel erlassen. Sie erschienen heute in Begleitung von Bürgen im Gericht, um Bürgschaft für ihr Erscheinen bei der Verhandlung der Anklage zu stellen, welche die Großgeschworenen gegen sie erhoben haben. Herbert Rotherh, gegen welchen die Großgeschworenen ebenfalls Anklage erhoben, glänzte dagegen durch Abwesenheit, und der Richter erklärte die für sein heutiges Erscheinen vor Gericht gestellte Bürgschaft in Höhe von $3000 für verfallen. Später erbot er sich durch seinen Anwalt neue Bürgschaft zu geben und versprach, im Falle ihm dies gestattet werde, sich freiwillig dem Gericht zu stellen. Der Widerruf der gegen Gallagher und O'Donnel erlassenen Haftbefehle war nur Formsache. Die Haftbefehle sind jetzt, nachdem die Beiden in Anklagezustand versetzt worden sind, sowieso hinfällig geworden. Die Bürgschaft für Rotherh hatte A. J. Toolen gestellt.

Wie Staatsanwalt Deneen heute angab, sei jetzt klar erwiesen, daß Chris. Miller, der Privatsekretär von Robert Burke, jedem der Leute, welche er am Morgen der Verhandlung des zweiten Klagefalles Gallagher zuschickte, eine Bezahlung von $5 in Aussicht gestellt hatte.

Allem Anschein nach wird die Verhandlung des dritten Klagefalles der Stadt gegen die Union Traction Co., welche vor Richter Gibbons geführt wird, sich bis morgen hinziehen. Die Geschworenen, welche fast ohne Ausnahme verantwortliche Stellungen in Engros-Geschäften begleiten, wünschen augenscheinlich ein baldiges Ende des Prozesses sehnsüchtig herbei.

* Dr. J. F. Hultgen, einer der Hausärzte des County-Hospitals, wünscht, daß sich die Angestellten des Hospitals einer größeren Höflichkeit den Besuchern und Freunden der Patienten gegenüber befleißigten, und er hält es für angebracht, daß Warden Healy seine Untergebenen mit den Anstandsregeln vertraut mache. Herr Healy erklärt, daß ihm kein Fall bekannt sei, daß sich ein Angestellter des Hospitals unhöflichen Betragens schuldig machte. Er verlange nicht nur, daß seine Untergebenen Besucher höflich und rücksichtsvoll behandeln, sondern auch Personen, welche mit ihnen per Telephon in Verbindung treten. Es würde jedem seiner Untergebenen, der gegen die Anstandsregeln verstößt, übel ergehen, sofern darüber die geringsten Beschwerden einliefen.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Auf dem Michigan-See lebhafte Ost- und Südost-Winde, die an Stärke zunehmen und sich in der Nacht zu gefährlichen Stürmen entwickeln mögen. Warnungszeichen für die Schifffahrt sind ausgegeben.

Chicago und Umgegend: Zunehmende Bewölktheit heute Abend und wahrscheinlich Regen spät in der Nacht oder morgen; wärmer; lebhafte, an Stärke zunehmende Ostwinde.

Illinois: Zunehmende Bewölktheit und wahrscheinlich örtliche Gewitter heute Abend und morgen; wärmer im nördlichen und mittleren Gebietstheile heute Abend; lebhafte und wahrscheinlich starke Südost-Winde.

Indiana: Zunehmende Bewölktheit und wärmeres Wetter heute Abend und wahrscheinlich Gewitter im äußersten westlichen Theile; morgen bedrohlich und wahrscheinlich örtliche Gewitter; lebhafte Nordost- zu Ost-Winde.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend; morgen bedrohlich und wärmer, wahrscheinlich mit örtlichen Gewittern; lebhafte Nordostwinde, die sich nach Osten drehen und an Stärke zunehmen.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 46 Grad; Nachts 12 Uhr 45 Grad; Morgens 6 Uhr 43 Grad; Mittags 12 Uhr 46 Grad.

Jung-Nin.

Roman von F. W. Robinson.

(32. Fortsetzung.)

Nin nahm diese Begrüßung lächelnd entgegen, ohne sie zu erwidern; daß sie es über sich gewann, zu lächeln, war ja schon eine übermenschliche Leistung. Ein rascher Blick aus Kittys dunklen Augen verrieth, daß ihr die Zurückhaltung der Schwester keineswegs entgangen war, aber selbst wenn sie Lust gehabt hätte, Nin zur Rede zu stellen, mußte sie doch erst die Gäste und den Hausherrn begrüßen, was sie in ihrer burschikosen Art ausführte.

„Freut mich, Hansel ... siehst zwar etwas „geschwollen" aus heute .... Was, Crusino, Sie hier an der Arbeit? ... Und Herr Wiggins! Nein, ich muß sagen, ich bin baff! Wie geht's Geschäft?"

So lief sie händeschüttelnd von einem zum andern.

„Pickerson, Du nimmst Dich ja recht gedeihlich aus," bemerkte sie etwas zurückhaltend, und „o Mutter, Deine Haube!" rief sie, indem sie die Alte mit einem flüchtigen Kuß begrüßte.

Kitty glaubte schon, die Reihe der Begrüßungen erledigt zu haben, als sie am entlegensten Ende des Zimmers eine hohe, schlanke Männergestalt entdeckte, die ihr bekannt vorkam, obwohl der Gast ein Aquarell anstarrte und ihr den Rücken zukehrte.

„Nin", fragte sie sichtlich erschrocken, „wer ist denn der Herr dort?"

„Auch ein alter Freund, Kitty," lautete die Antwort. „Lauter alte Freunde und Bewohner der nämlichen Welt .... es war Hansels Idee, nicht die meinige. Ein wunderlicher Einfall, nicht?"

„O nein ... es kann doch aber nicht ..."

„Doch, es ist Herr Ruskoff," sagte Lady Kane ruhig.

Die Farbe wich so vollständig aus Kittys Gesicht, daß sie jedenfalls vom Verdacht der Schminke gerettet war.

„Paul ... Ruskoff hier?" stammelte sie mit einem hilflosen Blick auf die Schwester. „Wer hätte sich das träumen lassen! Ist er ... ist er zum erstenmal eingeladen, Nin?"

„Ja, zum erstenmal."

„Will's Gott auch zum letztenmal," flüsterte sie der Schwester zu. „Er hat kein Recht, hier zu sein ... Hansel hätte nicht der Narr sein sollen, ihn einzuladen."

„Durch Klugheit hat sich Hansel nie ausgezeichnet."

„Allerdings ..."

„Sonst hätte er mich nicht zur Gräfin gemacht," warf Nin leise auflachend hin.

„Weshalb steht er denn in der Ecke, als ob er mich nie gesehen hätte?" fragte Kitty mühsam athmend. „Ist ihm seine Berühmtheit zu Kopf gestiegen?"

„Paul," sagte Lady Kane laut, „meine Schwester Kitty hofft, daß Sie nicht zu stolz geworden seien, alte Freunde zu kennen!"

Paul Ruskoff drehte sich um; Lady Kane hatte ihm sein Betragen vorgeschrieben. Langsam trat er mit großen Schritten näher, ohne sich indeß zu einem Höflichkeitslächeln aufzuraffen. Zwei ernste Gesichter, bange, fragende Augen sahen einander entgegen. So tapfer Kitty auch war, auf dieses war sie nicht gefaßt gewesen. Sie hatte schweres Unrecht begangen, und da stand der Mann, gegen den sie gesündigt hatte, und sah sie an, als ob er um ihre Schuld wüßte. Doch war's ja immerhin möglich, daß er sie schonen würde, möglich auch, daß er nichts wußte, denn er bot ihr die Hand, die allerdings leicht zitterte.

„Frau Bude ... Kitty ... wie geht es Ihnen?"

„Danke, gut. Ich bin sehr überrascht, Sie hier zu treffen."

„Das ist auch überraschend", versetzte er ernst.

„Sind Sie schon lange hier?"

„Kaum fünf Minuten."

„Zum erstenmal, wie ich höre?"

„Ja."

„An Ihrer Stelle wäre ich weggeblieben," sagte Kitty leise, denn sie fühlte sich jetzt schon etwas sicherer und kühner.

„Es wäre richtiger gewesen," gab er zu, „aber Lord Kane wollte keine Ausflucht gelten lassen."

„Sie waren sonst nicht so leicht zu überreden, Paul! Vielleicht war der Widerstand so schwach, wie Sie sind."

„Lord Kane ließ nicht ab, und ich gebe zu, daß mein Herz insgeheim mit ihm im Bunde war."

„Ihr Herz!" rief Kitty leise. „Die Redensarten von Ihrem Herzen hätten Sie sich inzwischen abgewöhnen können. Sie könnten jetzt ein vernünftiger Mann sein und den Unsinn beiseite lassen ... besonders Nin gegenüber!"

„Ich hoffe, vernünftig zu sein," versetzte er in einem Tone, der seine Zuhörerin nicht überzeugte.

„Das Gegentheil wäre ein Schurkenstreich," sagte Kitty scharf, „und ein ehrlicher Kerl waren Sie doch immer, Paul! Nicht daß ich Angst hätte um Nin ... bilden Sie sich nur das nicht ein! ... aber Hansel kann für nichts und wieder nicht eifersüchtig werden. Jetzt ist ja alles abgethan; was war, ist vergangen. Sie sind hoffentlich nicht nur berühmt, sondern auch klüger geworden, und ich kann Ihnen wohl sagen, daß Sie ihr und sich einen Gefallen thäten, wenn Sie dieses Haus in Zukunft meiden wollten."

Kitty war etwas außer Athem nach dieser langen, hastig herausgesprudelten Rede. Paul betrachtete sie forschend und seine Lippen zuckten, als ob er sich Gewalt anthun müßte, um ihr nicht offen seine Meinung zu sagen.

„Ich habe Ihrer Schwester versprochen, nicht von der Vergangenheit zu sprechen," sagte er.

„Wirklich? Das haben Sie gethan? Warum denn?"

„Aber ein Herz habe ich noch," fuhr er, die Frage überhörend, fort, „und das ist immerhin besser als vollständige Herzlosigkeit, auch wenn es manchmal unbequem werden kann."

„Wo wollen Sie denn jetzt hinaus?" fragte Kitty zornig. „Soll das etwa heißen ..."

„Daß ich Nin noch liebe und diese Liebe nie überwinden werde! Nun wissen Sie genau, wie die Sache steht."

Das alte, versengende Feuer flammte in seinen Augen auf. Kitty wich unwillkürlich einen Schritt zurück. Sie verstand ihn nicht oder ... er verstand sie nur zu gut! Aber sie ließ sich nicht einschüchtern; denn jetzt war sie im Recht, was auch in der Vergangenheit geschehen war, die todt und begraben war — und doch so leicht auferstehen konnte!

„Dann wär's überhaupt besser, Sie gingen Ihrer Wege, statt hier den Narren zu spielen oder den Heuchler," tuschelte Kitty ihm heftig zu. „Ich möchte Ihnen nicht rathen, Unheil zu stiften, Paul Ruskoff.... es könnte Ihnen theuer zu stehen kommen!"

„Als ob ich der Mann wäre, Kosten zu erwägen," knirschte er zwischen den aufeinandergepreßten Lippen.

„Was habt ihr denn so Wichtiges zu verhandeln?" fragte Lady Kane, zwischen sie tretend. „Aller Welt fällt es auf! Will er Lieder für Dich schreiben, Kitty? Sie führen mich zu Tisch, Paul. Der Diener meldet eben das Essen", damit schob sie ihren Arm in den seinigen.

„Sie halten nicht Wort," sagte sie unterwegs.

„Ich wurde gereizt," murmelte er.

„Sie war nahe daran, in meines Mannes Haus eine Szene heraufzubeschwören," versetzte Nin hart. „Das ist rücksichtslos gegen mich."

„Verzeihen Sie mir!"

XXVII. Kapitel.

Ein schweres Gewitter hatte über Lord Kanes fröhlichem Abend geschwebt, aber es verzog sich. Paul Ruskoff hatte sein chronisches Bedürfniß nach Friedensstörung zurückgedrängt ... er pflegte gesellschaftliche Formen zu durchbrechen, wie der Reiter im Zirkus die Papierreifen — und Nins angeborene Gewandtheit hatte die „Gesellschaft" gerettet. Es lief jetzt alles wie auf Gummirädern im Hause Kane, und Kitty, die neben Wiggins saß, kam allmählich zu der Ueberzeugung, daß sie sich getäuscht und daß Jung-Nin keine Ahnung davon habe, wie sie zur Gräfin gemacht worden sei; sie sagte sich sogar, den Tisch überschauend, mit Stolz: „Mein Werk," bis sie wieder einen Blick von Paul Ruskoff auffing, der von seinem Ehrenplatz aus so gespannt nach ihr hinsah, daß ihr schwül wurde. Um so eifriger stürzte sie sich ins Gespräch mit ihrem Tischnachbar und schlug von Herrn Wiggins sogar ein sechswöchentliches Engagement heraus, wobei sie mit Rührung dachte, Nin habe sie eigens deshalb neben ihn gesetzt, Jung-Nin, das Goldherz, das immer nur an andre dachte und deshalb eine Kitty Bude haben mußte, die für sie sorgte. Dann war es ihr wieder, als ob auch Nin sie gespannt, wehmüthig ansehe, und wieder kam die Angst über sie, Verborgenes könnte an die Oberfläche gespült worden sein!

An und für sich betrachtet, verlief das Fest wirklich glänzend. Man brauchte doch nicht zu wissen, wieviel Unterströmungen, Herzweh und rebellische Gedanken hinter fröhlichen Gesichtern verborgen wurden! Es war kein feierliches „Diner", Hansel hatte alles Niederdrückende, allen Zwang vermieden haben wollen, und war nun als lustiger, herzensguter Wirth ganz in seinem Element. Er hatte die Singspielhalle um sich, vom Direktor bis zum „Hinauswerfer", und in diesen Kreisen hatte sich Lord Kane immer wohler gefühlt als mancher, der hineingehört. Die Heiterkeit wuchs hie und da bis zur Ausgelassenheit; die Gläser wurden häufiger gefüllt, als je in diesem ernsten Raum geschehen war, wo das große Bild von Hansels Vater gerade auf Herrn Pickerson herabblickte.

„Trinken Sie keinen Wein mehr, Paul," sagte Lady Kane, denn Ruskoff war seit einer Viertelstunde sehr übermüthig, ganz „Razetta" geworden. „Er hat Sie immer zu rasch überwältigt, erinnern Sie sich nicht mehr?"

„Ich habe nichts vergessen!"

„Das ist meine erste Tischgesellschaft und ich möchte, daß sie gut abläuft; helfen Sie mir dabei!"

„Gewiß. Trinke ich unschicklich viel?"

„Beinahe."

„Mehr als Lord Kane, der Schurke Wiggins und dieser Gewohnheitssäufer Crusino?"

„Die vertragen viel, Sie nicht."

„Gräfin, ich trinke keinen Tropfen mehr, solange die Damen im Zimmer sind!"

„Aber nachher?"

„Will ich vorsichtig sein, wenn ich's auch noch nie war!"

„Versprechen Sie mir, heute den Versuch zu machen."

Es war ein wonniges Gefühl, sich von Nin ein Versprechen abnehmen zu lassen; denn daß sie's that, bewies ihm, daß er ihr nicht gleichgiltig war.

Jetzt, wo diese Schlange Kitty nicht in seiner Nähe war, fühlte er sich vielleicht glücklicher als je im Leben. Er war berühmt, aber glücklich machte ihn der Ruhm nicht; er fing an, reich zu werden, aber das Geld brachte ihm keine Befriedigung. In letzter Zeit hatten ihm schöne Frauen zugelächelt, als ob es ihnen leicht werden sollte, ihn zu lieben, aber heute saß die Einzige, um deren Liebe er je geworben hatte, an seiner Seite und lächelte ihm vertrauensvoll zu in jener ehrlichen, rückhaltlosen Freundschaft, die sie ihm auch jetzt noch gewähren durfte. Die Frau, die er geliebt und die auch ihn einmal geliebt hatte, die ihn nicht, wie er zwei Jahre hatte glauben müssen, über Bord geworfen hatte, die ihm alles war und die jetzt von neuem an ihn glauben lernte.

Während Nin den Damen das Zeichen zum Aufstehen gab, flüsterte sie ihm noch zu: „Bleiben Sie nicht zu lange aus! Es wird öde sein im Salon mit Mutter und Kitty ..."

Er verbeugte sich sichtlich geschmeichelt.

„Und gefährlich," vollendete Nin ihren Satz.

„Ich verstehe, aber Sie haben Ihre Rolle meisterhaft gespielt, Nin ... wenn ich Sie noch so nennen darf?"

„Sie ist schwer und ich kann immer noch aus der Rolle fallen, wenn Sie mir nicht bald zu Hilfe kommen."

Die Rolle war schwierig für Lady Kane, und mit Mutter und Schwester allein zu sein, war ihr eine Qual. Sie wollte eine Szene mit Kitty um jeden Preis vermeiden, hatte sie sich doch ihrem Mann für einen guten Verlauf des Festes verbürgt.

Entschieden war diese Rolle für Nin schwieriger, als sie für eine geborene Gräfin gewesen wäre, denn Jung-Nin hatte bisher die Gewohnheit gehabt, Freund und Feind ihre Gefühle rückhaltslos aufzudecken. Sie war eine offene Natur, und einen Groll zu tragen, ohne Entrüstung zu äußern, widerstrebte ihr. Ihre Unerschrockenheit und die Unverblümtheit ihrer Aeußerungen waren ihr Stolz gewesen, und ihr graute davor, heucheln zu müssen, wie die übrigen. Auch Kitty war ja die Offenheit selbst gewesen, sogar in der Schwester Augen bis zur Rohheit; sie hatte, was ihr als Wahrheit galt, gleichviel ob's dem andern wohl oder wehe that, ungeschminkt und ungemildert ausgesprochen. Deshalb war es auch für Nin kaum glaublich, daß Kitty sie belogen, Briefe unterschlagen, Fälschungen verübt haben sollte, um sie und Paul auseinanderzureißen. Es wäre für Lady Kane leichter zu ertragen gewesen, sich von Paul Ruskoff betrogen zu wissen als von Kitty, die sie so treu geliebt und der sie so lange vertraut hatte. Der Schwester Willenskraft, Ehrlichkeit und Unabhängigkeit waren ihr von Kindheit an unumstößliche Begriffe gewesen.

Die nämliche Willenskraft in ihr selbst lockte sie trotz aller Rücksichten, so bald als möglich mit Kitty „ins Reine zu kommen", aber ihr graute vor Frau Budes hysterischen Zufällen und Leidenschaftlichkeit. Nin sah nicht voraus, was entstehen würde, denn sie hatte Kitty nie recht verstanden, um im Voraus berechnen zu können, was sie thun würde. Doch zum Austrag mußte es kommen, sobald die Gäste das Feld geräumt haben würden und die Schwestern sich Aug' in Aug' gegenüberstanden. Der Waffenstillstand war peinlicher als Waffengeklirr und Streit der Weiberzungen.

(Fortsetzung folgt.)

— Auch der größte Wasserverächter lernt das Wassertrinken in der Wüste, wenn er weit und breit keins finden kann.

Burke leert den Kelch.

Er wird fortan im Countykomite nur noch die Rolle eines Schreibers spielen.

Nicht eine einzige Stimme erhob sich zu seinen Gunsten.

Der demokratische Countykonvent findet am 14. Juni, die Primärwahl am vorhergehenden Tage statt.

Spaltung in den republikanischen Reihen.

Ohne daß sich auch nur eine einzige Stimme zu seinen Gunsten erhoben hätte, wurde Robert E. Burke in der gestrigen Sitzung des demokratischen County-Komites der Machthaberschaft entkleidet, welche er bisher in uneingeschränkter Weise ausgeübt hat. Was den Kelch, welchen Burke bis auf die Neige leeren mußte, noch bitterer für ihn machte, war der Umstand, daß er in seiner Eigenschaft als Sekretär des County-Komites gezwungen war, die Beschlüsse, welche seinen Sturz bedeuteten, selbst zu verlesen. Sie lauteten der Hauptsache nach dahin, daß in Zukunft der Präsident des Komites und der Vollzugs-Ausschuß das Recht haben, sämmtliche Angestellte anzustellen, deren man im Hauptquartier benöthigt, auch finanzielle Verpflichtungen einzugehen und, falls sie dies für gerathen erachten, ein neues Quartier zu miethen. Nachdem der bisher allmächtige „Bob" unter Hängen und Würgen seine eigene politische Leichenrede verlesen, wurden die Beschlüsse einstimmig angenommen. Burke ist damit verurtheilt, fürderhin lediglich die Rolle eines Schreibers zu spielen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Burke bei den Primärwahlen noch einen letzten Versuch machen, das Heft wieder in die Hand zu bekommen, indessen dürfte ihm dies kaum gelingen. Damit wird seine Rolle in der demokratischen Partei in Cook County vermuthlich ausgespielt sein.

Das County-Komite setzte in seiner gestrigen Sitzung die County-Konvention auf den 14. Juni an und zwar wird sie in der Waffenhalle des zweiten Regimentes abgehalten werden, die Primärwahlen finden am Abend des vorhergehenden Tages, am Freitag, den 13. Juni, statt. Die Delegaten der Landbezirke, welche fünf Kandidaten für das Amt der County-Kommissäre aufzustellen haben, versammeln sich zu diesem Zweck am Samstag, den 14. Juni, Abends 8 Uhr, in Keimers Halle in Desplaines. Die einzelnen Wards der Stadt sind in der County-Konvention, sowie in den Senats- und den Kongreß-Konventen zu je einem Delegaten berechtigt für jede 200 Stimmen oder einen größeren Bruchtheil dieser Anzahl, welche in der letzten Nationalwahl für Bryan in der betreffenden Ward abgegeben worden sind. Auf Grund dieser Berechnung werden die einzelnen Wards wie folgt vertreten sein:

	Delegaten:		Delegaten:
1. Ward	28	20. Ward	26
2. Ward	20	21. Ward	30
3. Ward	19	22. Ward	28
4. Ward	34	23. Ward	28
5. Ward	32	24. Ward	26
6. Ward	19	25. Ward	20
7. Ward	22	26. Ward	20
8. Ward	22	27. Ward	18
9. Ward	23	28. Ward	26
10. Ward	28	29. Ward	32
11. Ward	30	30. Ward	37
12. Ward	29	31. Ward	22
13. Ward	23	32. Ward	19
14. Ward	27	33. Ward	18
15. Ward	23	34. Ward	13
16. Ward	35	35. Ward	11
17. Ward	33	Cicero	2
18. Ward	32		
19. Ward	34	Zusammen	889

Die Kongreß- und Senats-Konvente sind auf den 16. Juni anberaumt worden, die ersteren auf 3 Uhr Nachmittags, die letzteren auf 10 Uhr Vormittags, und zwar wie folgt:

Kongreß.

1. Bezirk—Freibergs Halle.
2. „ —6512 Cottage Grove Ave.
3. „ —61. und Morgan Str.
4. „ —Watita-Halle.
5. „ —Thalia-Halle.
6. „ —Columbia-Halle.
7. „ —Schweims Halle.
8. „ —Aurora-Halle.
9. „ —Nordseite-Turnhalle.
10. „ —Seiferts Halle.

Senat.

1. „ —145 Ost Randolph Str.
2. „ —Columbia-Halle.
3. „ —Walhalla-Halle.
4. „ —Watita-Halle.
5. „ —Thurman Club Hall.
6. „ —Lipkes Halle.
7. „ —Stadthalle, Lemont.
9. „ —Noch unbestimmt.
11. „ —6603 Halsted Str.
13. „ —Grand Crossing Turnhalle.
15. „ —Thalia-Halle.
17. „ —Apollo-Halle.
19. „ —Picks Halle.
21. „ —Noch unbestimmt.
23. „ —Schweims Halle.
25. „ —Gaines' Halle, Logan Square.
27. „ —Normania-Halle.
29. „ —Brands Halle.
31. „ —Heinens Halle.

* * *

Demokraten der 21. Ward, in welcher bekanntlich auch „Bob" Burke seinen Wohnsitz hat, hielten gestern Abend in Brands Halle eine Massenversammlung ab, in welcher der städtische Aichmeister Quinn, Wm. J. Strong, Andrew Evans, Jakob H. Hopkins, Alderman Minwegen und Hilfs-Korporationsanwalt Fyffe Ansprachen hielten. Unter dem Beifallsgeschrei der Anwesenden kündigte Quinn an, daß er entschlossen sei, sich bei den kommenden Primärwahlen mit Burke zu messen und daß er seines Sieges gewiß sei, wenn das anständige Element der Demokraten der 21. Ward sich auf seine Seite stelle. Hilfs-Korporationsanwalt Fyffe erklärte, daß die Primärwahl in der 21. Ward die wichtigste in der ganzen Stadt sei, denn wenn es dabei nicht gelinge, den bösen Geist der demokratischen Partei von Cook County für immer unschädlich zu machen, so hätten die Demokraten nicht die mindeste Aussicht darauf, im nächsten November als Sieger aus dem Wahlkampf hervorzugehen.

* * *

Auf gestern Abend war eine Versammlung der republikanischen Stimmgeber des 27., 28. und des 29. Prezinktes der 7. Ward einberufen worden, in welcher sie sich auf die Delegaten zu der County- und Kongreß-Konvention einigen sollten. Die Versammlung endete damit, daß ein Theil der Anwesenden die Halle verließ, weil ihnen eine gedruckte Liste von Delegaten vorgelegt wurde, für welche sie stimmen sollten. Diese Liste war von Lorimer aufgestellt worden, und ein großer Theil der Stimmgeber wollte sich einen solchen Akt der Willkür nicht gefallen lassen. Nach sehr lebhaften Auseinandersetzungen verließen die Anti-Lorimer-Leute die Halle und hielten einen eigenen Kaukus ab. Sie behaupten, daß sie genügende Stärke entwickeln können, um das von Lorimer aufgestellte Ticket zu schlagen.

In der 11. Ward, wo sich bekanntlich ein Theil der republikanischen Wähler gegen die Herrschaft von Joseph Bidwill auflehnt, stellten gestern Abend Stimmgeber des ersten und des dritten Prezinktes ein Delegatenticket auf, mit welchem Bidwill und die Maschine nichts weniger als einverstanden sein werden. Auch in dieser Ward dürfte der Kampf bei den Primärwahlen mit großer Erbitterung geführt werden.

Der Mörder Sipiaguins.

St. Petersburg, 1. Mai. Balschanew, oder wie er sonst heißen mag, der Mann, welcher am 15. April den russischen Minister des Innern, Sipjaguin, ermordete, ist zum Tode verurtheilt worden. Er wird am 3. Mai gehängt. Die Polizei hält die Persönlichkeit des Verhafteten geheim, und während der Thäter unter dem Namen Balschanew prozessirt wurde und als Student gilt, heißt es, daß er in Wirklichkeit ein Offizier sei.

Moody im Amt.

Washington, D. K., 1. Mai. William Henry Moody, der neue Flottensekretär — Nachfolger Longs — wurde heute Vormittag um 9:35 Uhr von E. P. Hanna, den Sachwalter des Flottendepartements, vereidigt. Er trat darauf sein Amt an und ließ sich das ganze Personal dieses Departements vorstellen. Gleichzeitig nahmen die Clerks von Herrn Long Abschied.

Dem Tode nahe.

Watertown, Wis., 1. Mai. Neuerdings offenbarte sich bei dem Vize-Gouverneur Jesse Stone große Schwäche. Er schlummerte fast ununterbrochen. Man glaubt, daß sein Verscheiden nahe ist.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Auf der Konvention der Frauen-Klubs, welche heute in Los Angeles, Kal., zusammentritt, droht eine Spaltung über die Hautfarbenfrage.

— Die Bostoner haben schwere Zeiten: der Preis der „Boston Beans" ist von den drotigen Speisewirthen von 10 auf 15 Cents pro Portion erhöht worden.

— Wie in New York bekannt wird, hat Frau Marie H. Tiffany in Riverhead, Long Island, eine Scheidung von ihrem Gatten, dem vielgenannten Juwelier, erlangt.

— In Los Angeles, Kal., tagte die Konvention des Ordens der Förster und erwählte den bishigen „Supreme Chief Ranger" Dr. Oronhyatekha wieder für dieses Amt.

— Laut neuestem Ausweis unseres Schatzamtes beträgt der verfügbare Baarbestand $184,668,592, wovon $91,862,517 in Gold ist. Dazu kommt die Goldreserve von 150 Millionen Dollars.

— Während der Nacht zog ein heftiger Sturm über die kleine Ortschaft Davenport in Lincoln County, Okla., und richtete bedeutenden Schaden an. Es wurden mehrere Farmhäuser zerstört, und Frau John Penn und ihre 10jährige Tochter getödtet.

— Unter ungemein zahlreicher Betheiligung wurde in Nebraska City, Neb., die Leiche des, vor etlichen Tagen verstorbenen früheren Ackerbausekretärs J. Sterling Morton beerdigt. Die ganze Stadt hatte Trauer angelegt, und während eines Theiles des Tages ruhte jede Arbeit.

— Edw. Teichmann und E. D. Potter, aus denen früher die New Yorker Kontraktoren-Firma Teichmann & Potter bestand, haben im Gerichte das Gesuch eingereicht, für bankerott erklärt zu werden. Ihre Verbindlichkeiten belaufen sich auf $750,000, ihre Bestände auf Null. Die Firma fallirte im Jahre 1900.

— Der Schlepper „Volunteer" traf in New York gestern ein und meldete, daß bei Penfield Reef im Long Island-Sund zwei in seinem Schlepptau befindliche Boote, „Henry Hughes" und „Baxter" gesunken sind. Alle an Bord des „Baxter" befindlichen Personen und ein Knabe vom „Henry Hughes" sind ertrunken.

— Als gestern in Philadelphia drei Arbeiter in einen Schacht der neuen Filtrir-Anlage hinabgelassen wurden, fiel der Korb, in dem sie saßen, plötzlich um, und alle Drei stürzten in die Tiefe. Zwei derselben, der 30jährige William Yencey und der 35jährige John Banks, Beide Farbige, blieben auf der Stelle todt, während der Dritte, Geo. Terwillite geheißen, wahrscheinlich tödtliche Verletzungen erlitt.

— W. P. Hamilton von Watertown, N. Y., ein Organisator der Papiermacher-Gewerkschaft, der sich seit einiger Zeit in Wiskonsin befindet, wurde in Eau Claire auf die Anklage hin verhaftet, daß er sich mit Anderen verschworen habe, die Dells Paper & Pulp Co. „zu zwingen, jeden Samstag Abend den Betrieb einzustellen, und einen Streik ihrer Arbeiter zu veranlassen". Auch gegen zwei „Mitverschworene", P. J. Ackerman und Charles Heß, wurden Haftbefehle ausgestellt.

— Durch den, infolge Scharlachfieber erfolgten Tod ihres 3jährigen Kindes wahnsinnig gemacht, goß Frau Adeline Sage in Detroit (363 Locust Str.), während ihr Gatte schlief, eine Kanne Petroleum über ihren Körper und entzündete es dann. Als Herr Sage, durch ihre Schmerzensrufe wach geworden, ihr zu Hilfe eilte, suchte er vergeblich, mit dem Bettzeug die Flammen zu ersticken. Nachbarn holten schnell einen Arzt herbei, derselbe konnte aber der Unglücklichen nicht mehr helfen.

— 5 Räuber drangen in Pittsburg gegen halb 2 Uhr Morgens in die Grocery von Daub & Preßler und sprengten die Spinde mit Dynamit. Der dabei verursachte Lärm brachte aber Polizei und mehrere Bürger herbei, welche die Einbrecher gefangen zu nehmen suchten. Ein blutiger Kampf entspann sich, wobei der Polizist Thos. Westcott einen Schuß in das linke Bein, und der Polizist Wm. M. Peak einen sehr bedenklichen Hieb auf den Kopf mit einem Stemmeisen erhielt. Die Räuber entkamen unter Mitnahme von $30, dem Inhalt der Geld-Schublade.

Ausland.

— Es ist die vierte monatliche Rate der, von der chinesischen Regierung an die Mächte zu entrichtende Schadenersatzsumme, 1,820,000 Taels, bezahlt worden.

— Der, in der Westpointer Militär-Akademie erzogene junge Peruaner Simon Ballen wurde in Lima, Peru, todt im Bette gefunden. Er hat in den Ver. Staaten bei Indianer-Unruhen Kriegsdienste geleistet.

— In Süd-Oesterreich sind die Besitzer von Kohlenbergwerken über den langsam, aber sicher steigenden Import von amerikanischen Kohlen sehr erregt, und verlangen dringend nach Zollschutz.

— Die Vize-Könige der südlichen chinesischen Provinzen sind dahin vorstellig geworden, den chinesischen Gesandten in Washington, Wu Ting Fang, zum Vorsitzenden des neu zu schaffenden Bureaus für internationale Gesetze zu ernennen.

— Aus Saigon, der Hauptstadt von Französisch-Cochin-China, kommt die Nachricht, daß in Laos Unruhen ausgebrochen sind. In der Nähe von Vien-Tian, im Me Kong-Bezirke, ist die Bevölkerung derartig aufsässig geworden, daß sich die siamesische Regierung veranlaßt gesehen hat, dorthin größere Truppenmassen zu entsenden.

— Spezialdepeschen aus Rom melden, daß der dortige amerikanische Botschafter mit dem italienischen Minister des Aeußern eine Konferenz betreffs der verurtheilten Offiziere vom Kreuzer „Chicago" hatte und das Gesuch stellte, daß die Offiziere dem Befehlshaber des Kreuzers „Chicago" übergeben würden, um auf dem Schiffe ihre Haft zu verbüßen. Das Schiff fährt morgen nach Triest weiter.

— Es bestätigt sich die Nachricht, daß die kolombischen Aufständischen die Garnisonstadt Rio Hacha eingenommen haben. Der General Foliaco, Kommandant der Stadt, war dabei gewesen, gegen die Revolutionäre einen Angriff zu unternehmen, und hatte hierbei aus Irrthum eine falsche Flankenbewegung gemacht, die es dem Feinde gestattete, Rio Hacha durch einen Handstreich zu nehmen.

— Die Assoziirte Presse erfährt, daß J. Pierpont Morgan Aktien des internationalen Dampfer-„Trusts" im Nennwerthe von etwa 13 Millionen Dollars (2½ Millionen Pfd. St.) als Vergütung für seine Bemühungen um das Zustandekommen der Kombination erhält. Von den Morgans ist das vorläufige Abkommen mit der „White Star"-Linie gutgeheißen worden; doch muß dasselbe noch von den Aktionären der letzteren bestätigt werden.

— Eine einflußreiche Delegation, in welcher Mehl-Importeure der meisten englischen Großstädte vertreten waren, sprach beim Finanzminister Hicks-Beach vor, um gegen den Mehlzoll zu protestiren, der, wie sie sagten, ihr Geschäft ernstlich schädigen würde. Der Finanzminister wies darauf hin, daß die Delegation nur den Weizenmehlhandel repräsentire, und daß es unmöglich wäre, die Frage der Getreide- und Mehlzölle von einem einseitigen Gesichtspunkte aus zu behandeln.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Majestic und Georgic von Liverpool.
Boston: Norwegian von Glasgow.
Liverpool: Teutonic von New York.
Glasgow: Mongolian von New York.
Southampton: St. Paul von New York.

Abgegangen.

New York: Fürst Bismarck nach Hamburg; Großer Kurfürst nach Bremen; La Savoie nach Havre.
New York: Laurentian nach Glasgow.
Queenstown: Germanic, von Liverpool nach New York; Rhynland, von Liverpool nach Philadelphia.

„Du hast mich nie geliebt!"

Benjamin Simon, ein Kleiderhändler in Rochester, N. Y., hat in Puncto Liebe etwas erlebt, das auf keine Kuhhaut geht! Simon lernte die schöne Sarah Lane kennen, welche damals Nr. 650 Nord Artesian Ave., Chicago, wohnte, und tief wie ein artesischer Brunnen wurde seine Liebe zur Jungfrau des Nordens! Auch Sarahs Herz war anscheinend von der jugendlich schönen Gestalt Benjamins entzückt, so daß sie einst, schon Braut, auf einem Besuch bei seinen Eltern vor Herzensrührung zu ihrem Benjamin ganz melancholisch geworden sein soll. Es geht ihr ans Herz! sagte sich Benjamin, und er ließ sie auf seine Kosten in eine Heilanstalt bringen, wo sie sich erholte. Häufig unterhielt sie sich von Chicago aus mit ihm über den Fernsprecher, aber da es die Geliebte war, so achtete Benjamin nicht der hohen Kosten, welche er zu zahlen hatte. Plötzlich erhielt er einen Brief, dessen Inhalt ihn aus allen sieben Himmeln auf die kalte Erde stürzte. „Gieb mich frei, meine Liebe gehört einem Anderen!" schrieb Sarah. Mit dem nächsten Zuge fuhr, trotz des im Gange befindlichen „größten Feuer- und Schleuderverkaufs der Welt", welchen er gerade abhielt, Herr Simon nach Chicago. Sarah war schon Frau Perlberg geworden, und der enttäuschte Bräutigam erwirkte nun vor Richter Dooley einen Haftbefehl gegen die Ungetreue, unter der Anklage der Erlangung folgender Werthsachen unter der falschen Angabe, ihn zu lieben: Einen Diamantring, $100; eine Diamantnadel, $125; ein goldenes Armband, $25; eine Pelz-Boa, $25; fünf Yards schwarzer Kleiderstoff, $5; eine seidene Blouse, $25. „Du hast mich nie geliebt", sagte Benjamin, als er Sarah zuletzt, als junge Frau, sah.

Opfer seines Berufs.

George H. Crocker von Nr. 5617 Dearborn Straße, der seit annähernd 25 Jahren als Rangirmeister in Diensten der St. Charles Air Line Railway Company stand, wurde gestern Abend nach neun Uhr neben den Geleisen der Bahngesellschaft an der 16. Straße von dem Telegraphisten R. S. Hay sterbend vorgefunden. Er hatte mehrere klaffende Schädelwunden erlitten, auch waren ihm mehrere Rippen der rechten Seite gebrochen. Auf welche Weise er verunglückte, konnte nicht festgestellt werden, doch wird vermuthet, daß er von einer Rangirlokomotive über den Haufen gefahren wurde. Der Verunglückte wurde per Ambulanz nach dem St. Lukas-Hospital geschafft, wo ihn bald nach seiner Einlieferung der Tod von seinen Leiden erlöste. Der Verstorbene war 58 Jahre alt.

Das Wasser.

Laut Bericht des städtischen Gesundheitsamtes war heute Vormittag das Leitungswasser aus den Pumpstationen von Chicago Avenue, Hyde Park, 14. Straße, Lake View, Carter C. Harrison Crib und Rogers Park von guter Beschaffenheit.

Sensationelle Anklage.

Frau A. P. Evans bezichtigt Thomas McNally, einer der Räuber zu sein, welche das hiesige Postamt um Postwerthzeichen im Betrage von $75,000 plünderten.

Frau A. P. Evans, von Nr. 1424 93. Str., hat sensationelle Anklagen gegen Thomas McNally erhoben. Sie behauptet, daß er einer der Raubgesellen wäre, welche im vorigen Oktober das hiesige Postamt um Postwerthzeichen im Betrage von $75,000 plünderten. Als McNally von dieser, gegen ihn erhobenen Anschuldigung erfuhr, rief er sofort per Fernsprecher den Postinspektor Stuart auf und erklärte, daß er sich stellen werde, sobald er gewünscht werde.

Die Postbeamten legen den Angaben der Frau Evans wenig Bedeutung bei, arbeiten aber neue Spuren auf, welche möglicherweise die Entlarvung der Verbrecher herbeiführen dürften.

Frau Evans wohnte zur Zeit des Raubes im Gebäude Nr. 1535 Michigan Avenue. McNally betrieb im Gebäude Nr. 1533 Michigan Avenue ein Kosthaus. Frau Evans will sich in der Nacht des 21. Oktober, in welcher der Raub verübt wurde, in dem Kosthause befunden haben. Ihrer Angabe gemäß fuhr ein Wagen vor, auf dem sich der Name der Firma Phalin & Bennett befand. Männer, unter denen sie McNally erkannte, hätten Kaffeesäcke in das Erdgeschoß getragen. Die Säcke waren angeblich, wie sie persönlich ermittelt haben will, mit Briefmarken angefüllt. McNally trug angeblich zur Zeit einen falschen Bart, den er ablegte, als er das Haus betrat. Am nächsten Tage hätte er ihr den Vorschlag gemacht, für ihn Marken gegen Kommission zu verkaufen. McNally stellte diese Angaben als vollständig aus der Luft gegriffen hin und behauptet, daß niedere Beweggründe die Frau veranlaßten, ihm Ungelegenheiten zu bereiten.

* Die 25jährige Mary Graham, ein seit Jahren von Frau Samuel Rothschild, Nr. 3740 Forest Ave. beschäftigtes Dienstmädchen, wurde heute zu früher Morgenstunde, von Leuchtgas überwältigt, in ihrem Zimmer vorgefunden. Sie fand Aufnahme im Michael Reese-Hospital. Die sie behandelnden Aerzte hoffen, die Kranke am Leben erhalten zu können. Mitglieder der Familie Rothschild sind der Ansicht, daß Mary das Opfer eines Unfalls wurde.

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

Opfer des Dampfrosses.

4 Ueberfahrene in einem Illinoiser Städtchen.

Kewanee, Ill., 1. Mai. Zwei junge Damen und zwei junge Männer fanden zu früher Morgenstunde, auf der Heimkehr von einer gesellschaftlichen Partie, ihren Tod. Die Kutsche, in welcher sie fuhren, wurde am Uebergang der Main Str. von einem Schnellzug der Burlington-Bahn angerannt. Allem Anschein nach trat der Tod aller Vier augenblicklich ein. Die Leichen wurden schrecklich verstümmelt.

Die Namen der Umgekommenen sind: C. A. Butters und E. A. Emery von Galva, und Frl. Margaret Keeler und Frl. Blanche Harding von hier.

Gathmann wünscht noch eine Probe.

New York, 1. Mai. Die, aus Offizieren der Armee und Flotte bestehende Kommission, die letztes Jahr die Versuche mit dem Geschütz des Chicagoer deutschamerikanischen Erfinders Louis Gathmann leitete, ist hier wieder in Sitzung getreten, um dem Chicagoer Erfinder Gelegenheit zu geben, seine Wünsche vorzubringen. Gathmann erklärte, daß die letzten Versuche nicht seinen Anordnungen gemäß vorgenommen worden seien, und daß dadurch der theilweise Mißerfolg erklärt werde. Wenn ein weiterer Versuch gemacht werde, so würde das Resultat ohne Zweifel befriedigender ausfallen.

Häuptling Thunder lebt noch.

Gatesville., Wis., 1. Mai. Die, jüngst verbreitete Angabe, daß Tom Thunder, der berühmte Winnebago-Indianer, im Mississippi ertrunken sei, stellt sich als unbegründet heraus. Tom Thunder tauchte hier auf und war sehr erstaunt, als ihm jene Zeitungsmeldungen gezeigt wurden.

Behrings Tuberkulose-Untersuchungen.

Berlin, 1. Mai. Soeben werden Probebogen aus einem, demnächst erscheinenden Buche des Professors Behring über die Rinder-Tuberkulosis veröffentlicht. Aus denselben geht hervor, daß der Professor in diesem Werke die Ergebnisse seiner, sich auf einen Zeitraum von 6 Jahren erstreckenden Untersuchungen in Marburg niedergelegt hat. Bei diesen Untersuchungen wurde er von den Doktoren Ruppel und Roemer unterstützt.

Professor Behring bestätigt die Theorie, daß die Tuberkulose im Menschen und Vieh durch denselben Bazillus hervorgebracht wird, und zeigt, daß die anscheinende Verschiedenheit des Bazallus im Menschen und des im Vieh daher rührt, daß sich dieselben den veränderten Organismen, in denen sie leben, anpassen. Der Verfasser beschreibt den Prozeß, durch welchen er zu der Ueberzeugung gelangte, daß der, im Menschen und Vieh lebende Bazillus chemisch und physiologisch dasselbe Lebewesen ist. Er behauptet ferner, daß er mit menschlichem Tuberkelgift Vieh ansteckte, sodaß sich tödtliche Tuberkulose entwickelte. Ferner sagt er, daß er eine Methode entdeckt habe, um Vieh gegen Tuberkulose immun zu machen, und zwar geschieht das durch Impfen, so lange das betreffende Thier noch jung ist. Dies erklärt er als seine wichtigste Entdeckung und fügt hinzu, daß diese Methode auf den Bauernhöfen bei Marburg in Anwendung gelange.

Südafrikanisches.

Am 15. Mai sollen die Boeren angeblich über die Friedensfrage entscheiden.

London, 1. Mai. Aus Pretoria wird britischerseits gemeldet, daß die General-Versammlung der Boerenführer, in welcher eine endgiltige Entscheidung über die schwebenden Friedens-Verhandlungen erwartet wird, am 15. Mai zu Vereenigung, Transvaal, zusammentreten soll. (Nicht am 25. Mai, wie es in einer vorherigen Meldung hieß.)

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Bedeutungsvolle Anzeichen.

An den Parteinamen dürfte in den Ver. Staaten keine Veränderung mehr vorgenommen werden. Denn da auf die Dauer nur zwei Parteien gleichzeitig nebeneinander bestehen können, so können diese ebenso gut für alle Zeiten als die republikanische und die demokratische Partei bekannt sein, wie in Großbritannien noch immer von Whigs und Tories gesprochen wird. In ihrer Zusammensetzung und ihrem inneren Wesen dagegen werden sich beide Parteien fortwährend verändern. Die demokratische, die unter dem Banner Altgelds und Bryans focht, war sicherlich grundverschieden von der gleichnamigen Organisation, die Grover Cleveland zum Präsidenten machte. Desgleichen vollziehen sich in der republikanischen Partei Wandlungen, die nur mit einer vollständigen Umgestaltung enden können. Es ist augenscheinlich, daß die starren Schutzzöllner immer mehr in die Enge getrieben werden und sich durch die Ablenkung nach der „Expansion“ hin auch nicht mehr retten können. Die „Weltherrschaftspolitik“ hat durch die Greuelthaten auf den Philippineninseln einen noch schwereren Schlag erlitten, als durch die republikanische „Revolte“ gegen die kubanische Reziprozitätsbill, und die Zollfrage, die als Trustfrage wieder aufgetaucht ist, sät nicht weniger Zwietracht unter den Republikanern, als die Silberfrage unter den Demokraten hervorgerufen hat.

Hierfür spricht nebst vielen anderen Anzeichen eine Rede, welche der Gouverneur des republikanischen „Bannerstaates“ Jowa in Minneapolis gehalten hat. Herr Cummins gestand, daß er trotz seiner Schwärmerei für den „Schutz der einheimischen Gewerbe“ die bestehenden Zollgesetze nicht mehr billigen könne, „weil der Konsument ein besseres Recht auf den freien Wettbewerb hat, als der Produzent auf Schutz“. In den letzten Jahren sei aber der freie Wettbewerb mehr und mehr beseitigt und durch einen „Handelsdespotismus“ ersetzt worden. „Es ist mir gleich“, fuhr er fort, „wie groß eine Korporation wird, oder wie ausgedehnt ihre Unternehmungen sind, wenn sie nur auf natürliche Weise wächst und durch das Genie ihrer Leiter gefördert wird. Solange sie sich bestrebt, mehr und besseren Fortschritt zu machen und Betriebsersparnisse einzuführen, können wir sie nicht allein ohne Furcht, sondern sogar mit Stolz auf ihre Entwickelung gewähren lassen. Wenn aber eine Korporation nur gegründet wird, um entweder aus werthlosen Aktien und Schuldscheinen durch den bloßen Organisationsprozeß Geld herauszuschlagen, oder um nebenbuhlerische Betriebe aufzukaufen, damit der Wettbewerb unterdrückt werden kann, dann ist es Zeit, eine so gefährliche Tendenz durch gesetzgeberische Maßregeln aufzuhalten und zu verbessern.“

Der „Handelsdespotismus“ kann nach der Ansicht des Gouverneurs von Jowa durch folgende Gesetze niedergebrochen werden: Erstens sollte keine Korporation Aktien ausgeben dürfen, die nicht zu ihrem vollen Nennwerthe mit Baargeld bezahlt werden. Zweitens sollte ein Zweig der Regierung die Macht haben, die Preise aller Erzeugnisse oder Dienstleistungen festzusetzen, welche zu einem Monopol geworden sind. Drittens muß ein Zweig der Regierung die Macht erhalten, die Zölle auf alle ausländischen Waaren zu beseitigen, bezüglich deren in unserem eigenen Lande kein Wettbewerb mehr besteht.

Selbstverständlich läßt sich gegen alle diese Vorschläge sehr viel einwenden. Beispielsweise ist nicht einzusehen, warum die Antheilscheine neuer Unternehmungen, deren Erfolg noch nicht verbürgt ist, nur zu ihrem vollen Nennwerthe sollten verkauft werden dürfen, oder warum „ein Zweig der Regierung“ erst besondere Vollmacht erhalten soll, Zölle abzuschaffen, die der Kongreß jederzeit ohne Weiteres beseitigen darf. Indessen kommt es weniger auf die Form, als auf den Geist der Vorschläge an. Die Hauptsache ist, daß das amtliche Oberhaupt der republikanischen Partei von Jowa vor einer republikanischen Parteiversammlung in Minnesota Ansichten hat aussprechen dürfen, die noch vor wenigen Jahren als demokratisch-freihändlerische Ketzereien in Acht und Bann gethan worden wären. Gouverneur Cummins gilt als ein Führer im besten Sinne des Wortes, d. h. als ein Staatsmann, der seiner Partei mit selbstständigen Gedanken vorangeht, und sich nicht von der Strömung treiben läßt. Es ist anzunehmen, daß die von ihm vertretenen Anschauungen bedeutenden Widerhall gerade in demjenigen Landestheile finden werden, welcher der republikanischen Partei ihre Politik vorschreiben kann. Nicht Massachusetts und Pennsylvanien geben auf den republikanischen Nationalkonventionen den Ausschlag, sondern die Staaten des mittleren Westens und Nordwestens. Wenn diese verlangen, daß den Trusts die Schutzzölle entzogen werden sollen, so wird ihren Wünschen Rechnung getragen werden müssen. Ob es freilich der republikanischen Partei gestattet werden wird, auf halbem Wege stehen zu bleiben, ist mindestens zweifelhaft. Wenn die Zollfrage abermals „in's Rollen kommt“, so wird das Volk sich schwerlich mit einer nur theilweisen Lösung begnügen.

Eine beschämende Schwenkung.

In dem sogenannten „Spoonerzusatz“ zur Armeebill von 1901 wurde unseren guten Absichten bezüglich der Philippinen Ausdruck gegeben. Es hieß da: „Es wird bestimmt, daß kein Verkauf, keine Verpachtung oder anderweitige Verwendung von öffentlichen Ländereien oder Bergbaurechten stattfinden soll, und ferner, daß keine Freibriefe bewilligt werden sollen, die nicht vom Präsidenten gebilligt sind und seinem Urtheile zufolge durchaus nothwendig sind, zur augenblicklichen Regierung der Inseln und unentbehrlich im Interesse der Bewohner derselben.“ Als dieser Zusatz zur Annahme gekommen war, da wurde das Lob des uneigennützigen Amerikaners in allen Tonarten und so beharrlich gesungen, daß man offenbar dabei ganz des alten Sprichworts vergaß, dem zufolge Eigenlob nicht gut duften soll. Aller öffentliche Besitz auf den Philippinen sollte unter der amerikanischen Herrschaft Eigenthum des Volkes der Inseln sein und bleiben; Freibriefe und Konzessionen an Amerikaner sollten auf den Inseln ganz unbekannte Schlechtigkeiten sein; man schlug sich an die Brust, verdrehte die Augen und rief, mit den Fingern nach Südafrika weisend, seht die Engländer, wie sie in hellen Schaaren hinpilgern nach ihrem neuen Jerusalem, genannt Johannesburg, aus dem eroberten Lande herauszupressen, was sich nur herauspressen läßt; und dann seht uns an — wie gut wir sind!

Das war vor einem Jahre; jetzt ist das schöne Lied vom braven, uneigennützigen Onkel Sam verstummt und dem Senate liegt eine Bill vor, die alle jene schöne Betheuerungen widerruft und dem Ausschlachten der Inseln Thür und Thor öffnen soll.

Der Senator Lodge hat neulich darüber geklagt, daß er dazu verdammt ist, den Ausführungen der Demokraten über die Philippinen-Vorlage zu lauschen. Kein Wunder; das ist eine einseitige Geschichte, denn die Republikaner betheiligen sich nicht an der Debatte. Gutes können sie über die Vorlage nicht sagen und dagegen sprechen wollen und dürfen sie nicht, denn es ist offenbar im hohen Parteirathe beschlossen worden, die Bill unter dem Paßwort, “shut up and vote” zur Annahme zu bringen. Die Bill ist in Wirklichkeit eine Bill, die den amerikanischen Ausbeutern gestatten soll, Alles zu nehmen, was sie sehen und was ihnen begehrenswerth dünkt. Nach einigen bedeutungslosen Redensarten über die mögliche zukünftige Selbstregierung der Inseln, die vorläufig ganz ausgeschlossen scheint, geht die Vorlage an's Geschäft, die philippinische Orange auszupressen bis auf den letzten Tropfen. Die Abschnitte 11—16 sorgen für die Verpachtung, den Verkauf und die anderweitige Verwendung von öffentlichen Ländereien, die nicht Holz- oder Mineralländereien sind. Das Waldland wird in den Paragraphen 16 besorgt und aufgehoben, denn es wird da angeordnet, daß Lizensen erlassen werden sollen für das Schlagen von Holz, genug „Raum zu schaffen für Fabrikanlagen“ und „um Zugang zu Wäldern zu erlangen, in denen das Schlagen von Holz gestattet ist“. An diesen „Lizensen“ werden die philippinischen Wälder zugrunde gehen, wenn die Amerikaner nur ein Jahrzehnt dort bleiben. Hinsichtlich der Mineralländereien verspricht die Bill ganz ausführliche Bergbaugesetzgebung, die genügen wird, alles Werthvolle, was auf den Philippinen im Schooße der Erde liegen mag, herauszuholen, ohne daß die Philippiner auch nur das kleinste Häppchen davon abbekommen. „Freibriefe, Privilegien und Konzessionen“ bilden das Thema des 76. Paragraphen, und wenn der mit seinen vorhergehenden Kollegen nicht genügt, alle etwaigen „Ansprüche“ und Gelüste, die ein Senator etwa auf philippinischen Reichthum haben mag, zu befriedigen, so wird der Senator Lodge sich jedenfalls gefällig zeigen und gern noch etliche Zusätze annehmen, denn daß man entschlossen ist, die Philippinen gehörig auszuschlachten und zwar sobald das irgend angeht, darüber kann gar kein Zweifel mehr bestehen.

* * *

Gouverneur Taft erklärte seiner Zeit vor dem Philippinen-Ausschuß des Senats, der Versuch, die Inseln wirthschaftlich „auszuschlachten“, werde der amerikanischen Herrschaft über den Inseln verderblich werden; er drückte sich noch stärker aus; er sagte, dergleichen müsse durchaus tödtlich (fatal) wirken für unsere Herrschaft dort. Gerade das, vor dem der Zivilgouverneur der Inseln so eindringlich warnte, will man aber mit Hilfe der Philippinen-Bill des Senats thun. Der von einem Blatte gemachte Vorschlag, die Bill dem Armeegesetz anzuhängen, da sie unweigerlich eine Vermehrung der Truppenmacht auf den Philippinen nöthig machen werde, scheint also ganz gut am Platze.

Angesichts der unbestreitbaren Thatsache, daß die jetzige Philippinenbill den Weg ebnet und vorbereitet für Alles das, was der Spoonerzusatz letztes Jahr verbot, fragt jenes Blatt, wie es denn nun sei: einmal müsse man, falls die Bill Gesetz wird, doch geheuchelt und gelogen haben — entweder voriges Jahr, als der Spoonerzusatz zur Annahme kam oder jetzt, wenn die Philippinenbill des Senats Gesetz wird. Eine wirklich etwas gar zu naive Frage, die wohl auch nicht ernst gemeint ist; denn es ist ja sonnenklar, daß man nicht die geringste Absicht hatte, die schönen Versprechungen zu halten, als man sie letztes Jahr machte. Wie es Gemüthsmenschen geben soll, die da meinen, einem Hunde Schmerz zu ersparen, wenn sie ihm den Schwanz stückweise abschneiden, so gibt es eben auch Leute, die meinen, es sei nicht so schlimm, wenn man die Ehre stückweise verliert, und daß Lügen doch immerhin von Schamgefühl und liefere damit den Beweis, daß man noch zwischen Recht und Unrecht unterscheiden kann, wenn man sich auch für das vortheilhaftere Unrecht entscheidet.

Das sollten die Bürger sich aber doch merken: wenn die Bill angenommen wird, und es kommt später wieder zu neuen Kämpfen auf den Philippinen (jetzt soll ja, den letzten Nachrichten zufolge, der Aufstand vollständig und für immer beendet sein), dann werden die Truppen der Ver. Staaten nur mehr für die neuzeitlichen Raubritter kämpfen und bluten, und der Bürger der Ver. Staaten wird nur zum Wohl und Besten der kleinen Gruppe von Freibriefjägern und Ausbeutern, die jetzt in Washington das Heft in den Händen zu haben scheinen, die hohen Kriegskosten bezahlen müssen.

Ein schwacher Riese.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, man soll aber auch nicht jammern und schreien, wenn Einem am Morgen etwas Unangenehmes passirt, und meinen, daß es nur immer so fortgehen müsse. Die als „der Stahltrust“ bekannte United States Steel Corporation ist eine sehr große Gesellschaft und hat ohne Zweifel die Macht, die Stahlindustrie des Landes, ja der ganzen Welt zeitweilig stark zu beeinflussen; das von dieser Gesellschaft gegebene Beispiel der Zusammenschließung mächtiger Interessen hat nicht nur in derselben Industrie im Auslande, sondern auch in anderen Industrien des In- und Auslandes zur Nachahmung veranlaßt, und wenn wir noch auf längere Dauer „gute Zeiten“ behalten, werden zweifellos noch mehr ähnliche Riesengesellschaften entstehen; aber daß damit die Zeit der unabhängigen Privatunternehmer und kleineren Gesellschaften endgiltig und auf die Dauer vorbei sei, das ist,—gerade heraus—Unsinn! In dem ersten Staunen und Schrecken, ob der Riesenkorporation hat man es zwar vielfach in die Welt hinausgejammert und als ganz gewiß hingestellt, aber den Meisten ist wohl schon nach kurzem, ruhigem Ueberlegen die Ueberzeugung gekommen, daß der Schrecken grundlos war und von dem Anbruch einer ganz neuen Zeit oder Phase des industriellen Lebens gewiß nicht die Rede sein kann. Wer aber trotz der Beobachtungen, die er selbst machen konnte, und des eigenen Nachdenkens noch an Riesentrustbeklemmungen litt, der wird sich wohl durch die Bemerkungen überzeugen oder beruhigen lassen, die Herr Carnegie jüngst machte, und durch die Schilderung der Lage des großen Stahltrusts, die Prof. E. S. Meade, von der Universität von Pennsylvanien gestern in New York einer studentischen Hörerschaft gab. Die letztere ist so interessant, daß sie, soweit das nach dem kurzen telegraphischen Bericht möglich ist, die Wiedergabe verdient.

Prof. Meade erklärte, die United States Steel Corporation sei zur Zeit schon zahlungsunfähig; sie sei zwar nicht geradezu bankerott, aber wenn die Geschichte der Stahlindustrie sich wiederholen sollte, dann werde auch der Bankerott kommen und die große Gesellschaft ganz sicher in die Hände des Massenverwalters gerathen. Der Stahltrust ist, so führte Prof. Meade aus, aus unnatürlichen Gründen entstanden. Er ist nicht das Produkt einer allmählichen Entwickelung. Als Herr Carnegie drohte, Stahlwerke zu bauen, deren Erzeugnisse mit den Produkten von, damals schon bestehenden Trusts in der Stahl- und Eisenindustrie in den Wettbewerb treten sollten, da hatten die Gründer jener Trusts noch viel von der Aktienmasse ihrer Gesellschaften in den Händen und sie erkannten natürlich sehr schnell, daß es ihnen unmöglich sein würde, diese Aktien zu verkaufen und ein starkes Zurückgehen ihrer Werthe zu verhindern, wenn Herr Carnegie seine Absicht ausführen wollte. „Mehr um ihre Aktien zu retten, als aus irgend eine anderen Grunde geschah es, daß Bankiers daran gingen, Herrn Carnegie auszukaufen. Die U.S. Steel Corporation ist der Trust der Trusts. Sie hat einen stärkeren Rückhalt und wird klüger geleitet, als die meisten anderen ähnlichen Kombinationen, der Ausweis der Gesellschaft läßt aber erkennen, daß ihre wirklichen Bestände hinter ihren Verpflichtungen um $174,837,153 zurückbleiben. Ich will damit sagen, daß die Gesellschaft, falls sie heute aufgelöst würde und ihre ganze Aktienhabe zu den derzeitigen Preisen verkauft würde, ihre gerade 175 Millionen Dollars fehlen würden, ihre Verpflichtungen zu bezahlen. Das ist jedenfalls ein erstaunlicher Ausweis und keineswegs schmeichelhaft.“

Die Geschichte der Stahl- und Eisenindustrie wird sich wiederholen und der gefürchtete große Trust wird über kurz oder lang in die Brüche gehen. Herr Carnegie, der doch auch etwas von der Sache versteht, meinte kürzlich, er habe große Sorge um den Stahl-Trust und fürchte, daß er nicht werde bestehen können; er ist offenbar der Ansicht, daß der große Krach binnen Kurzem—das heißt in ein paar Jahren oder noch früher — kommen wird. Und er wird Recht haben. Die gegenwärtige Periode großer „Prosperität“ wird voraussichtlich nicht mehr lange anhalten; es soll nicht gesagt sein, daß wir unweigerlich binnen Kurzem eine Zeit großer wirthschaftlicher Ebbe erleben müssen, obgleich auch das sehr gut möglich ist, aber es scheint sicher, daß eine Abflauung bald eintreten wird, denn wir haben schon allerhand bekannte Anzeichen, die das lehren, und schon das würde dem Stahltrust verderblich werden müssen, wenn er, selbst in dieser ihm möglichst günstigen Zeit um $175,000,000 „kurz“ ist.

Und wie dem Stahltrust, so wird's voraussichtlich vielen andern großen Trusts gehen. Sie sind Geschöpfe sogenannter guter Zeiten — der Zeiten, in denen besonders die Spielwuth blüht und gedeiht — und sie werden mit den guten Zeiten vergehen; die rauhere Luft geschäftlich flauer Zeiten können solche Treibhauspflanzen nicht vertragen.

Die Gründe der Schwäche des Stahltrusts und ähnlicher Gesellschaften sind leicht genug zu erkennen. Der Trust mußte für seinen ganzen Besitz „fancy“ Preise zahlen und die Gründer steckten ungeheure Summen als Lohn für ihre „ehrliche Arbeit“ in die Tasche. Vor ein paar Tagen wurde mitgetheilt, Herr Morgan habe für seine Dienstleistung bei der Bildung des großen Schiffahrt-Trusts rund $12,500,000 erhalten, und daran anknüpfend wird heute aus New York berichtet, Herr Morgan habe schon viel mehr „verdient“. Die Gründung des Stahltrusts habe ihm rund einhundert Millionen eingebracht, an der Northern Securities Co. habe er fünfzehn, an der Metropolitan Securities Co. dreißig und an der American Bridge Co. ebenfalls fünfzehn Millionen gemacht — insgesammt habe er also an den fünf Gründungen seine $172,000,000 „verdient“. Das mag „fabelhaft“ scheinen, es wird aber schon ungefähr stimmen; solche Herren arbeiten nicht umsonst, und Herr Morgan hat wohl auch vorausgeahnt, daß es nicht ewig dauern werde mit den Trusts, und daß es nicht so ganz leicht sein würde, die schönen Papiere beim lieben Publikum unterzubringen — wo der Einzelwerth aber gering und unsicher ist, da „muß es die Masse bringen“.

Herr Carnegie hat gute Aussicht, in die unangenehme Lage zu kommen, seine Stahlwerke wieder übernehmen zu müssen, denn er war bekanntlich vorsichtig genug, sich in Bonds bezahlen zu lassen; und das Publikum braucht nicht zu fürchten, von den Riesentrusts mit Haut und Haar aufgefressen zu werden. Die Trusts werden sich bald genug selbst auffressen und damit wird die ganz „neue Zeit“ ein plötzliches Ende gefunden haben, und man wird sich dann wundern, wieso es nur möglich war, daß man Börsenmachern zutraute, die Naturgesetze umändern und ihre Bäume in den Himmel wachsen machen zu können.

Vor Riesen, deren thönerne Füße schon Sprünge haben, braucht man sich nicht zu fürchten.

Unzuverlässigkeit der Ernteermittlungen.

(Vossische Zeitung.)

Der amerikanische Saatenstandsbericht hat, vor- und nachwirkend, nur mäßigen Einfluß auf den Getreidehandel geübt. Man hatte ihn schlechter als im Vorjahre erwartet, aber man weiß, oder glaubt zu wissen, daß durch den größeren Anbau ein gewisser Ausgleich bezüglich der zu erwartenden Menge an Winterweizen geschaffen sei, und man hat deshalb auf die Prozentzahlen des Standes nicht sonderliches Gewicht gelegt. Ueberdies war die Witterung für die Saaten seit Beginn des April in den Vereinigten Staaten ziemlich vortheilhaft, und dies hat mit zur Abschwächung des Eindrucks des Regierungsberichts beigetragen. Wie gewöhnlich hat man, um dem Handelsstande ein ziffernmäßiges Bild von den Aussichten der Ernte auf Grund der offiziellen Zahlen zu geben, aus diesen quantitative Schätzungen gezogen, wobei der bekannte New Yorker Statistiker Mr. Brown auf eine voraussichtliche Menge von 416 Millionen Bushels Winterweizen kam. Im April des Vorjahres hatte derselbe 457 Millionen Bushels geschätzt, nach der Ernte selbst hatte man mit einer Menge von 418 Millionen Bushels gerechnet. Mit solchen absoluten Erntezahlen ist es von je her eine mißliche Sache gewesen; die Privatschätzung hat vielleicht auf Grund der vielseitigen Informationen welche die Kaufmannschaft erhält, das Gefühl für das Richtige, die offiziellen, besonders die definitiven Zahlen haben aber die Autorität für sich, und dennoch sind sie manchmal von einer fast sträflichen Irreleitung für die kaufmännischen Unternehmungen. Ein geradezu erschreckendes Beispiel dafür finden wir jetzt gerade in den Vereinigten Staaten.

Bekanntlich gehen in keinem Lande mehr als dort die amtlichen und die privaten Schätzungen aus einander, und mehr denn einmal haben wir uns im Laufe der Jahre genöthigt gesehen, den Regierungsangaben an der Hand der sich im Verlaufe der Zeit entwickelnden Zufuhr- und Bestandsverhältnisse die Unrichtigkeit ihrer Ziffern nachzuweisen. Die Folge war, daß das Washingtoner Bureau sich immer mehr Mühe gab, die Ernte-Ermittelung zu verbessern, indem es die Zahl seiner Berichterstatter vermehrte und die Zeit der Angabe der definitiven Schätzung behufs nochmaliger Kontrole, speziell für Weizen, immer weiter hinausschob. Man erhielt dadurch ja allerdings die Zahlen mehrere Monate später, aber an Zuverlässigkeit hatten dieselben nicht gewonnen. Die endgiltige Zahl per 1901 ist uns die amerikanische Regierung überhaupt schuldig geblieben. Ein neuer Weg, in Amerika das Ernteresultat zu ermitteln, zeigte sich durch die Erhebungen der Zensus-Behörde, welche angeblich die Verhältnisse jeder einzelnen Farm der Prüfung unterzog, und dadurch sowohl für den Anbau wie für die Erträge vollkommen neue Grundlagen schuf. Wir kennen nicht die Art der Ermittelungen; wie es scheint, haben dieselben aber schon vor einigen Jahren begonnen und gelangen erst jetzt zum Abschluß. Man hat nun auf Grund dieser Erhebungen zunächst für das Jahr 1899 die Ernteschätzungen einer Nachprüfung unterzogen und ist dabei zu einem Ernteergebniß der Vereinigten Staaten im Jahre 1899 von 661 Millionen Bushels gelangt. Die endgiltige amtliche Angabe für das betreffende Jahr hatte 547 Millionen Bushels gelautet, privatim hatte man diese Angabe schon auf 575 Millionen Bushels erhöht.

Wir haben es hier somit mit einer Differenz zwischen den beiden amtlichen Angaben von 114 Millionen Bushels zu thun, das heißt mit einem Quantum von 2½ Millionen Tonnen, oder ungefähr derselben Menge, die Deutschland in jenem überhaupt geerntet hat, von zwei Dritteln seiner letztjährigen Weizenernte. Bei solchen Differenzen ist es kein Wunder, daß der Geschäftsgang ganz unglaubliche Enttäuschungen gebracht hat, denn man muß nunmehr annehmen, daß auch die Erntezahl von 1900 radikal falsch gewesen, und daß man überhaupt sowohl bezüglich der Größe der amerikanischen Ernte wie des Verbrauches in den Vereinigten Staaten in einer für kaum möglich gehaltenen mangelhaften Weise informirt ist.

Nachdem Deutschland lange Jahre hindurch seine Ernte in zwei verschiedenartigen Aufnahmen zu ermitteln suchte, die alljährlich regelmäßig gewaltige Differenzen zeigten, nachdem selbst England in diesem Jahre in der Praxis des Weizengeschäfts Erscheinungen zeigt, die mit den amtlichen Ernteangaben kaum harmoniren, und nachdem Frankreich in laufender Saison statt des auf Grund der Ernte-Erhebungen erwarteten großen Importbedarfs völlige Unabhängigkeit vom Weltmarkte zeigt, muß man sagen, daß es thatsächlich noch kaum in irgend einem Lande eine zuverlässige Methode gibt, auf Grund deren man in der Lage ist, die Ernte, den Verbrauch und die Bestände annähernd genau zu ermitteln. Die allgemeinen Urtheile über den Stand und den Ausfall der Ernte, mögen, sobald sich die privaten und amtlichen Berichte decken, in der Hauptsache immer richtige sein; sobald man sich aber auf das Gebiet der Schätzungen in absoluten Quantitätszahlen begibt, kommt man gar leicht in das Reich der reinen Phantasie, und das gilt ebenso von den privaten wie von den amtlichen Ziffern.

Lokalbericht.

Im Interesse des Dienstes.

Polizeichef O'Neill hat sieben Patrolmänner zur Dienstleistung nach der Revierwache an W. Chicago Avenue abkommandirt. Die bisherige Mannschaft genügte nicht, um die Ruhe und Ordnung im Bezirk, besonders aber in den Tanzhallen aufrechtzuerhalten. Außerdem wurden auf ihren Wunsch versetzt: Leut. John F. Sullivan vom 5. nach dem 6. Polizeibezirk, Leut. Roger Mulcahy vom 6. nach dem 5., Leut. Francis Smith vom 34. nach dem 35., Leut. Max L. Danner vom 38. nach dem 34., Leut. Dennis B. Quinlan vom 29. nach dem 32., Patrol-Sergeant Michael Dennehy vom 29. nach dem 39. und Patrol-Sergeant Dennis Fagan vom 25. nach dem 31. Polizeibezirk.

Leset die „Sonntagpost“.

Starker Fischverbrauch.

Infolge des Steigens der Fleischpreise ist der Verbrauch von Fisch ganz gehörig gestiegen, und die Fischhändler an der S. Water Straße berichten, daß ihr Umsatz nie so groß war, wie gegenwärtig. Dabei sind die Preise mäßig. Herr W. B. Booth erklärt, daß er auf einer Reise durch den Osten überall von den Fischhändlern Gleiches vernommen habe.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Georg Graffel

im Alter von 39 Jahren und 7 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 4. Mai, 12 Uhr 30 Nachmittags, vom Trauerhause, 1680 W. 12. Str., nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Margarethe Graffel, geb. Steiner, Gattin.
Charles, George, Lillie, Lottie Graffel, Kinder.
C. N. Wagner, Margaret Wagner, Schwieger-Eltern.
Rose Wagner, Schwägerin. dsfa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Vater und Großvater

Friedrich Pagels

nach kurzem Leiden im Alter von 75 Jahren, 5 Monaten und 23 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 4. Mai, vom Trauerhause, 19 Cullom Ave., nahe Western Ave., um 12 Uhr Mittags nach Concordia. Die trauernden Hinterbliebenen:

C. T. Pagels, Sohn.
Friedericke, Maria, Augusta, Töchter.
Hermann Karnitt, Schwiegersohn.
Elisabeth Pagels, Schwiegertochter, nebst Enkeln. dsfa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter

Lisette Sturzel, geb. Weisz,

im Alter von 63 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, um 1 Uhr, von H. W. Schroeder, 2129 Archer Ave., nach Oakwood. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Louis Sturzel, Gatte.
Heinrich, Wilhelm u. Rosa Sturzel, Kinder.
Nebst Verwandten. mido

Gestorben: Gottlieb Huber, am Mittwoch, den 30. April, um 12.45 Vorm., im Alter von 61 Jahren und 11 Monaten, geliebter Gatte von Magdalena Huber und Vater von Louise Nehf, August, Käthie, Pauline, Mary, Emma, Klara, Martha, Ida und Sophie Huber. Beerdigung findet statt am Freitag, den 2. Mai, vom Trauerhause, 1146 W. 14. Str., um 10 Uhr Vorm., nach der Robey Str. M. E. Kirche, von dort per Kutschen nach dem Oak Ridge Friedhof.

Gestorben: John Nicholas Krehm, am Dienstag, den 29. April, um 2 Uhr Nachm., in seiner Wohnung, 1345 N. Tolman Ave., im Alter von 75 Jahren, 7 Monaten und 2 Tagen. Beerdigung vom Trauerhause am Freitag, 2. Mai, um 2 Uhr Nachm., mit Kutschen nach Rosehill. mdo

Gestorben: Johann Kandler, geliebter Sohn von Franz u. Anna Kandler, Bruder v. Anna u. Franz Kandler, im Alter von 11 Jahren und 8 Monaten. Beerdigung am Freitag, den 2. Mai 1902, um 12 Uhr Mittags, von der Wohnung, 1331 S. 42. Ave., nach Waldheim. mdo

Gestorben: John Weber, 19 Jahre alt, geliebter Sohn von Barbara u. dem verstorbenen Joseph Weber, in seiner Wohnung, 193 E. Superior Str. Leichenfeier am Samstag Nachm. um 1 Uhr. Beerdigung in Grafton, Wis.

Danksagung.

Wir, die Unterzeichneten, sagen hier mit unseren verbindlichsten Dank der Plattdütschen Grot Gilde für die prompte Ausbezahlung der $500 Sterbegelds für meine verschiedene Gattin

Margaretha Wiese,

Mitglied der Plattdütschen Gilde Chicago Nr. 1.
Heinrich Wiese, Wittwer.
Gretchen Sievers, Marie Ursprung, Alwine Krab, Henry Wiese, Kinder. 164 E. Superior Str.

Wollen nicht streiken.

Beruhigende Versicherungen über die Absichten der Straßenbahn-Angestellten.

Ihre Gewerkschaft soll morgen öffentlich organisirt werden.

Die Straßenbahngesellschaften scheinen dem Frieden aber nicht zu trauen.

Ein Streik der Lastfuhrleute scheint glücklich abgewendet zu sein.

Die Straßenbahnbediensteten scheinen entschlossen zu sein, sich zu einer Gewerkschaft im Anschluß an die Federation of Labor zu organisiren, ob die Straßenbahngesellschaften damit einverstanden sind, oder nicht. Im Laufe des heutigen Tages wird Wm. D. Mahon, der Präsident der Amalgamated Association of Street Railway Employes von Detroit hier eintreffen, um das Organisationswerk zu leiten. Morgen Abend werden in fünf verschiedenen Hallen der Stadt Versammlungen von Straßenbahnangestellten abgehalten werden, um die Gewerkschaft zu gründen. Um offen vorzugehen, wird das Publikum Zutritt zu diesen Versammlungen haben, und die Beamten der verschiedenen Straßenbahngesellschaften haben sogar die besondere Einladung erhalten, an den Versammlungen theilzunehmen. Schon vor Monatsfrist begann G. H. Shoaf unter thätiger Beihilfe von Beamten der hiesigen Federation of Labor, insgeheim die Straßenbahnbediensteten zu organisiren, und wie verlautet, haben sich mehrere Hunderte von ihnen bereits schriftlich verpflichtet, der zu gründenden Gewerkschaft beizutreten. Wie die Führer einstimmig versichern, soll die Gewerkschaft durchaus nicht der Vorläufer eines Streiks sein, im Gegentheil, ein solcher würde ihnen sogar sehr unwillkommen sein. Die auf morgen einberufenen Versammlungen hätten lediglich den Zweck, die im Geheimen vorbereitete Organisation nunmehr öffentlich zu vollziehen. Schon aus Rücksicht auf das Publikum werde die neue Gewerkschaft einen Streik auf alle nur mögliche Weise zu verhindern suchen.

Die Straßenbahngesellschaften scheinen ihrerseits diesen friedlichen Versicherungen keinen vollen Glauben entgegen zu bringen, denn die City Railway Co. wenigstens hat eine Anzahl von Feldbetten in ihre Remise an der 20. und State Straße schaffen lassen; ihre Beamten stellen allerdings in Abrede, daß dies zu dem Zweck geschehen sei, um im Falle eines Streiks dort eine größere Anzahl von Streikbrechern unterbringen zu können. Daß die Gesellschaften sich weigern werden, eine Gewerkschaft ihrer Angestellten anzuerkennen, wird daraus geschlossen, daß die Union Traction Co. kürzlich acht ihrer Bediensteten angeblich nur deshalb entließ, weil sie in Erfahrung gebracht hatte, daß sie sich verpflichtet hatten, der Gewerkschaft beizutreten.

Aller Voraussicht nach werden heute die „Coal Team Owners Association" und die Gewerkschaft der Lastfuhrleute Frieden schließen und daß der drohende Streik der 5000 Mitglieder jener Gewerkschaft abgewendet werden wird, ist in erster Linie den Bemühungen von Sekretär John C. Driscoll vom Verband der Fuhrhalter zu verdanken. Gestern legten die Fuhrleute der Pennoyer Teaming Co. die Arbeit nieder, und am Abend hielten die Fuhrhalter eine Versammlung ab, in welcher es unzweifelhaft zu einem allgemeinen Ausschluß der Fuhrleute gekommen wäre, hätte sich nicht Sekretär Driscoll ins Mittel gelegt. Es gelang ihm auch schließlich, die übrigen Mitglieder des Verbandes umzustimmen, und heute wird ein Ausschuß der Fuhrhalter mit Vertretern der Gewerkschaft über ein Uebereinkommen berathen, welches die Gefahr eines Streikes für dieses Jahr wenigstens beseitigen soll.

Die Morgan & Wright Co. entließ gestern zwei ihrer Angestellten, und als die Firma sich weigerte, sie wieder in Dienst zu nehmen, legten ihre sämmtlichen Arbeiter, 700 an Zahl, die Arbeit nieder. Heute wollen die Leute außerdem noch die Forderung auf eine Lohnerhöhung in allen Departements der Anlage stellen.

— In der Verlegenheit. — „Was, sogar an Deinem Geburtstage hat Dir Deine Frau eine Gardinenpredigt gehalten?" — Pantoffelheld: „Ja, aber es war meine Lieblingsgardinenpredigt."

Lokalbericht.

Der heutige Festtag.

Man muß die Feste feiern wie sie fallen! Zu den bürgerlichen Festtagen erster Güte gehört nun in Chicago der erste Mai, denn an diesem Tage vertauscht der wahrhaft ortspatriotische Bürger seine bisherige „elende Hütte" mit einer neuen, „prachtvollen Wohnung"; natürlich bilden die „Kapitalsbesitzer", welche ihr eigen „Property" haben, die Ausnahme, denn diese kleben an der Scholle — wie manche aber würden gerne mit jenen tauschen, die ziehen und nicht wissen, was die Steuern sind, was der „Plumber", der Anstreicher und sonstige Handwerker alljährlich für Ausbesserungen heischen! Der Preisaufschlag der Möbeltransporteure hat gar keinen Einfluß auf die Umzugsbewegung, die Hausfrau hat endlich etwas Passendes gefunden und da hat der Ehemann sich einfach der Entscheidung zu beugen. Daß viele Familien stundenlang auf der Straße kampiren müssen, bis die ebenfalls ziehenden Wohnungsinsassen geräumt haben, erhöht noch die Abwechslung, der „Mama" geht man aber während der nächsten Tage besser aus dem Wege, sie hat nicht einmal Zeit gefunden, die „Geschichte" zu lesen und weiß sogar nicht, wer gestorben ist! Glücklicherweise hat sie dem Träger oder der Office der „Abendpost" aber ihre neue und auch die alte Adresse mitgetheilt, so ist wenigstens die Zeitung richtig gekommen und nächsten Sonntag wird sie alles nachlesen.

Inzwischen hat der Gemahl auch seine Office verlegt, in der alten war zu viel Geräusch oder die „Typewriterinnen" nebenan machten ihm Mittags auf dem Korridor zu viel Lärm, und so verändern heute Tausende von Chicagoern, Zugvögeln gleich, ihre Wohnung! Die Miethen sind etwas gestiegen; bemerkenswerth ist jedoch die große Nachfrage nach Flats, die $50 bis $150 den Monat kosten, von denen manche außer der „fashionablen" Nachbarschaft wenig vor billigeren Wohnungen voraus haben. Solche Flatgebäude sind in letzterer Zeit im Werthe von $15,000,000 entstanden, und fast alle sind heute von Miethern bezogen worden. Diese seien auf ihre erste Pflicht: Genaues Studium der Regeln der verbündeten Hausmeister aufmerksam gemacht — nachher kann man auspacken. Die Porzellanhändler aber erwarten jetzt einen lebhaften Geschäftsaufschwung, denn was bei solchen Umzügen verbrochen wird, davon macht man sich kaum eine richtige Vorstellung.

Unter Anklage.

Das Staatsgesetz legt Stellenvermittelungsagenten eine jährliche Abgabe von $200 und die Stellung von $1000 Bürgschaft auf. Verletzung des Gesetzes soll mit $50 bis $200 Strafe geahndet werden. Die Großgeschworenen haben nun gegen 73 Personen diesbezügliche Anklagen erhoben, nämlich gegen:

William Sherin, H. M. Ford, Frau Smith, J. Lucos, Frau Clark, H. C. Winchell, F. W. King, E. O. Fisk, Frau R. Hardy, Frau Peterson, Frau J. Levin, Frau C. J. Willis, F. B. Clark, Anna M. Thurston, J. H. Levirens, W. Feller, Frau M. Lovelet, Anna Jones, George Taylor, Frau F. Cohn, Frau Carrie Kuchlman, Frau M. P. Larsen, Frau W. C. Carpenter, Frau S. A. Cavill, Jennie Squier, Frau C. N. Burg, Frau A. Shellhear, Frau A. Holms, Madison F. Diener, Frau M. Young, Lizzie Stiltman, Frau J. Engstrom, C. H. Shotwell, Frau L. Gretz, Frau S. G. Fordyce, Frau Antonio Schuster, John Kalapin, Annie Gad, Frau Joseph Griffin, Frau D. Roth, J. H. Kneeshaw, H. W. Clair, Frl. C. Brown, Frau B. Elfeson, Frau M. Mathews, A. H. Blake, Frl. E. Callahan, George W. Price, Frau E. M. Walker, Oliver Sherman, Frau Friday, Frau E. Pehl, Frau Rigby, Frau Cassady, Frau A. S. Lindholm, Frau J. Sheakle, Frau E. Ray, Lizzie Stilman, Mary Shulz, E. J. Wright, M. Mathews, John Tucek, Frau Story, Emma Stamm, Cecelia Segel, Charles M. Ford, Lizzie Scattergood, H. C. Winchell, Dr. King, L. Sovike, Frau O. Kuckman.

Wegen Wettenvermittelung wurden unter Anklage gestellt: Ed. Brennan, Martin Cole, John Mackey, Jas. Payne, Wm. Baines und Thos. McKeon.

Schließung von Sommergärten.

Die unlängst gefällte diesbezügliche Entscheidung des Staatsobergerichtes hat Korporationsanwalt Walker dahin ausgelegt, daß in dem betreffenden Stadtbezirk eine Mehrheit der Besitzer der Frontfuß an allen vier Straßen eines Straßengeviertes ihre Zustimmung geben muß, ehe in dem Geviert eine Wirthschaft oder ein Sommergarten betrieben werden darf. Der städtische Steuereinnehmer Brandecker hat heute infolge dessen die Schließung folgender seit sieben Jahren von der Hyde Park Protective Association bekämpften Erfrischungslokale angeordnet:

Germania-Garten, Frank L. Kelsch.
Joseph W. Ripley, 932 51. Str.
W. A. McCarthy, 6058 Cottage Grove Ave.
Heidelberg-Garten, 384 Ost 51. Str.
Goedecke & Rutz, 5008 Cottage Grove Ave.
Fritz Griesbach, 5014 Cottage Grove Ave.
Henry Wahlschlag, 5040 Cottage Grove Ave.
Gustav Wenzel, 912 51. Str.
Alt-Wien.

Die Besitzer des Edelweiß-Garten, 51. Straße und Cottage Grove Ave., werden erst am 15. Juni versuchen, eine Lizens zu erlangen. Der Sans-Souci-Garten bleibt im Betrieb, da die Chicago City Ry. Co., welche fast das ganze Straßengeviert eignet, ihre Zustimmung gegeben hat.

Lokalbericht.

Probates Mittel.

James C. Irwin spickt einen fliehenden Einbrecher mit einer Ladung Salz.

James C. Irwin, der frühere County-Kommissär, hat voraussichtlich für geraume Zeit einem Einbrecher die Lust und Liebe zum Beruf versalzen. Der Dieb hatte sich in Irwins Wohnung, Nr. 5819 Michigan Ave., Einlaß erzwungen und eine goldene Uhr nebst Kette im Werthe von $200 erbeutet, als Irwin erwachte. Der Einbrecher gab Fersengeld. Irwin aber packte eine mit Steinsalz geladene Büchse und gab Feuer auf den Ausreißer. Daß die Ladung saß, ging aus dem Wehegeschrei des Diebes hervor, dem es gelang, seine Flucht zu bewerkstelligen.

Vor mehreren Monaten pflegten sich eine Anzahl halbwüchsiger Burschen spät Abends vor Irwins Wohnung zu versammeln und einen Heidenlärm zu verursachen, sodaß die Bewohner des Gebäudes die ersehnte Ruhe nicht finden konnten. Irwin lud, zur Verzweiflung getrieben, seine Büchse mit Steinsalz und drohte, die Ruhestörer zu schießen, falls sie sich nochmals vor seinem Hause blicken ließen. Die Ruhestörer blieben fort und die Büchse stand unbenutzt in der Ecke, bis Irwin gestern Gelegenheit fand, die Ladung an den Mann zu bringen.

Der Schnitter Tod.

Der berittene South Park-Polizist Fitzpatrick entdeckte heute früh halb sieben Uhr auf den Stufen der Christus-Kirche, an 26. Straße und Michigan Ave., ein altes Mütterchen, das dort kauerte, aber plötzlich vornüberfiel. Er stieg ab, eilte hinzu und kam gerade noch zur Zeit, der Greisin die Augen zudrücken zu können. Die Verstorbene hielt ein geweihtes Herz in ihren mageren Fingern. Um den Hals geschlungen trug sie einen Rosenkranz, an dem sich ein kleines Kruzifix befand. Die Leiche wurde per Ambulanz nach Ryans Bestattungsgeschäft, Nr. 2449 Cottage Grove Avenue, geschafft.

Es wird vermuthet, daß die Frau sich auf dem Wege nach einer katholischen Kirche befand, als sie vom Tode ereilt wurde. Sie war einfach, aber nett und sauber gekleidet. Sie trug einen einfachen, schwarzen Satinrock und eine dunkelfarbige Bluse von schwerem Stoffe. Ihren Kopf bedeckte ein weißer Shawl. Sie ist ungefähr 5 Fuß 1 Zoll groß und sehr schwächlich gebaut. Die Polizei ist der Ansicht, daß sie einem Herzleiden erlag, und daß sie, als sie ihr Ende nahen fühlte, sich auf die Stufen der Kirche schleppte, auf denen sie von Fitzpatrick vorgefunden wurde.

Konzert des Arbeiter-Liederkranz.

Der Arbeiter-Liederkranz wird am nächsten Sonntag in Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str., sein fünfzehntes Stiftungsfest begehen und zwar in der üblichen Form eines Konzertes mit daran schließendem Ball. Der Anfang des Festes ist auf 3 Uhr Nachmittags angesetzt worden. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Arbeiter-Liedrkranz ist ein aufstrebender Verein, der auf gesanglichem Gebiete Vortreffliches leistet und sich dadurch schon einen großen Freundeskreis erworben hat. Für das bevorstehende Fest ist wiederum ein Programm entworfen worden, welches den Sängern ermöglicht, sich von ihrer besten Seite zu zeigen. Außer verschiedenen Chornummern enthält das Programm auch Einzelvorträge tüchtiger Kräfte, so daß den Besuchern ein genußreiches Konzert geboten wird. Der Ordnungs-Ausschuß hat es sich angelegen sein lassen, auch in jeder anderen Hinsicht dafür zu sorgen, daß die Gäste sich bei ihnen wohl fühlen; es läßt sich der Besuch des Festes daher wohl anempfehlen.

Vierfaches Tauffest.

Es waren gestern frohe Stunden im Hause von Hrn. Paul F. Müller, dem „Abendpost"-Redaktions-Onkel, 959 Lincoln Ave., wo sich ein zahlreicher Freundeskreis versammelt hatte, um einem seltenen Familienfest beizuwohnen: der Taufe von vier blühenden Sprößlingen! Hr. Pastor R. A. John von der deutschen evangelischen St. Pauls-Kirche vollzog den feierlichen Akt, nach einer zu Herzen gehenden Ansprache über die Bedeutung desselben. Das Elternpaar erhielt viele Glückwünsche, auch manche schriftlichen aus der Ferne. In den blumengeschmückten Räumen blieb man noch bis spät in den Abend hinein beisammen, an reicher Labsal für Leib und Geist sich erfreuend, und manches Glas wurde auf das Wohl des jüngsten Stammhalters und aller seiner Angehörigen geleert.

(Eingesandt.)

An die Redaktion der „Abendpost"!

In der „Abendpost", die ich schon seit ihrem Bestehen halte, lese ich heute Abend, daß „merkwürdigerweise" die Departements-Vorsteher nichts von weiblichen Stenographen in der Stadtverwaltung wissen wollen. Ich finde, und so sind Tausende, nichts Merkwürdiges darin. Lasse man die Mädchen richtige Hausfrauen werden und gebe man den Männern die Stellen, um eine Familie zu ernähren. Das ist die Ansicht nicht von mir allein, sondern von Tausenden in dieser Stadt.

Hochachtungsvoll
J. Menzel, 905 Sangamon Str.

* Im Einklang mit dem von Bundesrichter Großcup erlassenen Befehl, machten gestern Vertreter der Chicago Telephone Co. und der Peoples Gas Light & Coke Co. Hilfsrichter Bishop ihre Aufwartung, um Aufschluß über die Einnahmen jener Gesellschaften im Jahre 1900 zu geben. Danach belief sich die Reineinnahme der Gasgesellschaft in jenem Jahre auf $4,058,374.

Schriftliche Beweise.

Der Bundes-Distriktsanwalt soll sie gegen den Fleischtrust in Händen haben.

Es handelt sich dabei angeblich um drei geheime Verträge.

Will der Trust auch den Viehzüchtern Daumschrauben ansetzen?

Geringe Nachfrage nach lebenden Vieh in den Schlachthöfen.

Sicherem Vernehmen nach befindet sich Bundes-Distriktsanwalt Bethea jetzt im Besitz von schriftlichen Beweisen dafür, daß die großen Schlächter nicht weniger als drei geheime Abkommen getroffen haben, von denen jedes einzelne gegen die Vorschriften des zwischenstaatlichen Handelsgesetzes verstoßen soll. In einem der geheimen Verträge sollen sich die Bahngesellschaften verpflichten, den zum Trust gehörigen Firmen einen gewissen Rabatt zu gewähren, der sich, wie es heißt, für den Versandt von hier nach New York auf nicht weniger als fünf Cents für 1000 Pfund belaufen soll, für den Versandt nach Kansas City auf 4½ Cents. Dieses Uebereinkommen soll schon seit mehr als zehn Jahren bestanden haben und von Zeit zu Zeit abgeändert worden sein. Durch das zweite Abkommen, von welchem der Bundesdistriktsanwalt, wie gesagt, ebenfalls eine Abschrift in Händen haben soll, verpflichten sich 50 der größten Engroshändler des Landes angeblich, nicht an solche Kleinhändler zu verkaufen, welche der Trust mit seinem Bann belegt hat. Auf den ersten Blick scheint dieses Abkommen allerdings nur den Zweck zu haben, die großen Firmen vor faulen Kunden zu schützen, in Wirklichkeit soll es aber nichts anderes als eine „schwarze Liste" sein. Im Abkommen Nr. drei endlich verpflichten sich, wie es heißt, die sechs großen Firmen, solchen Kleinhändlern kein Fleisch mehr in den Laden abzuliefern, welche ihnen Fleisch als unbrauchbar zurückschickten. Auf diese Weise sollen Hunderte von Fleischern gezwungen gewesen sein, sich ihr Fleisch von den Lagerhäusern der großen Firmen selbst abzuholen, wodurch diese natürlich erheblich an Fahrkosten sparten. Diese drei angeblich ungesetzlichen Verträge sollen in der Klageschrift, die der Bundes-Distriktsanwalt im Gericht einreichen wird, eine hervorragende Rolle spielen.

Von der gestrigen Zufuhr in den Viehhöfen blieben am Schluß des Tages gegen 10,000 Stück Rindvieh unverkauft und die Preise fielen im Laufe des Tages von 15 bis 35 Cents für 100 Pfund. Die auffallend geringe Nachfrage und der Preissturz lassen zwei Deutungen zu. Entweder ist der Verbrauch von Fleisch thatsächlich derartig zurückgegangen, daß die großen Firmen augenblicklich wirklich nur einen geringen Bedarf haben, oder aber, der Trust will nun auch den Einkaufspreis für das lebende Schlachtvieh herabdrücken. Ist diese letztere Deutung die richtige — und sie wird vielfach dafür gehalten — so wäre es augenscheinlich die Absicht des Trusts, nunmehr auch dem Viehzüchter die Daumschrauben zu kosten zu geben, unter deren schmerzhaften Druck sich das große Publikum windet. Die gestrige Anfuhr belief sich auf 18,000 Stück Schlachtvieh, 35,000 Schweine und 14,000 Schafe, im Vergleich mit der Vorwoche eine Zunahme von 2,500 Stück Schlachtvieh, 11,000 Schweinen und 2000 Schafen. Obwohl die Anfuhr von Stieren in den letzten vier Monaten der Kopfzahl nach im Vergleich zum vorigen Jahre gewachsen ist, so ist doch im Gewicht eine Abnahme von nicht weniger als 71 Millionen Pfund zu verzeichnen, und zwar, weil die Stiere im Durchschnitt 100 Pfund das Stück weniger wogen, als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Im Vergleich zu den Preisen am gestrigen Tage des Jahres 1901 war Mais gestern um 38 Prozent, Rindvieh um knapp 20, Schafe waren um 31 und Schweine um 24 Prozent höher. Gegen die Preise des vorhergehenden Tages fiel Rindvieh um 10 bis 20 Cents, Schweine um 10 bis 15 Cents und Schafe um etwa 18 Cents für 100 Pfund. Die Kommissionshändler in den Viehhöfen haben ihren Kunden den Rathschlag gegeben, vorläufig kein Vieh mehr zum Verkauf hierher zu schicken, da sie befürchten, daß durch weitere große Anfuhr der Markt demoralisirt werden würde. Ob diese Warnung etwas helfen wird, ist fraglich, da nicht wenige der Züchter große Lust zu haben scheinen, ihr Vieh jetzt so rasch wie möglich zu Markt zu schicken, da sie fürchten, daß die Preise in der nächsten Zeit noch viel mehr zurückgehen werden.

Die Häupter der großen Firmen, welche dem Trust angehören sollen, haben in den letzten Tagen Hunderte von Drohbriefen erhalten. Sie behaupten allerdings, daß ihnen dies nichts Neues mehr sei, und daß sie sich deshalb keine grauen Haare wachsen lassen würden.

In tausend Aengsten.

Den 30. April 1902 haben Kommissär Blocki und Stadtingenieur Spengler roth im Kalender angestrichen, und daran sind ein fauler Witz und ihre mangelhafte Fähigkeit im Schwimmen schuld. Die beiden Beamten hatten auf dem städtischen Schleppdampfer gestern eine Fahrt nach der Zweimeilen-Saugstation gemacht und dann auch die „Carter H. Harrison" benannte inspizirt, den Schleppdampfer inzwischen aber nach der Stadt zurückgesandt mit dem Auftrage, sie später abzuholen. Lange schon waren sie mit ihrer Besichtigung fertig, aber kein Schleppdampfer kam. Plötzlich kam die Telephonbotschaft: „Die Mannschaft des Schleppdampfers streikt und der Kapitän kann keine Ersatzleute bekommen!" Dann zerriß die Telephonleitung. Nun war Holland in Noth!

Herr Spengler läutete die Stationsglocke, während Herr Blocki seinen Rock an der Spitze des Laternenpfahls befestigte und versuchte, Nothsignale zu geben. Vorüberfahrende Dampfer gaben ebenfalls Signale, aber nichts näherte sich. Endlich nach einer qualvollen Stunde sah Herr Blocki durch sein Fernrohr, daß auf der Wasserwerksstation an der Chicago Ave. die Signale bemerkt worden waren. Es kam die Antwort: „Schwimmt ans Land!" übersetzte der Maschinist der Station dieselbe. „Ist die Welt verrückt geworden, zwei Meilen weit schwimmen?!" schrie Herr Blocki; aber schon wich seine Entrüstung, denn da kam der städtische Schleppdampfer heran. Ein Unfall an der Maschinerie hatte das Boot verzögert. Freudig aufathmend betraten bald darauf wieder die beiden Robinson Crusoes die heimathliche Scholle.

Rezept Nr. 2851 von Eimer & Amend heilt nicht alle möglichen Krankheiten, aber Rheumatismus heilt es vollständig.

Abdul Hamid in Sorgen.

Merkwürdige Mittheilungen über das jetzige Leben des Sultans Abdul Hamid macht ein englischer Berichterstatter, der in Bukarest ein „Interview" mit einer Persönlichkeit hatte, die vor Kurzem von Konstantinopel gekommen ist und zu den wenigen Personen gehört, die in der letzten Zeit zu den Privatgemächern Sultan Abduls Zutritt hatten. Nach diesen Mittheilungen ist in den letzten drei Jahren der Sultan von der Angst vor einem Verrath, sogar von Seiten seiner wenigen vertrauten Anhänger, so besessen gewesen, daß er drei besonders gebaute Gemächer im Palast hat, die von einem Korridor umgeben sind und von 100 besonderen Polizeiagenten bewacht werden. In diesen Zimmern lebt er. Sein Arzt und zwei Begleiter von hohem Rang müssen reichlich von jedem Gericht essen, ehe er es anrührt. Er schläft niemals im Bett, sondern auf einer „Chaiselongue", und auch nur eine Stunde hintereinander; denn immerfort schreckt er angstvoll auf. Er trägt zwei geladene Revolver. Die ständige Nervenanspannung hat seine Gesundheit völlig angegriffen; er ist ein Spielzeug in der Hand der Wenigen, denen er vertraut. Viele verschwinden auf das einfache Zeugniß Anderer hin, die gegen sie einen Privathaß haben. Vor einigen Monaten erst erschoß der Sultan mit eigener Hand drei Insassinnen seines Harems vor ihren Gefährtinnen, weil er einen Verrath argwöhnte. Der Betreffende, von dem diese Nachrichten stammen, deutete dunkel an, daß vor Ablauf des Jahres Europa eines Morgens durch einen plötzlichen, aber erfolgreichen Handstreich erschreckt sein würde, über dessen Natur er sich nicht näher ausdrückte.

Eine Statistik der Kriege.

Seit dem Regierungsantritte Konstantins haben 287 Kriege stattgefunden, und der Krieg in Südafrika ist der 288. Völkerkampf. Die „Friedens-Gesellschaft" hat das genau ausgerechnet; sie zählt alle Kriege unserer Zeitrechnung sorgfältig auf und sucht außerdem die Ursachen aller dieser Konflikte festzustellen. Wir finden da:

Kriege, die auf Landzuwachs abzielten — 44; Kriege, die die Aufhebung drückender Tributzahlungen herbeiführen wollten—22; Wiedervergeltungskriege—24; Kriege, die durch Fragen der Ehre verursacht wurden—3; Kriege, die durch Gebietsstreitigkeiten hervorgerufen wurden—6; Kriege, die durch dynastische Ansprüche verursacht worden sind—41; Interventionskriege—31; Kriege, die durch Eifersüchteleien um politischen Einfluß herbeigeführt wurden—23; Kriege wegen Handelsfragen—5; Bürgerkriege—55; Religionskriege (eingerechnet sind hier die Kreuzzüge gegen die Ungläubigen)—28. Nicht mitgezählt sind die Eroberungszüge und die Kriege gegen wilde Völkerschaften. Der letzte Krieg, der verzeichnet wurde, ist der spanisch-amerikanische; man findet ihn in der Rubrik „Interventionskriege". Unter welche Rubrik wird man wohl den Krieg in Südafrika bringen?

Lokalbericht.

Unfälle.

An der Clarendon Ave. fuhr heute zu früher Morgenstunde ein elektrischer Straßenbahnwaggon mit solcher Gewalt in den mit Milchkannen beladenen Wagen des 371 Belden Avenue wohnenden Ellsworth Brown, daß Brown urplötzlich unter die Pferde vor seinem Wagen geschleudert, dieser zertrümmert, der Motorführer auf die Plattform gesetzt, die wenigen Passagiere im Straßenbahnwaggon von ihren Sitzen geworfen wurden. Zwei Fenster in dem Waggon wurden zertrümmert. Browns Pferde scheuten und er selbst schwebte, bis er schließlich aus seiner Lage herausgezogen wurde, in großer Gefahr, von den Pferden getreten zu werden. Da Brown verschiedene Verletzungen erlitten hatte, so wurde er mit der Polizei-Ambulanz nach dem Alexianer-Hospital überführt. Der Motorführer hatte im Halbdunkel den Milchwagen erst gesehen, als es zu spät war, um den Zusammenstoß zu verhindern.

Der Neger John Howard, welcher Dienstag, wie man vermuthet, von der letzten Plattform eines Hochbahnzuges an der 26. Straße stürzte und von einem zweiten Zuge schwer verletzt wurde, ist heute im Mercy-Hospital gestorben.

Der 16jährige James Coyne starb heute früh in der Wohnung seiner Angehörigen, 576 Kedzie Avenue, an einer Schußwunde in der Lunge. Coyne und sein gleichaltriger Vetter und Spielkamerad Frank McCann hatten Montag Abend in der McCann'schen Wohnung einen Revolver untersucht. McCann hielt denselben in der Hand, als die Waffe sich plötzlich entlud und Coyne tödtlich verletzt zu Boden sank. Der Thäter hält sich versteckt.

Neue Pumpwerke.

Die neuen Pumpwerke der Abwasserbehörde in Bridgeport werden heute in Betrieb gestellt werden, und zwar wird vorläufig, bis sie von Joliet aus mit elektrischer Kraft versehen werden können, Dampf die Betriebskraft bilden. Die Werke, welche im Stande sind, 25,000 Kubikfuß in der Minute zu bewältigen, haben nur $60,000 gekostet und sollen die billigste Anlage ihrer Art in den Vereinigten Staaten sein.

— Verschnappt. — A: „Mir ist eine anonyme Karte zugegangen, auf der ich Lump und Halsabschneider genannt werde!" — B: Die wird irgend ein guter Freund geschickt haben!" — A.: „Das glaube ich nicht; es muß einer gewesen sein, mit dem ich geschäftlich zu thun gehabt habe!"

„Schlagfertige" Frauen.

Frau Bowersock und ihr Neffe prügeln W. H. Cade, der gegen die Frau in einem gegen sie entschiedenen Scheidungsprozeß als Belastungszeuge aufgetreten war.

Cade vermöbelt seine Angreifer und erwirkt ihre Verhaftung. — In Berwyn wurde Frau Buck dingfest gemacht, die einen gewissen Hicks auf der Straße durchgepeitscht hatte.

Wüthend darüber, daß William H. Cade, von Nr. 331 Ost Chicago Ave., in der von ihrem Manne gegen sie anhängig gemacht gewesenen Scheidungsklage, die gegen sie entschieden wurde, als Belastungszeuge gegen sie aufgetreten war, sprach gestern Abend Frau Edith Bowersock, begleitet von ihrem 18jährigen, verkrüppelten Neffen Brokaw Howard in seiner Wohnung vor, und versetzte ihm mit ihrer flachen Hand einen Hieb in das Gesicht. Cade war so ungalant, nicht die geringste Rücksicht auf seine „schlagfertige" Angreiferin zu nehmen. Sein Arm sauste, so erzählt sie, plötzlich und gewaltsam hervor, und von der Faust unter das rechte Auge getroffen, taumelte Frau Bowersock und fiel. Ihr Neffe warf sich jetzt zu ihrem Ritter auf und versetzte Cade mit seinem, ihm zur Stütze dienenden Stocke einen so wuchtigen Hieb über den Kopf, daß der Stock zerbrach und Cade eine tiefe Schädelwunde erlitt. Der Mißhandelte beförderte nunmehr Howard durch wohlapplizirte Fußtritte die Treppe hinunter, und Frau Bowersock, die sich inzwischen etwas erholt hatte, verlor keine Zeit, ihrem Neffen auf die Straße zu folgen. Dort schrie sie Zeter und Mordio, was zur Folge hatte, daß sie sowohl als ihr Neffe von dem Polizisten Fitzgerald verhaftet wurde. Cade folgte, nachdem ihm die Wunde verbunden worden war, den Verhafteten nach der Revierwache an Ost Chicago Ave., und veranlaßte, daß sie wegen angeblicher Körperverletzung und Bedrohung mit dem Tode gebucht wurden. Tante und Neffe wurden später von Freunden gegen je $800 Bürgschaft bis zur Verhandlung losgeeist.

Der Scheidungsprozeß wurde am Dienstag gegen Frau Bowersock entschieden. Letztere erklärte gestern, Cade habe zeugeneidlich angegeben, daß er sie öfter mit verschiedenen Männern auf der Straße gesehen habe. Auch habe er sonst Angaben gemacht, die auf ihren Charakter ein schlechtes Licht warfen. Diese Angaben seien, so behauptet sie, nichts als Lügen gewesen.

Sie habe sich über diese Verunglimpfung ihres Charakters derartig geärgert, daß sie, nach einer schlaflosen Nacht, zu dem Entschlusse gelangte, Cade eine ihrer Meinung nach wohlverdiente Züchtigung zu Theil werden zu lassen. Sie begab sich zu diesem Zwecke, mit einer Reitpeitsche bewaffnet, und von ihrem Neffen begleitet, nach der Wohnung Cades. Ursprünglich hatte sie beabsichtigt, ihm mit der Reitpeitsche das Fell zu gerben. Im letzten Augenblick entschloß sie sich aber, ihn mit der Hand zu züchtigen.

Auf ihr Klingeln öffnete das Mädchen. Sie verlangte Herrn Cade zu sprechen. Einen Augenblick später stand Cade vor ihr, und sie hieb ohne weitere Vorrede auf ihn ein.

In der Revierwache gab Frau Bowersock an: „Ich war so ärgerlich, daß ich schwerlich wußte, was ich that. Ich fühlte, daß ich auf keine andere Weise Genugthuung erlangen konnte. Cade hat mich gestern in schmachvoller Weise schlecht gemacht. Seine Aussagen beruhten auf Unwahrheiten. Ich weiß indeß nicht, ob ich das beweisen kann. Ich habe Herrn Bowersock sagen hören, daß Cade Alles, was er (Bowersock) wünschte, aussagen werde. Es freut mich, daß ich ihn geschlagen habe."

Frau Bowersock wohnt mit ihrer Mutter und ihrem Neffen in dem Nordica-Apartment-Gebäude an Fullerton Ave. und Nord Clark Straße.

Als heute Morgen um acht Uhr der Fall vor Richter Kersten zum Aufruf gelangte, war der Kläger nicht zur Stelle. Der Kadi wartete fünf Minuten, dann entließ er die Angeklagten straffrei.

Eine Stunde später stellte sich Cade ein. Er war empört, als er erfuhr, daß der Richter die Angeklagten hatte laufen lassen, und erklärte, daß er von der Polizei angewiesen worden sei, um neun Uhr zur Stelle zu sein. Er betheuerte auch, nicht gewußt zu haben, daß die Verhandlungen am Donnerstag schon um acht Uhr beginnen. Er versicherte, daß er gar nicht daran denke, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Er werde zwar heute keinen neuen Haftbefehl gegen seine Angreifer erwirken, doch dürften diese in naher Zukunft Gelegenheit haben, sich vor einem Richter zu verantworten.

Frau Nellie Buck, Gattin von F. L. Buck in Berwyn, prügelte dort auf offener Straße einen gewissen D. D. Hicks mit der Reitpeitsche. Als gestern Abend das Buck'sche Ehepaar einen Zug der Chicago & Northwestern-Bahn besteigen wollte, wurde Frau Buck auf Grund eines von Hicks erwirkten Haftbefehls dingfest gemacht. Den Haftbefehl hatte der Polizeirichter Hurley ausgestellt.

Frau Buck äußerte dem Polizisten gegenüber, der sie verhaftet hatte: „Hicks hat mich gerade jetzt verhaften lassen, um seinen Rachedurst zu befriedigen. Ich habe ihn durchgepeitscht, und ich hätte ihn noch viel derber gezüchtigt, wenn mein Arm nicht erlahmt wäre."

Die Polizei ist der Ansicht, daß Frau Buck das Gesetz in ihre Hände nahm, weil sie glaubte, daß ihrem sechsjährigen Töchterchen, welches sie vor sechs Monaten, als sie zu ihrem Gatten nach Spokane reiste, der Familie Hicks anvertraut hatte, Unrecht zugefügt wurde. Die Familie Hicks behauptet, daß die vom Kinde erhobenen Anschuldigungen der Wahrheit ermangeln. Die Kleine wurde von ihrer Mutter im St. Josephs Waisenhause untergebracht. Spezialpolizist Goggin vom Jugendgericht war zugegen, als Frau Bucks verhaftet wurde. Er wird das Kind dem Jugendrichter vorführen, vor dem ein Verfahren eingeleitet ist, um das Kind der Obhut seiner Mutter zu entziehen.

Verdorben, gestorben.

A. W. Lange, Superintendent der Dunninger Anstalten, hat heute Nachforschungen nach den Verwandten und Freunden von Adrian Britt angestellt, welcher am letzten Dienstag im County-Armenhause an der Schwindsucht starb. Britt wurde am 31. März im Polizeigerichte an der Harrison Straße wegen unordentlichen Benehmens zu $10 und den Kosten verurtheilt und in Ermangelung des nöthigen Geldes nach der Bridewell gesandt. Da er im letzten Stadium der Schwindsucht lag, brachte man ihn in einer Krankenzelle unter und später im County-Armenhause. Aus seinen Mittheilungen geht hervor, daß er seit fünfzehn Jahren im County Cook gewohnt hat und 50 Jahre alt war. Weitere Auskunft verweigerte er. Er sagte, er habe weder Freunde noch Verwandte, auch kein Geschäft, sein Leben sei allerdings so interessant gewesen, daß es einem Romanschriftsteller hochinteressanten Stoff in Hülle und Fülle bieten würde. Er wolle sein Geheimniß aber mit in den Tod nehmen. Und das hat er gethan. Sollten sich innerhalb fünf Tage keine Freunde des Todten melden, so wird über die Leiche den Gesetzen gemäß verfügt werden.

Die Wächter entlastet.

Nachdem die Bridewell-Inspektoren gestern die Ankläger vernommen hatten, setzten sie Supt. Sloan von der Bridewell davon in Kenntniß, daß sie die gegen die Wächter Morris Ready und Wm. Roß erhobenen Anklagen geprüft und für unbegründet befunden hätten. Bekanntlich waren sie von George Scott und James Reubart beschuldigt worden, sich an ihnen, als sie Insassen des Arbeitshauses waren, thätlich vergriffen zu haben. Nach der Ueberzeugung der Inspektoren war das Belastungsmaterial noch nicht einmal schwerwiegend genug, um den Wächtern einen Tadel zu ertheilen. Mayor Harrison wohnte der Sitzung der Inspektoren bei.

Kurz und Neu.

* Der Hull House Woman's Club veranstaltete gestern 300 Kindern des Ghetto und ihren Eltern ein Maifest. Kinder der McCowen-Taubstummenschule, 65. Str. und Yale Ave., führten eine Pantomime, „In Colonial Days", sowie ein Menuett, auf, dann folgte ein Maibaum-Tanz. Später wurden die Gäste von den Damen bewirthet.

Schreckensregiment.

Mitglieder der berüchtigten Trilby-Bande verüben Raubüberfälle und machen einen Brandstiftungsversuch.

Einer der angeblichen Missethäter wird nach heißer Jagd mit obligater Schießerei verhaftet, nachdem er einen invaliden Polizisten niedergeschlagen hatte.

Auf der Westseite bereiteten gestern Mitglieder der berüchtigten Trilby-Bande ein Schreckensregiment. Sie verübten mehrere Raubüberfälle und machten einen Brandstiftungsversuch. Nach einer heißen Jagd, in deren Verlaufe eine Anzahl Schüsse abgefeuert wurde, verhaftete Polizist Matthew Sullivan einen der angeblichen Missethäter, welcher vor der Revierwache an Desplaines Straße den Beamten niedergeschlagen und einen verzweifelten Fluchtversuch gemacht hatte.

James Thompson, von Nr. 138 S. Sangamon Straße, betrat gestern in hochgradiger Aufregung die Revierwache und meldete, daß er an Randolph und Sangamon Straße von drei jugendlichen Strolchen überfallen, und um $11 in Baar und seine Uhr beraubt wurde. Wenige Augenblicke später berichtete John Quinn, daß er an Lake Straße und Center Ave. von drei Wegelagerern um seine Uhr und $4 in Baar erleichtert wurde. Es wurden sämmtliche verfügbaren Polizisten und Detektives mit der Ergreifung der Missethäter betraut. An Sangamon und Fulton Straße wurde ein gewisser Prindiville verhaftet. Während er unter polizeilicher Bewachung am Meldekasten des Polizeiwagens harrte, machte eine Anzahl seiner Kumpane den Versuch, ihn gewaltsam zu befreien. Die Angreifer wurden zurückgeschlagen. Während die Polizisten sich bemühten, mehrere der frechen Patrone zu verhaften, setzten einige der Halunken, um die Aufmerksamkeit der Polizisten von sich abzulenken, eine vor der Futterhandlung von J. J. Considine, Nr. 234 Fulton Straße, aufgestapelte Ladung Heu in Brand.

Das Feuer wurde von den Polizisten gelöscht. Inzwischen fuhr der Polizeiwagen der Revierwache an Lake Str. vor und Prindiville wurde dem Polizisten Matthew Sullivan, einem Veteranen des Heumarkt-Aufruhrs, übergeben. Der theilweise verkrüppelte Polizist fuhr mit seinem Arrestanten nach der Revierwache an Desplaines Str., während die übrigen Polizisten die Verfolgung der flüchtigen Strolche aufnahmen.

Vor der Revierwache angelangt, öffnete Sullivan die Wagenthür. Im selben Augenblick schlug ihn Prindiville mit einer Waffe, die er in der Hand verborgen gehalten hatte, nieder und lief davon. Sullivan erhob sich so schnell als möglich, setzte hinter dem Ausreißer her und feuerte mehrere Schüsse auf ihn ab. Leutnant Harding und ein Dutzend Polizisten, welche sich in der Revierwache befanden, hörten die Schüsse, eilten auf die Straße und verfolgten Prindiville, der an Waldo Place und Union Straße von Sullivan nach verzweifeltem Kampfe wieder dingfest gemacht wurde.

Inspektor Shea hat ein Kesseltreiben auf die Mitglieder der Trilby-Bande angeordnet.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Die Maschinisten, Hufschmiede, Musterzeichner und Ingenieure, welche in den hiesigen Werkstätten der Chicago & Northwestern-Bahngesellschaft angestellt sind, haben gestern Abend in Lindstroms Halle sich zu Gunsten des neunstündigen Arbeitstages und der neuen, höheren Lohnskala erklärt, welche am 20. Mai auf allen hier mündenden Eisenbahnen und denen des Nordwestens eingeführt werden soll.

Die hiesige Loge der Schleppdampfer-Kapitäne und -Maschinisten hat gestern Abend den Berufsgenossen, welche unabhängig vom Trust ihr Geschäft betreiben, gestattet, alle im Hafen einlaufenden Fahrzeuge, auch wenn diese Schleppdampfer-Kontrakte mit der Great Lakes Towing Co. haben, zu bedienen. Infolge dessen wird die Störung des Schifffahrtsverkehrs auf ein sehr geringes Maß vermindert werden. Das Beschwerde-Komite des Schutzvereins der lizensirten Schleppdampfer-Leute wird in Bälde hier zusammentreten, um womöglich den Streik beizulegen. Die Schleppdampfer-Flotten des Trusts liegen in allen Häfen, wie Cleveland, Buffalo, Chicago, Ashtabula, Lorain, Fairport, Sault Ste Marie, Ashland, Tonawanda, Port Huron und Erie fest; in Toledo sind vier und in Duluth acht Schleppboote des Trusts im Betrieb.

Frau Alsips Zustand.

Der Spezialist Dr. Sanger-Brown betrat heute, von Richter Carter selbst vorgeladen, in dem Irrsinnsverfahren über Frau Alsip im Countygericht den Zeugenstand und sagte aus, daß er nach einstündiger Unterredung mit Frau Alsip im Sprechzimmer von Dr. Piper, 540 Washington Boulevard, vor Wochenfrist zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß sie an Paranoia leide. Sie gehöre in eine Anstalt unter ihr nicht lästige Aufsicht, auch müsse bis zu erfolgter Heilung ihr Sohn anderer Obhut übergeben werden. Die Frau sei nicht im Stande, ihre Geschäfte selbst zu erledigen.

Kalt gestellt.

Die Großgeschworenen versetzten gestern W. H. McNutt, Daniel Kelly, alias John E. Ludlow, alias Daniel A. McCallon, alias Daniel Sheffield, James Lonergan, alias Mason, Ed. Schultz, alias Charles Willard und W. E. Martin in Anklagezustand. Die Angeklagten werden bezichtigt, Herrn Willard T. Block, dem Schatzmeister der im Gebäude No. 100 Washington Str. etablirten Grant Land Association, 10,000 werthlose Gruben-Aktien unter falschen Vorspiegelungen für den Preis von $13,000 aufgehängt zu haben.

Block wurde angeblich im März d. Js. von Schultz besucht, der ihm im Vertrauen erzählte, daß er einen Mann in St. Louis kenne, der 10,000 Aktien der Idaho Mining Company besitze, die er für $13,000 losschlagen wolle. Nun kenne er auch einen New Yorker, der die Aktien mit Kußhand für $20,000 kaufen würde. Man könne also im Handumdrehen $7000 verdienen. Wenige Minuten später sprach auch Kelly bei Block vor, und versicherte, daß die fraglichen Aktien die denkbar beste Kapitalsanlage seien. Sie würden zweifellos in kürzester Zeit um $3 pro Aktie steigen. Dann erschien James Lonergan, der „Mann aus St. Louis". Er sträubte sich anfänglich, die Aktien für den Spottpreis von $13,000 loszuschlagen, doch Willard redete ihm gut zu, und am 11. März wurde das Geschäft abgeschlossen. Block zahlte $13,000.

Block zeigte gestern den Großgeschworenen die Bescheinigung über 10,000 Aktien, und erzählte die Geschichte seines Reinfalles. Frau Anna Block und Lewis W. May, ein in seinen Diensten stehender Clerk, bestätigten seine Angaben, und die Folge war, daß die Angeklagten vorläufig kalt gestellt wurden.

Ein Fest der Waisen.

Ein zahlreiches Publikum hatte sich gestern Abend in der Halle der deutschen evangelischen St. Pauls-Gemeinde an der Orchard Straße und Kemper Place eingefunden, allwo das 34. Jahresfest des Uhlich'schen Waisenhauses stattfand. Nachdem die auf der Bühne in prächtigen Gruppen aufgestellten Mädchen und Knaben, welche in der Anstalt erzogen werden, mit dem Chorgesang "Hail to the Chief" die Feier eröffnet hatten, begrüßte Herr Pastor Rudolph A. John die Anwesenden in einer kurzen Ansprache. Er hob darin hervor, daß die Waisen nicht nur in deutscher Sprache und Sitte, sondern auch in deutscher Gottesfurcht erzogen würden, und sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß der Anstalt in ihrem segensreichen Wirken auch fürderhin das Wohlwollen und die Hilfe zahlreicher Kreise erhalten bleibe.

Die Kinder sahen durch die Bank wohlgenährt und gesund aus. Die Knaben trugen Turnanzüge und die Mädchen waren weiß gekleidet. Nach der Rede des Herrn Pastor John führten die Kinder eine von ihm verfaßte, launige Kantate auf. Dieselbe war reich an Wechselgesängen, Chorliedern und Einzelvorträgen und fand bei den Zuhörern eine herzliche Aufnahme. Unter Leitung von Turnlehrer Rhein zeigten die Kinder sich dann in turnerischen Uebungen und Frl. M. Doelling erfreute die Anwesenden mit mehreren Pianovorträgen. Die junge Dame wird demnächst behufs weiterer Ausbildung nach Deutschland reisen.

Lebemann und Firmenkrach.

Seit zwölf Jahren betrieb die Firma Moore & Evans im dritten Stockwerk des Freimaurertempels einen Großhandel in Juwelen, ausschließlich per Post und Expreß. Das Geschäft wurde mit der Zeit das größte seiner Art im Westen. Seit heute Morgen befindet sich dasselbe in den Händen eines gerichtlichen Verwalters, E. B. McKey. Der Hauptinhaber, Geo. B. Moore, ist verschwunden, und in den Büchern soll ein Fehlbetrag von $50,000 sein. Auch die Francis Jewelry Mfg. Co., welche im gleichen Gebäude ist, hat sich zum „Assignment" genöthigt gesehen, während aber die Schulden von Moore & Evans $175,000, zumeist in Beträgen von $2000 bis $5000 sind, mit etwa $100,000 Beständen, sind die der Francis Co. $2000 und die Bestände fast ebenso hoch.

Moore war ein Lebemann. Er soll aber nicht spekulirt, auch nicht auf Rennen gewettet haben; wenigstens hat sein Bruder E. A. Moore, der ihn vertritt, nie etwas von solchen „Passionen" gehört. Geo. Moore trat vor drei Wochen eine „Vergnügungsreise" an. Montag hieß es, die Firma sei in Geldverlegenheit und sofort thaten Louis Manheimer und andere Hauptgläubiger Schritte, um sich zu decken. Für E. A. Moore war das, wie er sagt, eine vollständige Ueberraschung. Die Mehrzahl der Gläubiger sind Firmen im Osten.

* Die Geschworenen von Richter Brentano fanden heute Louis Benjamin des Todtschlags schuldig und er wurde zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt. Benjamin hatte während eines Streites den Neger Clarence Silver erstochen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 109 Adams Str.—'Phone 2037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 V	** 5.02 N
Streator, Pekin, Monmouth...	** 1.00 N	** 1.00 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 V
Lemont, Lockport, Joliet........	** 4.00 N	** 8.05 V
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.27 N	* 9.00 V
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex...	*10.00 N	* 7.40 V
Kan. City, Texas, Nord Cal...		* 8.47 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„The Girl and the Judge".
Studebakers.—„The Sultan of Sulu."
Dearborn.—„The Bauble Shop".
McVickers.—„The Widow Jones".
Grand Opera House.—„The Hunchback".
Great Northern.—„The Belle of New York".
Hopkins.—„The World Beaters" und die Baroneß Blanc.
Illinois.—„The Auctioneer".
Academy.—„Over the Fence".
Rienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Verrätherische Brandzeichen.

Im August 1900 sandte die Commercial National Bank $20,000 in Papiergeld durch die Adams Expreßgesellschaft an die National State Bank in Burlington, Ia., ab. Das Packet wurde mit dem Abendzuge befördert und am nächsten Morgen um 8½ Uhr an die Burlingtoner Bank abgeliefert. Beim Oeffnen fand man nur Papierstreifen in der Größe der gewöhnlichen Banknoten. Dieselben waren in Packetenform, genau so wie die Banken es zu machen pflegen, aufgeschichtet. Die Expreßgesellschaft ersetzte der hiesigen Bank den Verlust und ließ durch ihre Geheimpolizisten nach den Dieben forschen, allein vergebens. Wie nun schon gestern berichtet worden ist, ist W. B. Mahannah, ein früherer Expreßbote der Adams Expreß Co., unter der Anklage, mit dem Diebstahl in Verbindung zu stehen, verhaftet worden. Seit Kurzem war in verschiedenen Unterschatzämtern theilweise verbranntes Papiergeld eingetauscht worden und davon vernahmen auch die nie rastenden Geheimpolizisten der Adams Expreß Co. Sie forschten nach und die Spur führte nach Mahannah, in dessen Hause kurz nach jenem Raube Feuer ausgebrochen war. Der Mann hatte angeblich über ein Jahr gewartet, bis er das angebrannte Papiergeld umtauschte.

$10,000 für einen guten Zweck.

Vor einigen Tagen ersuchte Richter Tuthill schriftlich den Stahlbaron John W. Gates um einen Beitrag zur Gründung der Farmheimath für verwahrloste Chicagoer Knaben. Nachdem Herrn Gates gestern der Zweck dieses Unternehmens erklärt worden war, händigte er dem Besucher, Herrn S. W. Allerton, einen Check über $10,000 ein. Die Unternehmer der Stiftung sind dadurch in den Stand gesetzt, eine Farm zu erwerben; sie haben bereits verschiedene in Augenschein genommen. Die Herren hoffen, daß Herrn Gates' Beispiel Nachahmung finden wird und bald die Mittel zur Aufführung der verschiedenen Gebäude zur Unterbringung der Knaben, für den Unterricht, für landwirthschaftliche Zwecke usw., zusammen sein werden, damit das Heim möglichst bald seiner Bestimmung übergeben werden kann. Ausschüsse machen die Runde bei den Großkaufleuten und, wie angedeutet wird, haben sie freundliche Aufnahme gefunden. Sobald die Anstalt im Betrieb ist, wird auch eine Beisteuer von $50,000 der Mitglieder des Commercial Club flüssig, wodurch der Unterhalt der Heimath auf lange Zeit hinaus gesichert wird.

Deutsches Theater in der Südseite-Turnhalle.

Am Sonntag Abend, den 4. Mai, gelangt auf der Bühne der Südseite-Turnhalle an der State Str., nahe der 31. St., mit den besten Kräften der Hepnerschen Gesellschaft, der die Zuschauer von Anfang bis zum Schluß in der heitersten Laune erhaltende Schwank mit Gesang: „Im weißen Rößl" zur Aufführung. Herr Max Weiß, der auf der Südseite allgemein bekannte und geschätzte Künstler, hat dieses Werk, für seinen Ehrenabend, in welchem er in der Rolle des Rechtsanwaltes Dr. Siedler auftritt, gewählt. In den anderen Partien erscheinen die Damen Hepner, Lange, Rothweiler, Friedrich, Simson, Thies, Roden, Sauer, neben den Herren Zepernick, Klos, Peters, Berberich, Geyer, Cunis, Ascher, Bark, Heinke, Beck, Wörner, Schreck, Bockram, Näckel, Ratz, Brenk, Beessing und Robert Hepner, welcher die Regie führt.

Gute Sitze sind vorher in der Südseite-Turnhalle bei Herrn Justus Emme zu haben.

* Henry M. Goff, ein früherer Agent der American Art Publishers, 334 Dearborn Str., saß in Pittsburg 25 Tage in Untersuchungshaft, weil er gewisse Prämien der von ihm vertriebenen Kunstwerke jener Firma nicht ablieferte. Die Großgeschworenen ließen ihn frei, da angeblich die vorerwähnten Verleger durch Nichtlieferung der Prämien die Schuldigen waren; der Präsident der Gesellschaft, John S. Baxter, soll auch dieserhalb angeklagt worden sein. Goff hat die Firma jetzt auf $25,000 Schadenersatz wegen der angeblich durch sie erlittenen Unbill und Ehrenkränkung verklagt.



Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Marktbericht.

Chicago, den 1. Mai 1902.

Die Preise gelten nur für den Großhandel.

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 83½—84½c; Nr. 3, roth, 82—83c; Nr. 2, hart, 76½—77½c; Nr. 3, hart, 76—77½c.

Sommerweizen, Nr. 1, 76½—77½c; Nr. 2, 74½—75½c; Nr. 3, 71—74½c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern," $3.75—$3.80 das Faß; „Hard Patents", $3.40—$3.50; bessere Marken, $3.90—$4.00.

Mais, Nr. 3, 62½—63c; Nr. 3, gelb, 62½—63½c.

Hafer, Nr. 2, 42½—42½c; Nr. 2, weiß, 45—45½c; Nr. 3, 41½c; Nr. 3, weiß, 44—45c; Nr. 4, weiß, 43½—44½c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $14.50—$15.00; Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $12.00—$13.00; Nr. 3, $10.50—$11.50; bestes Prairie, $13.00—$13.50; ditto Nr. 1, $9.00—$11.50; Nr. 2, $7.50—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai 74½c; Juli 74½c; September 75½c; Dezember 76½c.

Mais, Mai 61½c; Juli 63½c; September 62½c; Dezember 47½c.

Hafer, Mai 41½c; Juli 34½c; September 29½c; Dezember, neu, 31½c.

Provisionen.

Schmalz, Mai $9.87½, Juli $9.97½; September $10.07½.

Rippchen, Mai $9.35; Juli $9.40; September $9.47½.

Gepökeltes Schweinefleisch — Mai $16.57½ Juli $16.80; September $16.95.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $7.00—$7.30 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves" und Export-Stiere, $6.50—$6.90; mittlere bis gute Beef-Stiere, $6.00—$6.45; gute, fette Kühe, $4.00—$4.75; Kälber zum Schlachten, gute bis beste, $4.00—$5.75; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.50—$5.00.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $7.15—$7.30 per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste schwere Schlachthauswaare, $6.75—$7.15; ausgesuchte für Fleischer, $7.00—$7.20; sortirte leichte Thiere (150—190 Pfund), $6.60—$7.00.

Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $6.00—$6.20 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte Hammel, $5.70—$6.15; gute bis ausgesuchte Schafe, $5.00—$5.75; Lämmer, gute bis beste, $6.60—$7.10; geringe bis Mittelwaare, $4.50—$6.40; „Spring Lambs", $5.00—$10.00; geschorene Lämmer, $5.00—$6.65.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery," extra, per Pfund	0.22
Nr. 1, per Pfund	0.20 —0.21
Nr. 2, per Pfund	0.17 —0.19
„Dairy", Cooleys, per Pfund	0.20
Nr. 1, per Pfund	0.19
Nr. 2, per Pfund	0.17
„Ladles", per Pfund	0.17
Packwaare, frische, per Pfund	0.16
Käse—	
Rahmkäse, „Twins," per Pfund	0.12½—0.12¾
„Daisies," per Pfund	0.13
„Young American", per Pfund	0.13
Schweizer, per Pfund	0.12½—0.13
„Blocks", per Pfund	0.13¼—0.13½
Limburger, per Pfund	0.10 —0.12½
Brick, per Pfund	0.09 —0.13
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.15½—0.15½
Hier nachgeprüfte	0.16

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend) —	
Hühner, per Pfund	0.10½—0.11
Hühner, „Broilers", das Pfund	0.18 —0.20
Truthühner, per Pfund	0.11 —0.12½
Enten, per Pfund	0.10 —0.11
Gänse, das Dutzend	5.00 —7.00
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Hühner, per Pfund	0.11 —0.13½
Hühner, „Broilers", per Pfund	0.14 —0.17
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.13 —0.14
Truthühner, per Pfund	0.14 —0.15
Tauben, junge, das Dutzend	2.00 —2.50
Kälber (geschlachtet) —	
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05 —0.05½
75—90 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05½—0.06½
75—125 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.07 —0.07½
95—110 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.08 —0.08½
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.13 —0.14
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01½—0.02
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.05 —0.06

Frische Früchte.

Aepfel—	
„Jonathans," gute bis beste, per Faß	3.75 —6.00
„Ben Davis," per Faß	3.00 —4.25
„Baldwins", Nr. 1, per Faß	3.75 —5.00
„Winesaps"	3.75 —5.00
Zitronen—California, per Kiste	1.75 —3.00
Orangen—Seedlings, per Kiste	2.50 —3.00
California Navels, per Kiste	3.25 —4.00
Grape Fruit, California, per Kiste	2.00 —2.50
Bananen — per Gehänge	1.00 —1.75
Preißelbeeren Jerseys, per Faß	4.00 —6.00
Erdbeeren, gute bis beste, die 24 Pint Kiste	1.50 —2.00
Minderwerthige, 24 Pint Kiste	0.30 —1.00
Ananas, per Crate	5.50

Gemüse.

Spargel, Ill., ⅓ Bushel	1.00 —1.60
Spargel, Calif., Kiste (3 Dutzd.)	1.50 —2.00
Artischoken, per Dutzend	0.90
Rothe Rüben, per Faß	3.50 —4.00
Kraut, holl. und dänisch, die Tonne	40.00
per Faß	1.50 —2.75
Sauerkraut, 40 Gallonen	4.00
Blumenkohl, California, Kiste	1.25
Mohrrüben, neue, per Faß	3.50 —4.50
Gurken, hiesige, per Duetznd	0.60 —0.90
Zwiebeln, grüne, ⅓ Bushel Kiste	0.65 —0.75
Zwiebeln, rothe und weiße, Bushel	2.00 —2.75
Zwiebeln, spanische, per Bushel	2.50
Kopfsalat, per Faß	1.00 —2.50
Blattsalat, per Kiste	0.20 —0.25
Sellerie, das Dutzend Bündel	0.40 —0.90
Petersilie, das Duetznd Bündchen	0.10 —0.15
Weiße Rüben, neue, per Crate	1.00
Spinat, per Bushel-Korb	0.40 —0.50
Erbsen, grüne, Miss., per Bushel	0.80
Tomaten, Florida, 6 Korbe	2.00 —2.25
„Pie Plant", Bushel	0.65 —0.75
Radieschen, das Dutzend Bündchen	0.30 —0.35
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, per Bushelkiste	1.00 —1.75
Wachsbohnen, per Bushelkiste	1.25 —1.75
Trockene „Peas," auserlesene, Bushel	1.75
„Medium"	1.70 —1.72
Braune schwedische	1.65 —1.70
Rothe „Kidneys"	2.00 —2.15
Kartoffeln, Rurals, per Bushel	1.00 —1.05
Geringere Sorten	0.95 —0.98
Neue Bermudas, per Faß	7.50
Süßkartoffeln, per Faß	4.50 —5.25

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Blencher, Friedrich T. J., 55; 5201 Loomis Str.
Bolger, Wm., 23; 5922 Emerald Ave.
Fleisch, Wm. 25; 433 W. Superior Str.
Gerhartz, Peter, 56; 131 25. Place.
Hana, Anna, 66; 1154 Kedzie Ave.
Keitel, Charles, 58; 3076 Lock Str.
Meiser, Hermann, 25; 401 W. Harrison Str.
Meßling, Henry, 52; 126 Ohio Str.
Nordstrom, Carl F., 80; 5411 Fifth Ave.
Reisch, Ernst; 65; 918 Avers Ave.
Poltrock, Carolina, 81; 30 Chester Str.
Rueptke, Charlotte, 67; 766 Sedgwick Str.
Reinertsen, Hannah M., 28; 318 W. Ohio Str.
Scherer, Charles, 42; 33 Concord Place.
Ulrich, Klara, 54; 1858 N. Hoyne Ave.
Zimmermann, Fred, 51; 871 W. 21. Place.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Victor C. Mudgett, Mattie Bray, 30, 33.
Patrick J. Costello, Ellen Cole, 25, 22.
John Stuhlmiller, Mary Schmidt, 45, 35.
Walter Faraday, Pearl J. Straud, 35, 24.
William Biewer, Frances Burgdorf, 31, 26.
John P. Biewer, Frances Englehard, 27, 23.
Charles Mika, Susie Skitzak, 26, 20.
John O. Anderson, Ingelborg G. Olson, 29, 20.
Herbert L. Poyneer, Anna E. Green, 31, 26.
Jozef Spakowski, Felizia Salewski, 24, 18.
Robert McNaughton, Margaret M. Doolan, 28, 27.
Martin Stark, Martha Feitsche, 28, 22.
Frank J. Witting, Clara O. Larson, 29, 22.
Frank Moore, Mattie Reeh, 28, 24.
Carroll C. Lostetter, Victoria B. Carly, 30, 19.
Willard Callison, Elisabeth Davis, 36, 26.
Robert O'Brien, Katie Ferris, 21, 23.
Floyd Gulmyer, Stella Merritt, 23, 19.
Valentine H. Scheer, Helen F. Yunker, 27, 28.
Thomas Walsh, Bridget Walsh, 27, 25.
John Murray, Alice C. Coskren, 28, 24.
John Erickson, Beda Anderson, 27, 18.
Harold C. Ferrell, Annie M. Loose, 25, 36.
Jan Seezak, Anna Malarik, 23, 18.
Fred W. Groffman, Anna L. Carr, 29, 28.
C. Horace Grier, Edna M. Biddison, 21, 18.
William A. Koester, Walburga Pfeiffer, 28, 23.
Harry Schauenburg, Minnie Nager, 29, 23.
John F. Davis, Hanna E. Carlson, 24, 22.
John H. Onstad, Jessie M. Oliver, 38, 22.
Josias H. Coradine, Elizabeth L. Morgan, 23, 19.
William J. Crowley, Winifred Smith, 24, 21.
Jan Miazga, Bronislawa Armatis, 24, 18.
Gustaf Lundell, Esther Swanson, 24, 19.
James Lamb, Margaret Hammond, 40, 40.
Charles Brockob, Emily Maicke, 22, 21.
A. Ed. Abrahamson, Clara B. Chelburg, 32, 25.
John Dwyer, Bridget McHale, 29, 25.
William G. Hutton, Josephine Herrmann, 24, 17.
Fred Benlow, Annie Wallace, 23, 34.
Joseph Sramek, Annie Tibel, 27, 20.
Minot T. McKinsey, Rosa Roth, 27, 27.
Joseph E. Liebrich, Sadies O'Connor, 25, 24.
Arthur Johnson, Edith Freely, 23, 23.
William G. Faulhaber, Erna J. Furcht, 25, 19.
George S. Graebner, Mamie Mantke, 24, 22.
Henry M. Terlisner, Ida Austin, 29, 28.
Raymond C. Hanley, Ella G. Lovett, 23, 21.
Matej T. Balvoda, Rose Kauta, 27, 19.
James Smith, Rose Trumm, 25, 24.
Alfred B. Lower, Hilda Hansen, 31, 26.
Ernst Ramsdorf, Margaretha Roloff, 24, 24.
Axel Lundberg, Helga Ljungsberg, 30, 24.
Frank Rose, Ottilie Forbregd, 38, 30.
Joseph Gilhooly, Ellen Snell, 29, 22.
Wilhelm Stalberg, Disidera Peterson, 30, 25.
Charles J. Segraves, Laura Koening, 24, 19.
Frank Sikouski, Metha Seemann, 44, 29.
Alfred E. Randell, Magdalene Anderson, 25, 23.
John C. McColl, Edigale F. Stuart, 40, 36.
Patrick J. Dyon, Alice M. Danaher, 21, 18.
Emil C. Jook, Emily Knicker, 24, 23.
David W. Craig, Augusta C. Ehlert, 33, 28.
Charles H. Cowan, Julia A. Babcock, 25, 25.
William A. Franke, Martha E. Grasse, 26, 26.
Edmund C. Bonning, Julia Graham, 22, 22.
Fred C. Schulz, Sophie Hirt, 39, 33.
William J. McKillip, Ida M. O'Connell, 23, 22.
Edward G. Coone, Jennie Baylis, 44, 40.
Allen W. Daily jr., Frances A. Landgraf, 38, 38.
Jozef Zych, Katarzyna Ruszinska, 22, 19.
Anthony J. Breen, Mabel O'Hara, 25, 18.
Frank W. Smith, Lillian Klein, 22, 20.
Patrick N. Mooney, Bridget Cummings, 40, 25.
Wesley M. Seaman, Dorothy Twonhoval, 32, 24.
Oscar H. Johnson, Pearl Blackledge, 24, 18.
Henry C. Niemeyer, Sophie Robertson, 29, 20.
Fred A. Schroeder, Adele Koenke, 26, 25.
Frank Quinn, Mary Sullivan, 21, 18.
John P. Burke, Kittie M. L. Clifford, 38, 31.
Hermann Ennis, Louis Groß, 28, 26.
Edward C. Shockey, Belle Smith, 28, 26.
Charley Peterson, Anna Hagg, 31, 27.
Charles F. Johnson, Bridget Sheridan, 25, 21.
Fred Engstrom, Hulda Holna, 25, 19.
Harry F. Kandtrener, Anna Parish, 34, 38.
George W. Frother, Anna M. Naddon, 24, 21.
Thomas Tucker, Themozine Mulheron, 26, 24.
Adolph Erzberger, Frieda Baudler, 28, 21.
Burr Weaver, M. Isabelle Monteith, 25, 22.
Burr Weaver, M. Isabelle Monteith, 25, 22.
Peter P. Rufthoi, Sarah Hoyberg, 28, 20.
Albert Setlak, Regina Rorsz, 24, 21.
Charley A. Rickerman, May Higgins, 26, 21.
Thomas H. McConnell, Harriet A. Richards, 26, 24.
William F. Bohner, Cora Olson, 22, 22.
Arthur T. Evans, Nellie M. H. Coddington, 26, 25.
Chas. W. Wallace, Marie C. Divine, 28, 24.
George W. Marchaud, Marie Fitzpatrick, 27, 23.
James Thomas, Agnes Robbins, 51, 47.
David T. Lorriaux, Catherine F. M. Marr, 30, 26.
Thomas Ivers, Mary Mullaney, 29, 22.
James T. Titscher, Frieda Thielke, 24, 20.
Charles Bautsch, Lizzie Rommfeldt, 21, 16.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Melvine gegen Simon R. Nicholas wegen Verlassens; Delle gegen Mac Kuttner wegen Verlassens; Edith J. gegen Ralph N. Earle wegen grausamer Behandlung; Lona gegen Louis Bredsted wegen grausamer Behandlung.

Elizabeth gegen Thomas Kinsley, wegen grausamer Behandlung; Elizabeth A. gegen Archibald C. Olmstead, wegen Verlassens; Otto J. gegen Ida Stein, wegen Verlassens und Ehebruchs; Elmer James gegen Daisy Monohan, wegen Verlassens; Anna S. gegen George W. Spikings, wegen Verlassens; Lillian O. gegen Bertram Eugene Franklin, wegen Trunksucht; Caroline E. gegen Charles F. Parker, wegen grausamer Behandlung; Catharine gegen John J. English, wegen grausamer Behandlung.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distrikts-Gericht nach:

Die W. L. Gilbert Clock Co. u. A. suchen darum nach, daß Bankerottverfahren gegen Moore & Evans einzuleiten; Schuldforderungen $2800.

Thomas Strickland; Verbindlichkeiten $2000; Bestände $100.

James R. Couch; Verbindlichkeiten $9900; Bestände $300.

Hans S. Line; Verbindlichkeiten $500; Bestände $300.

Anton Hoffstadt; Verbindlichkeiten $700; keine Bestände.

Leon Levy; Verbindlichkeiten $1500; Bestände $100.

Adolph Berger; Verbindlichkeiten $875; keine Bestände.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an

S. G. Holmquist, einstöckiges Brick-Basement, 1000 Osgood Str., $1000.

Western Foundry Co., einstöckiger Brick-Anbau, 3639—3649 Kedzie Ave., $1500.

Joseph Haidl, zweistöckiges Brickhaus mit Ladenräumlichkeiten, 1236 W. 21. Str., $4500.

Minnie Rahm, zweistöckiges Brickhaus, 850 Homan Ave., $5000.

B. C. Eger, zweistöckiges Brickhaus, 811 Willard Ave., $6000.

C. Edgar Johnson, einstöckige Brick Cottage, 391 So. 45. Ave., $1800.

H. Malikowski, zwei einstöckige Brick Cottages, 1683—1685 N. Sawyer Ave., $4800.

Henry Shabow, zweistöckiges Framehaus mit Ladenräumlichkeiten, 3002 S. 42. Court, $1800.

University of Chicago, einstöckiger Brick-Anbau, 5701—9 Ingleside Ave., $10,600.

J. Heim, zweistöckiges Brickhaus, 7229 Emerald Ave., $3500.

John Hoffman, zweistöckiges Framehaus, 3635 Howard Ave., $1500.

Mrs. Carroll, einstöckiger Frame-Anbau, 4162 Fifth Ave., $1300.

John C. Schultz, zweistöckiges Framehaus, 6443 Marshfield Ave., $3200.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Talman Ave., 190 F. südl. von Bloomingdale Ave., Westfront, 24x125, B. Hopfner an J. W. Henry Hoge, $1,500.

Fulton Str., Nordost-Ecke Desplaines Str., Südfront, 170.8x170, und alle Gebäude und Verbesserungen, Michael D. Coffeen an Sears, Roebuck & Co., $80,000.

State Str., Südost-Ecke Hubbard Court, Westfr., 40x88, Elias P. Clover an Aaron E. Nußbaum, $68,100.

913 und 915 Milwaukee Ave., 48x100, Isidor Hoffman an Morris Cohn, $28,000.

915 Milwaukee Ave., 24x100, Morris Cohn an David Edenburg, $18,000.

Kenmore Ave., 130 F. südl. von Ainslie Str., Westfront, 50×149, Nels Hawkinson an Martha B. Hewett, $25,000.

Calumet Ave., 162 F. nördl. von 51. Str., Westfront, 36 9-12×127.67, John Adams an Johanna Lewy, $16,000.

1491 Washington Blvd., 50×89, L. H. Sanders an James D. Murphy, $15,000.

Emerald Ave., 250 F. südl. von 46. Str., Ostfr., 52.7×132, David E. Hartwell an William J. Russell, $10,000.

Adams Str 200 F. östl. von St. Louis Ave., Nordfront, 25×142, Mary E. Wagner an Thomas A. McGuire, $8,000.

Ashland Ave., 48 F. nördl. von 48. Str., Ostfr., 25×121, M. Edenburg an Morris Cohn, $7,000.

Chase Ave., 376 F. westl. von Evanston Ave., Südfront, 50x150, C. H. Thompson an John F. Kernan, $6,500.

Chase Ave., 205 F. westl. von Forrest, Nordfront, 45x150, derselbe an Eliza Hansen, $6,500.

6363 Greenwood Ave., 25×141⅓, Susan G. Avery an Sarah Hersheiser, $6,500.

Newport Ave., 264 F. östl. von Sheffield Ave., Südfront, 25x117, G. Lydell an James M. Gleason, $6,500.

St. Louis Ave., 173 F. nördl. von 16. Str., Ostfront, 25×125, F. S. Stock an Joseph M. McMaster, $6,500.

Prairie Ave., 122 F. nördl. von 47. Str., Ostfr., 50×161, George W. Shaw an Karsten J. Rehling, $6,250.

Gladys Ave., 25 F. östl. von 43. Str., Südfront, 25×124.8, J. C. Bishop an Mary F. Montague, $6,000.

18. Str., 62 F. östl. von Nutt, Südfront, 31×66, M. M. Keefe an Frank Cech, $6,000.

St. Lawrence Ave., 30 F. nördl. von 42. Place, Ostfront, 25×62⅓, H. B. Burkhart an Joseph N. Chandonnett, $6,000.

Calumet Ave., Südwest-Ecke 70. Str., Ostfront, 120×160⅓, M. A. Roberts an Patrick J. Renn, $6,000.

Wilton Ave., Südost-Ecke Waveland, Westfront, 50x120, T. B. Dunn an Emma Lindell, $5,800.

Kinzie Str., 96 F. westl. von Robey Str., Südfr., 48×100, Oakland Building Association an Geo. E. Polmer, $5,500.

Canal Str., 24 F. nördl. von 13. Place, Westfr., 23x110, L. Harris an Meyer Krom, $5000.

Fifth Ave., 357 F. nördl. von 37. Str., Westfr., 24×125, P. B. Flannagan an Josephine G. Wright, $5,000.

High Str., 139 F. nördl. von Webster Ave., Westfront, 113 8-10×80⅓, L. Chajnacki an Ignatz Grzenkowicz, $4,800.

Whipple Str., 191 F. nördl. von 12. Str., Ostfr., 25×125, M. Houska an Julius F. Westphal, $4,650.

41. Str., 25 F. westl. von St. Lawrence Ave., Nordfront, 25x118, W. C. Phillips an den Nachlaß von Wm. H. Burnett, $4,516.

Carpenter Str., 300 F. nördl. von 62. Str., Westfront, 25x124, F. B. George an Michael Cassiere, $4,500.

27. Str 50 F. östl. von Butler, Südfront, 25x124 9-10, C. Merker an Louisa R. Ristaupart, $4,500.

Huron Str., 48 F. östl. von Paulina Str., Nordfront, 48x124, J. J. Klenka an Maria Wondreis, $4,500.

Winchester Ave., 42 F. südl. von Sunnyside, Westfront, 25×152⅓, A. L. Stanger an Fannie F. Featherstone, $4,400.

Gladys Ave., 250 F. westl. von S. 43. Ave., Südfront, 25×124, C. T. Gunderson an Annie C. Roberts, $4,200.

Roscoe Str., 241 F. östl. von Herndon, Nordfront, 25×126⅓, T. J. Murphy an Henry Cusack, $4,000.

McLean Ave., Nordwest-Ecke Humboldt Str., Südfront, 29×150, A. Gzenkowitz an Ludwig J. Chajnacki, $4,000.

Jackson Str., 49 F. östl. von Troy Str., Südfront, 24×125, A. C. Roberts an Steward M. Gunderson, $4,000.

119. Str., 106 F. östl. von Jefferson Str., Südfront, 25×136⅓, D. P. Smith an Walter G. Davis, $4,000.

Dasselbe Grundstück, Walter G. Davis an Margaret L. Chase, $4,000.

Phillips Ave., 101 F. südl. von 92. Str., Ostfront, 50x125, A. Ryan an Michael J. Keegan, $3,900.

27. Str., 49 F. westl. von Canal Str., Nordfront, 25x124 9-10, C. Dopp an Louis Ristenpart, $3,850.

Van Buren Str., 176 F. westl. von S. 44. Ave., Nordfront, 25x125, A. H. Ryan an Wm. H. Russell, $3,600.

17. Str., 175 F. östl. von Paulina Str., Nordfront, 25x125, P. Poch an Franciszek Runowski, $3,575.

Calumet Ave., 147 F. nördl. von 44. Str., Ostfr., 53×129⅓, Edwin J. Wickham, an Frank Burke, $3,375.

Normal Parkway, 100 F. östl. von Normal Ave., Südfront, M. E. Osborn an Paul H. Hirth, $3,200.

54. Place, 288 F. westl. von Halsted Str., Nordfr., 30x120⅓, H. Hodgdon an Antoinette R. Dangler, $3,079.

54. Place, 258 F. westl. von Halsted Str., Nordfr., 30x120⅓, H. Hodgdon an Antoinette R. Dangler, $3,076.

Adams Str., 481 F. östl. von Homan Ave., Südfront, 25×180, J. J. Jones an Charles R. Quackenbush, $1.00.

Dasselbe Grundstück, Charles R. Quackenbush an James H. Clinton, $3,000.

Wentworth Ave., 115 F. nördl. von 46. Str., Westfront, 25×103, A. C. Shober an Ida Beier, $3,000.

Hamlin Ave., 75 F. südl. von 24. Str., Westfr., 36×125, A. Stadel an an Wm. Williamson, $2,800.

31. Place, 156 F. westl. von Western Ave., Südfr., 24x126, H. Gust an Peter Schuhmacher, $2,800.

Ontario Str., 265 F. westl. von N. 48. Ave., Nordfront, 50×135, L. Buttersworth an Carl F. Griffen, $2,700.

Wrightwood Ave., 58 F. westl. von Hancock Str., Südfront, 25x125, J. J. Carmody an James Brundrit, $2,600.

Raleigh Court, 113 F. südl. von 13. Str., Ostfr., 25x72, R. R. Ford an Thomas McCabe, $2,500.

N. 43. Court, 141 F. nördl. von Fullerton Ave., Westfront, 75×125, und anderes Grundeigenthum, A. S. Terrill an August Marks, $2,500.

54. Place, 230 F. westl. von Halsted Str., Nordfront, 28×120⅓, H. Hodgdon an Antoinette R. Dangler, $2,426.

Stony Island Ave., Nordost-Ecke 72. Str., Westfr., 24×110, W. J. Johnson an Henry Seipp, $2,400.

N. 43. Ct., 216 F. nördl. von Fullerton Ave., Westfront, 125×125, A. S. Terrill an John Hoskins, $2,400.

Otto Str., 100 F. östl. von Lincoln Str., Südfront, 25×125, G. Nelson an Lina Heiland, $2,200.

Deaton Str., 288 F. östl. von Lincoln Str., Südfront, 24×100, J. G. Westphal an Matej Houska, $2,100.

Lincoln Str., 122 F. südl. von 46. Str., Westfr., 24x124 1-3, und anderes Grundeigenthum, J. J. Schlesinger an Rudolph J. Schlesinger, $2,000.

Balmoral Ave., 357 F. östl. von Nord Clark Str., Südfront, 50x125, E. Stock an Richard Barnard, $2,000.

Fulton Str., 177 F. östl. von S. 45. Ave., Nordfront, 25x100, R. Thronson an A. S. Terrill, $2,000.

46. Str., 185 F. östl. von Vincennes Ave., Nordfr., 25x119, J. L. Cooley an Charles B. Kimbell, $2,000.

S. 42. Ave., 102 F. nördl. von W. Str., Westfr., 25×123 9-10, W. Heimann an Frank Sosnowski, $2,000.

Irving Ave., 266 F. südl. von Roscoe Str., Westfront, 25×123 9-10, Belmont L. & B. Ass'n. an Bertha Pfeiffer, $1,800.

Paulina Str., 216 F. südl. von 50. Str., Ostfr., 24×124, T. Katz an Anna Katz, $1,600.

48. Place, 221 F. östl. von Halsted Str., Südfront, 24×125, C. Detrick an Patrick J. Murray, $1,500.

N. 42. Ave., 50 F. südl. von Cortez Str., Ostfr., 80×125⅓, W. H. Stevens an Charles Blair, $1,550

Vor der Krönung Eduards VII.

(Plauderei aus London von Otto Brandes.)

Die Krönung macht es den Leuten schon heute unmöglich, an irgend etwas anderes zu denken. Wohin man den Blick wendet, überall Anklänge an die Krönung. Bonbonnièren mit Kronen, Bonbonnièren in der Form von Thronsesseln oder sonst irgend eines Krönungsemblemes. Der König, die Königin an allen Ecken in Krönungsornat photographirt; in den Schaufenstern Puppen in den für die "peeresses" vorgeschriebenen Kostümen. Das Briefpapier mit Krönungsemblemen, die Photographierahmen mit Hindeutungen auf das große Ereigniß, Lampenschirme in Kronenform; die ganze Zukunft wird unter dem Gesichtspunkt der Krönung vorbereitet und Einnahme und Ausgabe schon mit Berücksichtigung der Krönung gebucht. Es wird Einem dabei ganz blau und grün vor den Augen, namentlich aber resedagrün, denn das wird die Farbe der Toiletten während der Krönung sein, namentlich ein helles Resedagrün. Die Krönungshüte der Damen werden aus englischem Geflecht hergestellt, doch wandert dieses Geflecht, um als Hut wieder aufzuerstehen, nach Paris.

Für einen Penny kann man Flugblätter kaufen, aus denen man sich darüber unterrichten kann, wie und warum der König gekrönt wird. Wir erfahren dabei, daß die Krönung als solche gar nicht die Hauptsache ist, sondern daß es sich darum handelt, den schon existirenden König zu einem „Gotteskönig" zu machen, ihm als einem Verordneten Gottes und ihm von Gottes Gnade zu verschaffen. Das geschieht aber wesentlich durch das Salben.

Am 26. Juni Morgens wird die Ampulla, die in der Form eines Adlers seit Eduard III. in Gebrauch gewesen ist, mit dem Salbungsöl gefüllt und mit dem ebenfalls seit dem zwölften Jahrhundert gebrauchten Löffel auf den Altar gelegt. Diese Regalien entgingen übrigens seinerzeit der Konfiskation durch das Commonwealth-Parlament. Das Oel wird nach einem Rezept der Bibel aus verschiedenen Gewürzen zusammengesetzt. Bei der Krönung Karls I. verwandte hatte zehn Ingredienzien, es bestand unter anderem aus Jasmin, Rosen, Zimmtöl u. s. w. Jakob II. bezahlte seinem Apotheker für die Salbe die für jene Zeit sehr ansehnliche Summe von 200 Pfund Sterling. Mit der Salbung, während welcher Gebete seitens der Anwesenden gesprochen werden, steigt der heilige Geist auf Eduard VII. hernieder.—Endlich?!— Die Prozedur der Salbung ist folgende: Der König schreitet vor den Altar. Dort wird ihm der Purpurmantel abgenommen. Dann läßt er sich in den etwas wackeligen Thronsessel nieder, den schon der erste Eduard innegehabt hat, worauf vier Ritter des Hosenbandordens einen kostbaren Baldachin über ihn halten. Der Dekan von Westminster bringt die Ampulla und den Löffel vom Altar. Er läßt aus der Tülle der ersteren, die durch den Schnabel des Adlers gebildet wird, etwas Salbungsöl in den Löffel fallen, und der Erzbischof salbt dem König mit einem Kreuze den Scheitel und die Handflächen, den Scheitel, als den Sitz der Gedanken und der Rede, die Hände, als die Werkzeuge der Handlung. Die Fürsten aus dem Geschlechte der Tudors wurden noch auf der Brust, auf den Sohlen der Füße, an den Ellenbogen und den Fäusten gesalbt, wobei die Worte gesprochen wurden: Sei Du gesalbt mit dem heiligen Oele, wie Könige, Priester und Propheten gesalbt wurden." Erst dann, nachdem diese Salbung erfolgt ist, empfängt der König aus der Hand des Ministers Gottes die Insignien seiner königlichen Würde.

Bemerkenswerth ist die Bekleidung mit dem sogenannten kaiserlichen Mantel. Der König wird damit in einem gewissen Sinne zu Gottes Bischof oder Aufseher gemacht, die Dalmatica, die Stola, alles Das deutet auf die priesterliche Würde hin. Von der Krönung Heinrichs IV. wird erzählt, daß sie ihn „wie einen Bischof, der die Messe sagen sollte," bekleideten. Bei der Huldigung sind es auch die „geistlichen Peers," die zuerst einzeln Treue geloben, dann folgen die „weltlichen Peers," die in ihren verschiedenen Rangklassen gruppenweise denselben Akt vollziehen, und zwar erst die Herzöge, dann die Marquis, die Grafen u. s. w. Die „Gemeinen" nehmen an dieser Funktion nicht Theil, und die Bürger müssen sich damit begnügen, daß während dieser Funktion Geld unter sie geworfen wird. Nachdem der König dann kommunizirt hat, tritt er mit Krone, Szepter und der Ampulla in der Hand vor das Westthor von Westminster und nimmt die Huldigungen der Menge entgegen.

Charakteristisch ist übrigens die der Huldigung der Peers vorausgehende sogenannte „Enthronisation", wobei der König von den Erzbischöfen, Bischöfen und anderen Peers des Reiches auf den Thron gehoben wird, eine Formalität, die an die Erhebung auf den Schild angesichts der Armee in alten Zeiten erinnert, und die sich auch sonst noch in der Form des „chairing" erhalten hat, wobei der zu Ehrende in Prozession auf einem Stuhle herumgetragen wird.

Wir haben uns hier darauf beschränkt, die kurze Charakteristik einer Zeremonie anzugeben, die möglicherweise vier Stunden dauert, und die ein Anachronismus, wenn nicht etwas Schlimmeres, in unserer modernen Zeit ist. Wer die Salbung und die bischöflichen Gewänder nicht ohne ein kleines Lächeln bei Eduard VII. sehen kann, der muß ein gar ernster und sehr gläubiger Mann sein.

Natürlich ist der Kampf um Sitze oder wenigstens Plätze in Westminster ein sehr großer. So Mancher möchte wohl ein gutes Stück seines Lebens um den Genuß hingeben, bei der Krönung anwesend zu sein. Sämmtlichen Peers ist mit ihren Gemahlinnen der Zutritt zur Abtei verstattet. Dieses Privileg wird denn nun auch sofort von dem hohen Adel spekulativ ausgebeutet. So kündigt in amerikanischen und englischen Blättern ein offenbar unbeweibter Marquis an: „Für eine Marquise ist ein Platz in der Westminsterabtei zur Krönungsfeier zu vergeben." Ein sicherlich nicht ganz gewöhnliches Heirathsgesuch. Wir sind gar nicht so sicher, daß sich nicht eine Tochter der amerikanischen Millionäre findet, die sich entschließt, diesen Platz in der Westminsterabtei auszufüllen, nachdem sie durch das von ihr vergoldete Joch der Ehe gegangen ist.

Wir haben schon früher darauf hingewiesen, welche Kapriolen die Leute hier machen, um bei Hofe vorgestellt zu werden. Ganz außer Rand und Band werden sie sein, um wenigstens die Hoffestlichkeiten mitzumachen. Ausgeschlossen sind von einer Vorstellung, respektive Einladung, bei Hofe alle Personen, die im Detailhandel sind. Die Frage aber zu unterscheiden, wer im Detailhandel und wer im Engroshandel, ist eine sehr schwierige. Der Theehändler und Jachtweltfahrer Lipton, der auf die Peerswürde losteuert, ist zum Beispiel Grossist und Inhaber zahlreicher Detailgeschäfte. Aber er ist immerhin doch nicht bloß „shopkeeper".

Man braucht keinen Begriff davon, mit welcher Summe von Geringschätzung von der Gesellschaft das Wort „shopkeeper" (Ladeninhaber) ausgesprochen wird. Und doch haben wir heute eine Anzahl Damen aus der Gesellschaft, die in der Nachbarschaft von Bondstreet Läden aufmachen und doch nicht aus der Gesellschaft ausgestoßen werden. Wie das geschieht, hat neulich eine Dame, die in „Modeschöpfungen" macht, dem Publikum anvertraut. Man braucht nur das Geschäft „Coralie" oder „Henriette" zu nennen, um zu verhindern, daß der wirkliche Name in Verbindung mit dem Geschäft genannt wird, um in der „Kaste" zu bleiben und bei Hofe zugelassen zu werden — falls man eingeladen wird. Die Gräfin von Warwick war zweifellos im Detailgeschäft, bis sie ihren Handarbeitsladen an die „ehrenwerthe" Mrs. Charles Forrester verkaufte. Es gibt eine Menge Damen der Gesellschaft, die im Interesse ihrer Kinder oder infolge finanzieller Mißgeschicke in Konkurrenz mit dem Londoner Kleinhandel treten. Die Tochter Lord Inchiquins, jetzt Lady Hervey Bathurst, hatte vor ihrer Heirath ein „außerordentlich florirendes Damenhutgeschäft". „Forget-me-not" hieß die Firma, die über der Thür eines Putzgeschäfts in Bondstreet prangend, bis vor Kurzem noch den Namen eines Mitgliedes aus der Familie Lord Abingdons deckte. Eine Tochter aus dem alten Hause der Hongwood verkauft unter dem Namen „Yvette" in der Royal Arcade, einem bekannten Rendezvousplatz der Lebewelt und Halbwelt. Die Gräfin von Essex und eine andere Dame der Gesellschaft stehen im Begriffe, eine Waschanstalt zu begründen. Zu den Unternehmungen der Damen der Gesellschaft gehören denn auch Theehäuser, und Lady de Grey verkauft ihre Gemüse an ein wohlbekanntes Hotel. Wir hatten erst neulich Gelegenheit, auf eine Dame der Gesellschaft hinzuweisen, die einen Schönheitsladen angelegt hat und mit Erfolg darin Hand- und Gesichtspflege betreibt. Ihre besondere Spezialität soll aber die Umformung gestaltloser Nasen in die schönsten griechischen und römischen Exemplare sein. Es hat sich in den letzten Jahren viel in dieser Beziehung in London geändert.

Nun, wenn das Salben bei König Eduard VII. auf dem Scheitel gut anschlägt, dann werden wohl auch diese Vorurtheile, denen sich Niemand zu entziehen wagt, beseitigt werden.

Das Automobil in der deutschen Armee.

Es ist, seitdem die Heeresverwaltungen dem Automobil Interesse entgegengebracht haben, so viel für und wider diese Fahrzeuge geschrieben worden, daß es unnöthig erscheint, noch einmal auf diese verschiedenen Ansichten zurückzukommen. In dem Folgenden soll deshalb nur kurz darüber berichtet werden, wie sich jetzt die Verhältnisse in Bezug auf dieses Verkehrsmittel in den Armeen gestaltet haben.

Die bei den großen Uebungen in den Jahren 1898 und 1899 vorgenommenen, im deutschen Heere nur in kleinen Grenzen gehaltenen, in Frankreich dagegen schon damals in großem Maßstab ausgeführten Versuche hatten die ganze Angelegenheit soweit geklärt, daß die Ansichten der leitenden Behörden in bestimmte Bahnen gelenkt wurden. Es fanden bei den letzten deutschen Kaisermanövern eingehende Versuche statt, welche die Aussichten des Automobilismus für seine Benutzung im Kriegsfall wesentlich erhöht haben. Von der vollständigen Verdrängung des Pferdes und des Fahrrades aus der Reihe der Kriegsmittel ist man — einige Staaten mit kleineren Heeren ausgenommen — vollständig abgekommen. Die Meinungen über die mögliche Verwendung des Automobils gehen jetzt dahin, daß dieses Fahrzeug wohl die beiden letztgenannten Beförderungsmittel wesentlich unterstützen, in einzelnen Fällen wohl auch an ihre Stelle treten kann, daß aber ein vollständiges Ersetzen, von welchem Anfangs einige Phantasten geträumt haben, wenigstens in absehbarer Zeit vollständig ausgeschlossen ist.

Die in der jetzigen Zeit stattfindenden Versuche, welche ihren Gipfelpunkt naturgemäß in den jährlichen Manövern haben, erstrecken sich, so weit die eigentliche Kriegsbrauchbarkeit in Betracht kommt, bei fast allen in Frage kommenden Armeen in einheitlichem Sinne auf Automobile zur Personenbeförderung, auf Lastwagen und auf Straßenlokomotiven. Die Verwendung von solchen Fahrzeugen auf Schießplätzen u. s. w. soll, da die Bestimmung in diesem Fall lediglich im Friedensverkehr liegt, und die Wagen deshalb im Allgemeinen hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit nur den gleichen Ansprüchen wie denjenigen des bürgerlichen Verkehrs zu genügen brauchen, hier keine Erwähnung finden.

Was die Automobile für die Personenbeförderung anbetrifft, so handelt es sich in der Hauptsache um Erlangung einer möglichst großen Geschwindigkeit unter Benutzung durch einige wenige Personen, nicht um die Beförderung größerer Mengen von Soldaten. Verwendung findet das Fahrzeug hier bei der Ueberbringung von Meldungen und Befehlen, bei der Verbindung der wichtigsten Kommandobehörden unter einander, bei der Herstellung von Relaislinien, bei der Verbindung der Truppen mit der Eisenbahn und anderem. Der nicht zu unterschätzende Vortheil des Automobils bei diesen Arten der Verwendung ist ganz besonders darin zu suchen, daß, während ein mit Pferden bespanntes Fahrzeug, beziehungsweise ein Reiter, bestimmte Strecken knapp einmal hin und zurück zu durcheilen vermag, das Automobil die gleiche Entfernung mehrere Male zu durchfahren im Stande ist, selbstverständlich aber nur, wenn gebahnte Wege zur Verfügung stehen. Daraus geht schon der Nachtheil hervor, welchen alle Automobile aufweisen und welche verhindern, daß diese Beförderungsmittel selbst in diesem einfachen Verbindungsdienst gänzlich an Stelle des Pferdes und des Fahrrades treten können. Denn wenn es auch unter sonst günstigen Verhältnissen kurze Strecken sich querfeldein zu bewegen vermag, so gehört dieses bei aufgeweichtem Boden, Sturzacker u. s. w. doch zu den vollkommenen Unmöglichkeiten. In den letzten deutschen Kaisermanövern waren mit 10, mit 6 bis 15 Pferdekräfte leistenden Motoren ausgerüstete Automobilen im Gebrauch, welche sämmtlich mit Benzin getrieben wurden, und welche Geschwindigkeiten erreichten, die bei den verschiedenen Systemen zwischen 40 und 65 Kilometer in der Stunde schwankten, und es zeigte sich, daß zwischen der vorgeschobenen Kavallerie und der Spitze der Vorhut, dann zwischen dem Ende der Kolonnen und den Verpflegungsmagazinen u. s. w. auf der Straße genügend Bewegungsraum vorhanden war, um die zu ermöglichende große Fahrgeschwindigkeit auszunutzen, trotzdem gerade bei den letzten Versuchen die ungünstige Witterung diese Automobile auf eine harte Probe stellte. Die zur Verwendung kommenden Automobile waren sämmtlich vierrädrig, von Versuchen mit dreirädrigen Motoren scheint man bei allen Heeresverwaltungen vollständig Abstand genommen zu haben. Was die Lastwagen anbetrifft, so haben diese bei dem Versuch den auf sie gesetzten Erwartungen entsprochen, jedoch sind sich alle Autoritäten darüber einig, daß ein wirklich kriegsbrauchbares Fahrzeug dieser Konstruktion noch nicht vorhanden ist.

Während in Deutschland als Bewegungsmittel jetzt durchweg Benzin Verwendung findet, hat Frankreich neuerdings dem Petroleum den Vorzug gegeben. In den letzten französischen Manövern waren vier derartige Automobile im Gebrauch, welche die Verpflegungsmittel zu den Truppen heranführten. Diese Fahrzeuge ersetzten zusammen 130 Pferde und 64 Militärpackwagen. Zehn solcher Wagen können für 72,000 Mann und die entsprechende Zahl Pferde Lebensmittel heranführen. Aus diesen Angaben ist zu ersehen, welche großen Vortheile der Heeresverwaltung nach Einführung eines wirklich kriegsbrauchbaren Automobils entstehen würden. Neuerdings hat man auch zu Lastzwecken den Straßenlokomotiven wieder größere Aufmerksamkeit geschenkt. Die deutsche Heeresleitung hatte schon 1870/71 zwei solcher Beförderungsmittel nach Frankreich mitgenommen, jedoch wurden nach dem Feldzug derartige Versuche nicht fortgesetzt, da diese Lokomotiven den in sie gesetzten Hoffnungen nicht entsprochen hatten. Erst die günstigen Resultate, welche die Engländer in dieser Hinsicht in Afrika erzielten, haben die Aufmerksamkeit wieder auf die Zugmaschinen gelenkt. Bei den letzten deutschen Kaisermanövern waren zwei Arten im Gebrauch, ein Thornykroft'scher Dampfrollwagen und zwei Fowler'sche Straßenlokomotiven. Die letzteren zogen drei gewöhnliche Wagen schwerster Art. Auf Straßen genügten die erreichten Leistungen vollkommen, selbst ein stückweises Fahren über Feld war möglich. Schwierigkeiten entstanden aber sofort, sobald es sich darum handelte, weitere Strecken querfeldein zu fahren, wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß bei den letzten Versuchen infolge des unaufhörlich strömenden Regens die Verhältnisse außerordentlich ungünstige waren.

— Fatal. — Dichterling (dessen eingesandte Gedichte immer weder retournirt noch veröffentlicht werden): „Ich weiß nicht, aus meinen Arbeiten wird immer ein Redaktionsgeheimniß gemacht!"